

# Deutscher Morgen

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentl. 5. Jahrgang

Folge 50

São Paulo, 11. Dezember 1936

5. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-3393 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

## Vor dem Mordprozeß David Frankfurter

### Der Mörder des Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff am 9. Dezember vor Gericht

(Eigener Bericht.)

Berlin, Anfang Dezember 1936.

Am 9. Dezember begann in Chur in der Schweiz vor dem Kantonsgericht Graubünden der Mordprozeß gegen David Frankfurter. Der Mörder hatte am 4. Februar 1936 den Landesgruppenleiter Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP Wilhelm Gustloff in Davos feige ermordet. Der Prozeß wird im Saale des Großen Rates im Staatsgebäude stattfinden, da mit stärkstem Andrang gerechnet wird. Insbesondere wird die internationale Presse außerordentlich stark vertreten sein.

Man rechnete bekanntlich schon mit einer Verhandlung im Monat September, die aber wegen des Abnehmens des zuständigen Schweizer Staatsanwaltes verschoben werden mußte. Eine weitere Verschiebung des Verhandlungstermins trat dadurch ein, daß man warten mußte, bis der Verhandlungssaal des Großen Rates zur Verhandlung frei wurde, da das Gerichtsgebäude mit seinen Räumen für diese Verhandlung nicht genügte.

Die feige Mordtat, die nunmehr vor dem Schweizer Gericht gefährt werden soll, steht infolgedessen einzig da, als das Judentum selbst einen eigenen Vertreter seiner Rasse als Handlanger bei dieser Mordtat herangestellt hat, während früher das Judentum sich stets anderer Personen bei seinen Mordtaten an Nationalsozialisten bediente. Die feige Tat hatte größten Abscheu in der gesamten gesitteten Welt hervorgerufen. Auch in der Schweiz selbst wurde dieses furchtbare Verbrechen von weiten Volksteilen schärfstens verurteilt.

Um so stärker bemüht sich das internationale Ju-

dentum, zu einer Entlastungsaktion für den jüdischen Mörder zu kommen. Es sei hier nur an das Nachwort des Juden Emil Ludwig Cohn erinnert, der mit jüdisch gewandter Feder versucht, den feigen Mordmörder zu einem Helden zu stempeln, indem er den jüdischen Vornamen des Mörders David benutzt, um völlig unpassende Vergleiche mit der biblischen Gestalt des David, der den Riesen Goliath fällte, zu ziehen. Auf welche unsicheren Füßen dieses jüdische Nachwort steht, ist dadurch geklärt worden, daß der Onkel des jüdischen Mörders Frankfurter, von dem in dem Buche Emil Ludwig Cohns behauptet wird, daß er in Deutschland in Gegenwart von David Frankfurter befragt worden sei, eine freiwillige Erklärung abgegeben hat, die diese Behauptung als erlogen hinstellt. Der Onkel David Frankfurters erklärte, daß er niemals von irgendeiner Seite eine Befragung erfahren habe.

Umfomehr ist eine gewisse Presse bemüht, David Frankfurter in Schutz zu nehmen. Sie arbeitet nach der Devise „Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig“ und versucht damit, die Tatsachen völlig auf den Kopf zu stellen. Schon diese Vorbereitungen gewisser marxistischer Blätter zeigen, daß für die Dauer des Prozesses noch mehr von diesen jüdischen Verdrehungskünsten zu erwarten sind. Die Welt wird alle diese Stimmen mit außerordentlicher Vorsicht aufnehmen müssen und stets die Quellen prüfen, aus denen diese Meldungen stammen. Daß diesmal ein Jude selbst als Mörder eines Nationalsozialisten auf der Anklagebank sitzt, ist dem gesamten Judentum der Welt höchlich unangenehm. Es wird nun am 9. Dezember und an den darauffolgenden Prozeßtagen darum gehen, die reine Wahrheit festzustellen.

Curti weist in seinem Aufsatz darauf hin, daß die allerbesten Grundsätze der christlichen Moral dem jüdischen Judentum fremd sind. Die deutsche Judentumsgeschichte bedeutet einen kulturellen Rückschritt um Hunderte von Jahren. Dr. Curti bekennt sich zu dem Satz, daß das deutsche Verhalten in der Rassenfrage eine Erniedrigung der Sphäre des Rechts zur Sphäre der Zoologie bedeute. Curti steht weiter auf dem Standpunkt, daß auch die Schweiz die Pflicht habe, gegen diese Zustände zu protestieren, die er mit der früheren Sklaverei in Südamerika vergleicht.

Dr. Curti wird wahrscheinlich vor dem Prozeß nicht mehr genügend Zeit haben, eine Deutschlandreise zu unternehmen. Er könnte sonst höchst herzlich eingeladen werden, um zusammen mit Judenkindern Milch einzukaufen, für Juden Rezepte einzulassen, die jüdischen Theateraufführungen in Berlin zu besuchen und die in den Kinos am Kurfürstendamm sich munter tummelnden Juden zu beobachten. Er könnte bei dieser Gelegenheit dann gefragt werden, ob das deutsche Volk etwa für solche Schriftsteller wie Emil Ludwig Cohn dankbar zu sein habe.

### Heute lesen Sie:

„Hindenburg“ über São Paulo (Seite 3) / Schmeißfliegen (Seite 5) / Fern vom Land der Ahnen (Seite 7) / Neue deutsche Wirtschaft (Seite 8) / Tagesmeldungen, Roman und viele Beilagen.

Die recht abwegigen privaten „Erkenntnisse“ des Herrn Curti in der Judenfrage, die sowohl tatsächlich als auch wissenschaftlich längst überholt sind, interessieren uns nicht. Was wir uns aber verbitten, ist, daß ein Mann mit solchen Anschauungen von Schweizer Blättern als Vorbild von Takt und ernstester Berufsauffassung dem deutschen Vertreter mahmend gegenübergestellt wird. Es ist dumm und frech zugleich, angesichts dieser Veröffentlichung Curtis davon zu sprechen, „daß Doktor Curti den politischen und weltanschaulichen Ideologien Frankfurters fernstehe“.

Erstverwendet kommt hinzu, daß in Zürich gerüchtweise verlautet, daß Dr. Curti als Zeugen für Frankfurter eine Reihe übler Emigranten und Greuelkriminalisten benannt habe und ihre Bücher dem Gericht übergeben wolle. Wir hoffen, daß diese Meldung nicht bestätigt wird. Denn mit solchen Anträgen würde Herr Curti auch das Lieblingsblatt David Frankfurters, die „Basler Nationalzeitung“, Lügen strafen, nach deren Meinung „Sensationsbücher“ eine Berücksichtigung durch die Richter nicht verdienen.

## Marxistische Drohungen gegen Professor Grimm

Planen die Juden Störung der Gerichtsverhandlung gegen Frankfurter?

In dem Mordprozeß David Frankfurter hat das Kantonsgericht Chur als Vertreter von Frau Gustloff neben dem schweizerischen Rechtsanwalt Doktor Ursprung den deutschen Rechtsanwalt Prof. Doktor Grimm-Essen, MA, zugelassen. Professor Grimm wird voraussichtlich in der Replik das Wort ergreifen und damit auch zu der Rede des Verteidigers von Frankfurter Stellung nehmen.

Mit der Zulassung dieser beiden Anwälte ist Gewähr dafür gegeben, daß in dem Mordprozeß Frankfurter die Auffassungen der deutschen Seite mit Sachlichkeit, Würde und Sachkenntnis vertreten werden. Rechtsanwalt Dr. Grimm, Professor für internationales Recht an der Universität Münster, ist bereits durch zahlreiche Auslandsprozesse bekannt. Das Graubündner Gericht ist mit seinem Beschluß dem Beispiel gefolgt, das ein anderes Schweizer Gericht in dem Mordprozeß Contradi gegeben hat. Dort wurde ein sowjetischer Anwalt zum Plädoyer für einen kommunistischen Nebenkläger zugelassen.

Man sollte daher meinen, daß die Entscheidung des Graubündner Gerichts von der gesamten Schweizer Presse als gerechte Lösung begrüßt würde. Statt dessen richtet die marxistische Presse, an ihrer Spitze das „Volkrecht“, Zürich, vom 26. November, Nr. 297, die wütendsten und beleidigendsten Angriffe sowohl gegen Professor Grimm als auch gegen das Gericht. Unter der Überschrift „Doch ein politischer Prozeß“ wird zunächst gemeldet, daß der „deutsche Anwalt der Sememörder“, Grimm, vom Kantonsgericht Chur als Verteidiger der Witwe Gustloff zugelassen sei. Dabei hat sich nicht Frau Gustloff, sondern der jüdische Mörder David Frankfurter zu verteidigen.

Das Marxistenblatt polemisiert dann gegen die Einmischung eines „Landesfremden“ Anwalts und bringt im Zusammenhang damit eine schamlose Verdrehung der Vorgeschichte und des Tatbestandes bei den sogenannten „Semeprozeßen“. Es wirft Professor Grimm weiter „von Antisemitismus trotzend“ Schriftsätze im Kairoer Judenprozeß vor, wobei es verschweigt, daß dieser Prozeß nicht von deutscher, sondern von jüdischer Seite provoziert worden ist. Das Blatt glaubt ferner, Professor Grimm deswegen „Einbildung“ vorwerfen zu kön-

nen, weil er nur eine Viertelstunde sprechen wolle. Demgegenüber sei festgestellt, daß diese einseitige Redebeschränkung einem Wunsche des Gerichts entspricht, da das Hauptplädoyer von Seiten der Nebenkläger, von dem schweizerischen Rechtsanwalt Dr. Ursprung, gehalten wird.

Ebenso beklagt das marxistische Blatt, daß auf Seiten Frankfurters bisher Dr. Curti als alleiniger Anwalt bestellt sei. Es sei in aller Bescheidenheit darauf hingewiesen, daß viele der ausländischen Anwälte, die sich aus Reklamegründen dem Ehrenpräsidenten der jüdischen Weltliga, David Frankfurter, zur Verfügung gestellt hatten, gar nicht die Gerichtssprache beherrschten. Im Übrigen fürchtet die deutsche Vertretung ihr Erscheinen nicht. Es ist noch in aller Erinnerung, daß im Kairoer Judenprozeß die jüdischen Pariser Rechtsanwälte de Marco Giffari und Torres sich erst mit großem Pomp ankündigen ließen und im letzten Augenblick tuißen, als sie deutliche Gegenwehr feststellten.

Geradezu lächerlich ist die Behauptung, daß erst durch die Zulassung von Professor Grimm aus einem „völlig unpolitischen“ Prozeß ein politischer Prozeß geworden sei, wozu ihn „die Propagandazentrale des Dritten Reiches von vornherein machen wollte“. Geschossen hat ja nicht die „Propagandazentrale“ des Dritten Reiches, sondern der jüdische Medizinstudent David Frankfurter, und zwar nicht aus menschlichen, sondern aus politischen Gründen. Man kann einen politischen Prozeß nicht dadurch unpolitisch machen, daß man ihn als unpolitisch bezeichnet, und zu gleicher Zeit die gesamte Verteidigung des Täters auf politische Grundlagen stellt. Nicht der ermordete Landesgruppenleiter Gustloff hat sich in die Politik der Schweiz eingemischt, sondern der Jude David Frankfurter beanspruchte, obwohl er nicht Schweizer Staatsbürger war, für sich das „Recht die Schweiz aus politischen Gründen durch einen Mordanschlag“ schützen zu müssen. Nicht deutsche Nationalsozialisten, sondern jüdische Hege haben ein Schweizer Gericht vor die unangenehme Aufgabe gestellt, über die Erörterung von Fragen entscheiden zu müssen, die ihrem Wesen nach nicht Sache der Schweiz sind.

Das „Volkrecht“ wirft zum Schluß die Frage

## Sind das keine Vorurteile?

Die Ansicht des Frankfurter-Verteidigers über den Nationalsozialismus. — Stimmungsmache gegen die Rechtsvertretung von Frau Gustloff.

Die Schweizer Presse, die überwiegend die Sudelschrift von Ludwig Cohn als unpassenden und dreisten Einmischungsversuch in den schwebenden Mordprozeß David Frankfurter empfunden und bezeichnet hat, ist seit einigen Tagen einheitlich bemüht, den vollkommen „unparteiischen Charakter“ des kommenden Prozesses zu betonen. Es gibt große Schweizer Zeitungen, die sich dabei zu der immerhin aparten Feststellung durchgerungen haben, daß mit dem Mord von Davos weder der Nationalsozialismus noch das Judentum etwas zu tun hätten. Diesen Standpunkt vertritt insbesondere die „Basler Nationalzeitung“ in ihrer Nr. 551 vom 14. November 1936 in dem Artikel „Vor dem Gustloff-Prozeß“ — wobei wir sachlich schon bei der Ueberschrift darauf aufmerksam machen dürfen, daß es Mordprozeß Frankfurter heißen muß. Oder macht man dem Ermordeten den Prozeß?

Es muß vor allem aber in aller Offenheit dem plumpen Versuch der „Basler Nationalzeitung“ entgegengetreten werden, in ihrem Artikel der Vertretung von Frau Hedwig Gustloff drohen oder ihr Anweisung für ihr Verhalten während des Prozesses geben zu wollen. Diese Stimmungsmache gegen die Vertretung von Frau Gustloff ist schon allein wenig taktvoll und sachlich!

Die Motive zu diesen Angriffen werden aber dann offensichtlich, wenn man feststellen muß, daß der Verteidiger des Mörders, der Zürcher Rechtsanwalt Dr. Curti, die Note „sehr gut“ in puncto Unparteilichkeit erhält. Ihm wird bescheinigt, daß er

„den politischen und weltanschaulichen Ideologien seines Klienten völlig fern steht und mit keinerlei Vorurteilen wider das Land und Volk behaftet ist, denn das Opfer seines Klienten an-

gehört. Er ist ein Fürsprecher von ernstester Berufsauffassung und ein Mann von hoher allgemeiner Bildung und dem dieser entsprechenden Takte. Parteiliche Leidenschaften und politische Kanakismen sind ihm fremd.“

Bei solchen Behauptungen muß es als absoluter Regieschler von jüdischer Seite bezeichnet werden, wenn die Hintermänner Frankfurters im Augenblick des Erscheinens des Artikels zugleich durch die Bezirksvereinsung Zürich für den Völkerbund eine Schrift an politisch interessierte Kreise in der Schweiz verschicken, in der ein Beitrag von Doktor Eugen Curti enthalten ist. Dieser Beitrag mit der Ueberschrift „Ansprache“ läßt an den Behauptungen der „Basler Nationalzeitung“ berechtigten Zweifel aufkommen. Es heißt in der Schrift, daß sich nach Meinung des Herrn Dr. Curti in Deutschland folgende „zuspörende Scheußlichkeiten“ abgespielt hätten und noch an der Tagesordnung seien:

Apotheken lieferten jüdischen Kranken keine Arzneimittel, für jüdische Kinder gäbe es keine Milch, ehrwürdige jüdische Greise würden von Schulkindern mit Steinen beworfen und angespuckt, wobei die Polizei die Angreifer schätze. Juden sei in Deutschland der Besuch von Kinos und Kunststätten nicht möglich. Jüdische Reisende bekämen kein Nachtlager. Tausende unschuldiger Kinder gingen einem langsamen Siechtum entgegen. Dieses Verhalten sei unsozial, dankbarer, als man jüdischen Gelehrten und Schriftstellern unleugbare Verdienste für Deutschland zuschreiben müsse. So wird unter anderem Ludwig Börne ein glänzender Schriftsteller und Journalist und Vorkämpfer der europäischen Freiheit genannt. Unter den Mathematikern wird Einstein angeführt.

auf, ob „ein solcher Mann wie Professor Grimm von einem schweizerischen Gericht auch nur eine Viertelfunde angehört zu werden verdient“. Da das Gericht diese Frage bereits bejaht hat, bedeutet die Anfrage des „Volksrechts“ nichts weiter als die unverhohlene Aufforderung an die Anhänger Frankfurters, während der Hauptverhandlung störend einzugreifen. Wir stellen hiermit in aller Öffentlichkeit fest, daß die marxistische und jüdische Presse sich nicht nur in zahlreichen Fällen dummdreister und unverschämter Beeinflussungsversuche des Gerichts schuldig gemacht hat, sondern daß hier von marxistischer Seite auch ein Beschluß des Gerichts im Verfahren selbst verächtlich gemacht und zu seiner Nichtbefolgung aufgefordert wird.

Eine solche Zeitung mag es dann noch, anderen Einmischung in ein schweizerisches Gerichtsverfahren vorzuziehen. Das ist dieselbe Heuchelei, mit der die marxistischen Blätter in der Schweiz jetzt den französischen Innenminister Salengro als das Opfer einer Pressehetze bezeichnen, auf der anderen Seite aber ablehnen, daß der Mörder David Frankfurter auch auf Grund ihrer eigenen Pressehetze zur Waffe gegriffen hat.

Wir sind davon überzeugt, daß das Schweizer Volk, insbesondere die bodenständige Bevölkerung des Kantons Graubünden, solche Methoden der Beschimpfung des Gerichts und der Aufreizung zur Gewalt ebenso verurteilen wird wie das deutsche Volk.

## Putz gemacht

### Das Wichtigste der Woche

**3. Dezember.** — Reichsinnenminister Dr. Frick gibt bekannt, daß weitere 39 Emigranten die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt wurde. Zu ihnen gehört der „Defakanz-Literat“ Thomas Mann, verschiedene jüdische Schriftsteller und eine Reihe ehemaliger kommunistischer Abgeordneter, die es sich faunt und sonders zur Aufgabe gemacht haben, nach ihrer Flucht aus Deutschland in überbestimmter Weise gegen das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung zu hetzen.

Die Krupp-Werke in Essen, die zu den berühmtesten Industrieunternehmungen der Welt gehören, geben bekannt, daß sie in Zukunft die gesamte Gefolgschaft am Gewinn beteiligen werden.

Nach einer Veröffentlichung in englischen Fachblättern steht Deutschland im Schiffbau der ganzen Welt wiederum an zweiter Stelle.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, stattet der Auslandsorganisation der NSDAP einen Besuch ab und nimmt dabei den Bericht über die Verfolgung der deutschen Spanienschlachten entgegen.

In der ungarischen Hauptstadt deckt die Geheimpolizei eine neue kommunistische Verschwörung auf, als deren Nadelstichführer 12 Mitglieder der jüdischen Verbindung „Zionistische Gesellschaft Somer Hacair“ verhaftet werden — ein neuer Beweis, daß der Jude die Führung des Bolschewismus innehat.

In England kommt es zu einer Regierungskrise, da der englische König die Absicht kundgibt, sich mit der geschiedenen Amerikanerin Mrs. Simpson zu verheiraten. Während die europäische Presse sich in den unmöglichen Mutmaßungen ergeht, gibt die Reichsregierung bekannt, daß eine Stellungnahme der deutschen Öffentlichkeit nicht erfolgen wird. Die deutsche Presse enthält sich ebenfalls aller Vermutungen, die sich daraus für die englische Politik ergeben könnten.

**4. Dezember.** — In Berlin tritt unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers die Tagung der Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen zusammen, die zahlreiche Verkehrsaufgaben ihrer Lösung zuführen wird.

Eine Reihe deutscher Industrieunternehmungen des Ruhrgebiets gibt bekannt, daß im kommenden Jahr zum erstenmal Benzin aus Ruhrkohle hergestellt wird. Verschiedene große Anlagen für diese neue Erzeugung sind bereits fertiggestellt.

In Berlin wird das zehnjährige Bestehen des Japan-Instituts mit einer feierlichen Feierstunde begangen.

# Das Jahr geht zu Ende!

## Mit ihm läuft die Bezugsgebühr 1936 für den „Deutschen Morgen“ ab.

Wir bitten unsere Leser, rechtzeitig an die Erneuerung zu denken, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Verlag „Deutscher Morgen“.

Die Wiener „Reichspost“ gibt bekannt, daß Mitte Dezember die Internationale Donau-Kommission zusammengetreten wird. Deutschland nimmt nach Kündigung der Bestimmungen über die Stromschiffahrt an diesen Besprechungen nicht mehr teil.

Auf einer großen Kundgebung der ungarischen Jugendverbände wird die sofortige Regelung der Judenfrage entsprechend dem Hundertjahr der Bevölkerung gefordert.

Der französische Luftfahrtminister gibt bekannt, daß im nächsten Jahr „oder 1938“ eine regelmäßige Flugverbindung von Paris nach den Vereinigten Staaten eingerichtet werden soll.

Das französische Parlament hält eine Sitzung über die außenpolitische Lage ab, die einen sehr stürmischen Verlauf nimmt. Vertreter der Kommunisten fordern unter dem Beifall ihrer Anhänger das Aufgeben der Nichteinmischungspolitik und die Lieferung von Rüstungen an die spanischen Roten. Die Vertreter der Rechts- und Mittelparteien verlangen energisch, daß die Verbindung mit dem Bolschewismus, die Frankreich in die schwersten Gefahren stürzt, abgebrochen wird.

**5. Dezember.** — Die Deutsche Zepplinederei gibt bekannt, daß bereits jetzt Vorarbeiten im Gange sind, um im Jahre 1940 eins der deutschen Zepplinflugzeuge zu den olympischen Spielen nach Tokio entsenden zu können.

In Weidenburg stirbt im Alter von über 111 Jahren der älteste Reichsdeutsche, Friedrich Sadowski, der noch mit 102 Jahren sein Land besetzte.

Der Verband der privaten Feuerversicherungen Deutschlands gibt bekannt, daß er zur Mitarbeit an neuen Vierjahresplan allen Industrien für Roh- und Werkstoffherzeugung Feuerchutz unter Verzicht auf jeden Gewinn geben wird.

Die Siemenswerke, das größte deutsche Unternehmen der elektrischen Industrie, teilen mit, daß sie außer der üblichen Weihnachtsgabe an ihre Gefolgschaft den Betrag von 10 Millionen Mark zur Verteilung bringen werden.

Ein Sonderflugzeug der Deutschen Luftwaffe stürzt im Montblancgebiet ab, wobei sechs Insassen den Tod finden.

Das englische Kabinett tritt zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über die durch die Heiratspläne des Königs geschaffene Lage zu beraten. Ueber das Ergebnis dieser Sitzung wird nichts veröffentlicht.

Nach einer Meldung des „Angriff“ sind in Paris 70 sowjetrussische Offiziere auf der Durchfahrt nach Barcelona eingetroffen, die dort den Widerstand der spanischen Kommunisten leiten sollen.

**6. Dezember.** — In ganz Deutschland wird im Rahmen des Winterhilfswerkes der „Tag der nationalen Solidarität“ begangen, an dem Vertreter der Regierung, der Partei, der Wissenschaft und Kunst Straßensammlungen durchführen. Die Sammlungen an diesem einzigen Tage ergeben die gewaltige Summe von rund 5,5 Millionen Mark, eine Summe, die das Ergebnis vom gleichen Tag des Vorjahres um 31 vH übersteigt. Reichsminister Dr. Goebbels dankt in einem Aufruf mit bewegten Worten allen Helfern und dem ganzen deutschen Volk für diesen neuen Beweis echter Opferbereitschaft.

Auf den Führer der belgischen Resistenz, Leon Degrelle, wird in Brüssel ein Mordanschlag verübt. Der bekannte Politiker kommt mit einem leichten Streifschuss am Kopf davon. Die Verfolgung des Attentäters bleibt ergebnislos.

Ein halbamtliches Prager Blatt teilt mit, daß das tschechische Innenministerium jede politische Tätigkeit der deutschen und österreichischen Emigranten verboten hat. Unter dieses Verbot fällt auch die übliche Emigrantenpresse Prags.

Kurz vor Barcelona bringt ein Schlachtschiff der nationalen Truppen einen sowjetrussischen Dampfer auf, dessen Ladung aus Tanks und Flugzeugen besteht. Der Ruffe wird gezwungen, den Hafen von Celta anzulassen.

**7. Dezember.** — Die neue Reichsanleihe von 400 Millionen Mark, die für die Zeit vom 20. November bis 5. Dezember zur öffentlichen Zeichnung

aufgelegt war, wird um den Betrag von 100 Millionen Mark überzeichnet.

Der Reichsjugendführer gibt in einer Ansprache vor den Vertretern der ausländischen Presse die Ziele des neuen Gesetzes bekannt, nach dem die Hitlerjugend verstaatlicht wird und auf diese Weise die gesamte deutsche Jugend umfaßt.

In der Türkei richtet eine riesige Uberschwemmung große Schäden an. Verschiedene hundert Personen kommen in den Fluten um und Tausende werden obdachlos. Der entstandene Sachschaden ist noch nicht abzuschätzen.

Bei den Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei erhält die Sudetendeutsche Partei in 53 Gemeinden die absolute Mehrheit. Die Wahlhandlung aus zu zahlreichen Beschwerden Anlaß, da von tschechischer Seite unter Druckmitteln eine Beeinflussung versucht wurde.

**8. Dezember.** — In Paris löst die Nachricht, daß das viermotorige Postflugzeug „Croix du Sud“ der „Air France“, das sich unter Führung des bekannten Fliegers Mermoz auf dem Wege von Dakar nach Natal befand, spurlos verschwunden ist, große Beunruhigung aus. Das Flugzeug hatte eine Meldung gegeben, nach der ein Motor verfaßt; die Reise wurde aber trotzdem fortgesetzt, da gutes Wetter herrschte. Auf die Nachricht vom Verschwinden der Maschine begibt sich eine Maschine der Deutschen Südamerikalinie sofort auf die Suche, die aber nach sechs Stunden ergebnislos abgebrochen werden muß. Auch die ausgesandten französischen Schnellboote und Flugzeuge haben bisher keine Spur von der verschwundenen Maschine entdecken können.

Die ägyptische Regierung gibt in einem Erlaß bekannt, daß die „Blühenden-Bewegung“ von jetzt ab unter staatlicher Anerkennung steht. Diese Bewegung, deren Ziel die moralische und körperliche Erziehung der Jugend ist, umfaßt zurzeit etwa 10.000 Mitglieder.

In Kiel geht im Beisein des Führers und Reichszanlers sowie zahlreicher Vertreter der Wehrmacht und der Partei das 26.000 Tonnen große Schlachtschiff „E“ vom Stapel, das von der Gattin des Kommandanten des früheren Schlachtschiffes „Gneisenau“ auf den gleichen Namen getauft wird. Die Taufrede hält der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Frisch.

**9. Dezember.** — In der Nähe des Londoner Flughafens Croydon stürzt ein großes Flugzeug der holländischen Flugverkehrs-gesellschaft ab, wobei die Besatzung und sämtliche vierzehn Passagiere ums Leben kommen. Unter den Toten befindet sich der bekannte spanische Erfinder de la Cierba, der das sogenannte „Windmühlenflugzeug“ erfunden hat, und weiter Admiral Lindmann und der deutsche Baron v. Hoeuburg. Da der Erfinder de la Cierba als Bausträger der spanischen Nationalregierung in London weilte, bringt die Presse die Vermutung zum Ausdruck, daß es sich unter Umständen um ein politisches Attentat handeln könnte.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Waldwin tritt das englische Kabinett zu einer neuerlichen Besprechung über die innenpolitische Lage zusammen, in der zum Ausdruck kommt, daß der englische König nicht abanken wird, daß man aber hofft, noch im Laufe des gleichen Tages zu einer endgültigen Lösung der Krise zu kommen.

## 3. Winterhilfsabend

Der 3. diesjährige Winterhilfsabend fand am 5. Dezember im großen Konzertsaal des MGV „Eura“ statt. Die Ortsgruppenleitung S. Paulo hatte ihm den Charakter einer Mozart-Gedenkfeier gegeben. Die Ausführenden boten eine sehr schöne musikalische Leistung. Für den dadurch erzielten guten Erfolg gebührt dem Leiter des Ganzen, dem Kapellmeister Pg. E. Gammer, dem disziplinierten Cyraorchester, der sich in diesem Mozart-

konzert in S. Paulo vorstellenden Pianistin Emmy Breguet und den beteiligten Sängern und Sängerinnen Dank und Anerkennung. Am Anfang der musikalischen Feierstunde stand das C-Dur-Konzert (Nr. 52). Die dem Geiste ihres Schöpfers gerecht werdende Wiedergabe fand verdienten Beifall. Bei dem darauffolgenden 25. Konzert für Pianoforte mit Orchester erwies sich Frau Emmy Breguet als berufene Mozartpielerin. Ihr reifes Können ließ das Werk in klassischer Schönheit erstehen. Dann das Finale aus der „Jaubersfeste“, Orchester, Chor und Solisten taten ihr Bestes und führten ihre Aufgabe erfolgreich durch. So hatte dieser Konzertabend als Kulturwerbung für deutsche Musik und als Beitrag zur Erfüllung unserer Winterhilfspflicht keine doppelte Bedeutung und legte ein deutliches Zeugnis davon ab, in wie engen Beziehungen Heimat und Auslandsdeutschstum stehen, denn doppelt tief empfinden wir an solchen Abenden echter Kunst, daß ihre Quellen im Heimatboden liegen und geben und opfern gern, um ihn zu erhalten.

## Gauredner Pg. Dr. med. Heinz Ott vor den Nationalsozialisten in S. Andre'

Die Deutschen dieses kleinen Ortes an der SPZ-Strecke nach Santos haben in ihrer deutschbrasilianischen Schule, um die noch viel Grün, Sonne und frische Luft Raum finden, nicht nur ein schönes eigenes Heim zur Verfügung, sondern besitzen auch in ihrer festgeschlossenen Ortsgruppe der NSDAP eine starke Gemeinschaft pflichttreuer Nationalsozialisten.

Am vergangenen Sonntag herrschte im Heim von Santo Andre' und in seiner Umgebung besonderer Hochbetrieb. Am frühen Nachmittag Ortsgruppenversammlung, anschließend eine erweiterte Versammlung mit Vortrag des Gauredners Pg. Ott, der im Laufe seiner Brasilienreise in zahlreichen deutschen Siedlungen gesprochen wird, und zuletzt noch eine gutbesuchte Filmvorführung.

Im Mittelpunkt dieser mehrstündigen Veranstaltung stand die Rede von Pg. Ott. Ortsgruppenleiter Kehring sagte in kurzen Begrüßungsworten zu den versammelten deutschen Frauen und Männern, unter denen auch der stellvertretende Landesgruppenleiter Pg. Spanaus anwesend war, daß Pg. Ott als erster Redner aus dem Reich vor der Ortsgruppe Santo Andre' spreche.

Und selten sah man wohl eine aufmerksamer und dankbarer Zuhörerschaft als während der dann folgenden Rede. Bücher, Zeitschriften und Zeitungen sind über Kampf und Sieg des Nationalsozialismus geschrieben worden, Dichter haben gillige starke Worte gesunden. Nichts Gedrucktes aber kommt einem guten Vortrag gleich. Das hatte der Führer vom ersten Tage seines Ringens um Deutschland erkannt, das war so in den schicksalsschweren Jahren der nationalsozialistischen Bewegung, das wird die Richtschnur des neuen politisch bewußten Deutschland und seiner Volksgenossen für alle Zeiten bleiben. Jede Rede eines verantwortlichen Nationalsozialisten gibt Aufschluß über die einzelnen Abschnitte aus dem großen Marktweg der Bewegung, weckt Erkenntnisse, will immer wieder genaue Zielansichtung. In eindringlicher Darstellung seiner Gedanken wurde Pg. Ott seiner Aufgabe gerecht: Er war der lebendige und überzeugende Vermittler des Glaubens und Wissens um das Lebenswerk Adolf Hillers — um Deutschlands Errettung aus dem Verfall der Verdrückungsdrang. Er zeichnete vor seinen Volksgenossen „hier drauher“, von denen viele, viele gerade in jenen Nachkriegsjahren kletter deutscher Demütigung die Heimat verlassen, den schweren Kampf des einen Mannes und seiner wenigen Getreuen. Und fürwahr: Es klingt heute nahezu wie der Bericht aus längst vergangenen Zeiten deutscher Geschichte und ist doch Geschehen unserer jüngsten Tage — die wir alle erlebten — wenn auch nicht immer so bewußt wie heute — wenn jemand vor uns steht und in so zwingender Beweisführung vom Werden und Erstarben des nationalsozialistischen deutschen Reiches berichtet — einfach berichtet. Und doch sind diese Berichte der Redner aus dem Reich immer neue kraftvollende Aufrufe zum dichteren Schließen der Reihen, als wollten sie alle auslandsdeutschen Volksgenossen mahnen: Kernt aus der deutschen Geschichte, daß ihr vor der Welt am stärksten seid und am meisten getet, wenn Herz und Verstand in treuem Verband zur Heimat stehen, wenn das Blut deutscher Menschen überall auf der Welt rein bleibt.

Es ist zweierlei, ob man einem Redner „Beifall spendet“ oder ob man ihm mit dem Beifall Dank abstattet. Pg. Ott erhielt in Santo Andre' den Beifall in Dankesform. Alle Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe haben an diesem 6. Dezember eine Veranstaltung erlebt, die den Rahmen vieler anderer sprengte, weil jeder Nationalsozialist aus dem Reich für die Auslandsdeutschen mehr verlor, als man sonst unter einem „Gast aus dem Reich“ versteht. cp.

## Das deutsche Buch

Im Zusammenhang mit der in Deutschland alljährlich stattfindenden „Buchwoche“ wird in S. Paulo am Sonnabend, den 12. Dezember, mittags 12 Uhr, die Ausstellung „Das deutsche Buch“ im Erdgeschoss des Hauses Praga Antonio Prado, Nr. 23, gegenüber der Redaktion „Diario Popular“, eröffnet. Ebenso, wie die am 8. Dezember in London veranstaltete Bücherschau, wird auch die paulistauer Ausstellung eine Auslese der Neuererscheinungen des heutigen deutschen Schrifttums vor Augen führen. Diese Werbung für das deutsche Buch steht unter dem Schutze des deutschen Generalkonsulats.

TAFELBUTTER



Al. Bar. de Limeira 117. Tel. 4-0620

**Pg. R. Brand**  
früher Photo Schmidt, Rua Aurora

steht seiner Kundschaft zur Verfügung in

**Photo Schönfelder**

Rua Santa Efigenia 348  
(Ecke Rua Aurora) - Telefon 4-7010

**TAPEÇARIA SCHULZ**

Grösste Auswahl in:  
**Teppichen, Läufern, Linoleum, Kokos-Matten, Möbel- und Dekorationsstoffen**  
in allen Qualitäten

**Vorhänge, Polstermöbel, komplette Möbel für Speise- und Schlafzimmer, Herrenzimmer usw.**

**VORTEILHAFTE PREISE**

SÃO PAULO: RUA SANTA EPHIGENIA 51  
Filiale in SANTOS: Rua João Pessoa 79

# Luftschiff „Hindenburg“ über São Paulo

Ein Erlebnis ganz besonderer Art brachte uns die vergangene Woche: Auf seiner Rundfahrt über die Südstaaten Brasiliens kreuzte das Luftschiff „Hindenburg“ zweimal über der Millionenstadt São Paulo und nahm sich dabei Zeit, zahlreiche Schleifen zu fahren. Wie nicht anders zu erwarten, löste das Wunderwerk deutscher Technik auch hier einen Sturm der Begeisterung aus, in dem Deutsche und Brasilianer sich in Ausdrücken der Bewunderung überboten.

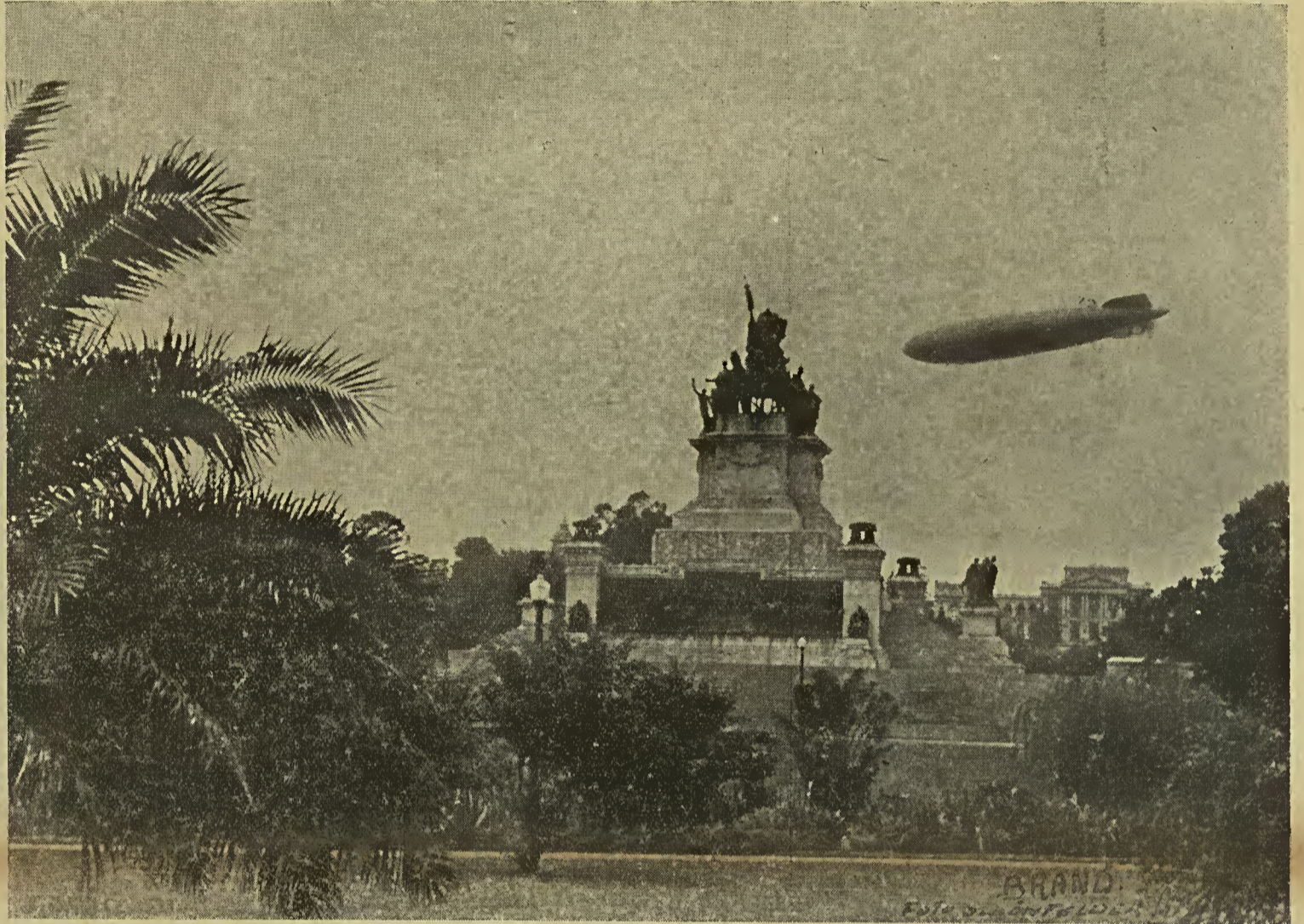
Ueber die erfolgreich verlaufene Fahrt über Brasilien hat die gesamte Presse des Landes schon ausführlich berichtet, und auch aus diesen Schilderungen klingt durchweg die Anerkennung deutscher Leistung. Gerade beim Luftschiff

und seinen Fahrten kommt der bisher unerreichte Wert deutscher Arbeit zum Ausdruck: nicht Rekordfahrten und einmalige Bestleistungen sollen erreicht werden, sondern es ist die geradezu wunderbare Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit aller der zahlreichen Reisen, die den deutschen Luftschiffen ihren Weltruf verschafft hat.

Der zweimalige Besuch in São Paulo war für uns alle ein bleibendes Erlebnis, das uns in Stolz und Bewunderung die Heimat nahebrachte, und wir sind besonders dankbar, daß dieser Besuch ermöglicht werden konnte, denn wieder einmal erhielt die hiesige Bevölkerung einen sichtbaren Beweis deutschen Könnens.



Ein treffender Ausschnitt: Auf dem Fahnenmast des höchsten Wolkenkrägers Südamerikas haben es sich zwei Volksgenossen „bequem“ gemacht, um den Besucher mit der deutschen Flagge zu begrüßen. Sie sind mit ganzem Herzen dabei und vergessen, daß sie sich dem Photographen von der „besten Seite“ zeigen.



„Hindenburg“ kreuzt über dem historischen Ipiranga-Denkmal, an der Stelle, an der die Befreiung Brasiliens ihren Anfang nahm, mit dem Rufe: Unabhängigkeit oder Tod!

## Preiswettbewerb für die deutsche Jugend über See

Während viele Länder der Welt von ständigen sozialen und politischen Erschütterungen heimgesucht werden und in Spanien der Bürgerkrieg tobt, der auf der roten Seite mit den bestialischen Methoden der Bolschewiken geführt wird, ist in das Herzstück des europäischen Kontinents, die alte deutsche Heimat — noch vor wenigen Jahren zerrissen, ausgeplündert und ein Spielball fremder Mächte — Ruhe, Ordnung und Arbeitsfrieden eingeleitet. Zeitungen und Zeitschriften, Bücher und Bilder und die Sendungen des Deutschen Kurzwellessenders haben den Auslandsdeutschen von diesem gewaltigen Umschwung in Deutschland berichtet, der den Volksgenossen in der alten Heimat selbst wie ein Wunder erscheint.

Überall im Ausland verfolgen täglich Abertausende von jungen Menschen deutschen Blutes in Zeitungen und Büchern diese gewaltige Entwicklung, die Deutschland einem Manne verdankt, seinem Führer Adolf Hitler. Viele unter ihnen, die dem Deutschland von Weimar innerlich fremd gegenüberstanden, und viele, die dem Deutschland fast verloren schienen, haben unter dem Eindruck des gewaltigen Geschehens in Deutschland wieder zurückgefunden zu Art und Wesen des Landes ihrer Väter. Aus allen Ländern der Welt gehen beim VDW Briefe ein, die von dem Stolz Zeugnis ablegen, mit dem die Jugend deutschen Blutes im Ausland sich zu dem neuen, freien und starken deutschen Heimatland bekennt.

Für jeden Volksgenossen im Reich sind solche Bekennnisse junger Deutscher im Ausland, welche die Heimat ihrer Väter niemals aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, eine wahre Kraftquelle in seiner Arbeit für Deutschland. Die vielen Volksgenossen im Reich zu erschließen, hat der VDW sich entschlossen, eine Sammlung solcher Zuschriften von jungen Deutschen im überseeischen Ausland zu veröffentlichen. Dabei will er aus den Eingängen eines Preiswettbewerbs schöpfen, zu dem als Thema das Wort des Dichters Karl Bröger gewählt ist:

„Nichts kann uns rauben  
Liebe und Glauben  
Zu diesem Land.“

Den Preisbewerbern ist die Aufgabe gestellt, lebendig und anschaulich zu schildern, warum sie, aller verlogenen Hege zum Trotz, an das neue Deutschland glauben und vor Stolz erfüllt sind über seine Haltung und Gestimmung und seine Einrichtungen.

Die Arbeit soll mindestens drei, höchstens sechs Schreibmaschinenseiten umfassen. Beteiligte kann sich jeder junge Deutsche über See. Die Arbeiten sind bis zum 15. Mai 1937 dem VDW (Berlin W 9, Schließfach 111) einzureichen. Auf der Arbeit selbst soll nur ein Kennwort, nicht aber der Name des Verfassers angegeben werden. Dem Beitrag ist in einem mit gleichem Kennwort gekennzeichneten, verschlossenen Briefumschlag ein Zettel mit folgenden Angaben beizufügen: Name und Vorname, Postanschrift, Alter, Staatsangehörigkeit.

In den eingehenden Beiträgen erwirbt der VDW das Recht der Veröffentlichung. — Ueber die Preisverteilung entscheidet endgültig und unter Ausschluß des Rechtsweges ein Preisausschuß, der sich wie folgt zusammensetzt: Karl Bröger; Professor Dr. R. Gafk, Deutsches Auslandsinstitut, Stuttgart; Dr. Karl Klingensfuß, Auslandsorganisation der NSDAP; Ministerialrat Dr. Georg Usadel; Otto Eisele, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Vereine im Ausland.

Zur Verteilung gelangen 64 Preise und Anerkennungspreise im Gesamtwert von RM 1900.—. Als Preise sind ausgesetzt: Vier deutsche Bücherreihen, deren Zusammenstellung den Preisrägern überlassen bleibt, und zwar: 1. Preis eine Bücherreihe im Werte von 250 RM; 2. Preis eine Bücherreihe im Werte von 200 RM; 3. Preis eine Bücherreihe im Werte von 150 RM; 4. Preis eine Bücherreihe im Werte von 100 RM.

Gleichfalls aus deutschen Büchern nach Auswahl der Ausgewählten bestehen die Anerkennungspreise: 10 im Werte von 50 RM, 20 im Werte von 20 RM, 30 im Werte von 10 RM.

Verband Deutscher Vereine im Ausland e. V.

Berlin W 9, den 10. November 1936.  
Lenne-Strasse 5 (Schließfach 111).

## Was geht das mich an?

Darf jemand so sagen oder auch nur so denken? Was gehts mich an, was heute in der Welt geschieht? Was geht mich das alles an? Ich will meine Ruhe haben!

Es geht Dich sehr viel an, lieber Leser, wenn der „Deutsche Morgen“ zum kommenden Jahr weiteren, großen Ausbau erfährt, wenn er Dir eine gute und reichhaltige illustrierte Wochenzeitung sein will, und wenn Du ihn trotzdem für so billiges Geld weiter bekommen wirst wie bisher.

Daher geht es gerade Dich an, weil Du mithelfen kannst, Deine Wochenzeitung so anzubauen, wie es unsere Absicht ist. Trage sie hinein in die entlegensten Gegenden, wo immer nur deutsche Volksgenossen zu finden sind. Bald werden auch sie wissen, daß der „Deutsche Morgen“ für sie alle das unentbehrliche Bindemittel zum Weltgeschehen darstellt.

Unser Ziel ist es, allen Deutschen endlich eine lebendige Wochenzeitung zu bringen, die alles für sie Wichtige enthält.

Deshalb, lieber Leser, erbitten wir auch Deine Hilfe!

Wirb unermüdet für den „Deutschen Morgen“, für die größte, aktuellste deutsche Bilderzeitung in Brasilien.

Der Bezugspreis beträgt nach wie vor 15 Mireis für ein ganzes Jahr und 8 Mireis für ein halbes Jahr.

Benutze für Neubesteller den nachfolgenden Bestellchein:

..... (Hier ausschneiden!) .....

Hiermit bestelle ich die Wochenzeitung „Deutscher Morgen“ auf ein halbes Jahr (Rs. 8000) — auf ein ganzes Jahr (Rs. 15000) und füge die Bezugsgebühr bei — überweise die Bezugsgebühr durch:

(Nichtzutreffendes durchstreichen!)

Name: ..... Staat: .....

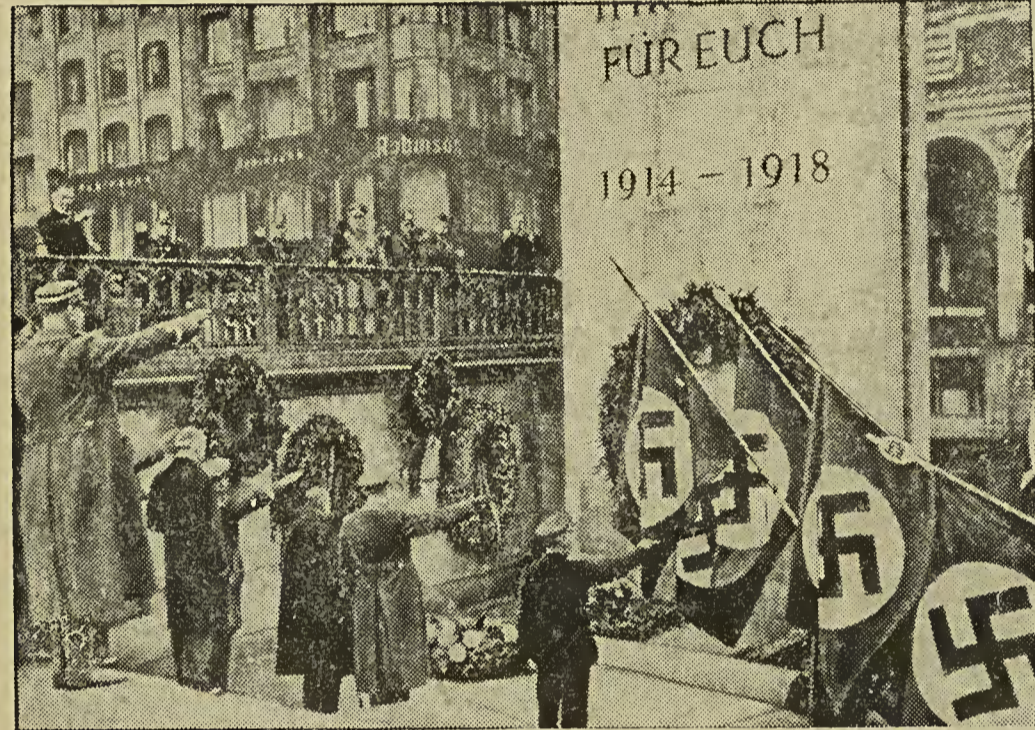
Stadt: ..... Strasse oder Postfach: .....



**Drei Jahre Reichskulturkammer.** — Im Saal der Berliner Philharmonie begingen die Reichskulturkammer und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gemeinsam den 3. Jahrestag ihrer Arbeit.

Rechts: Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels.

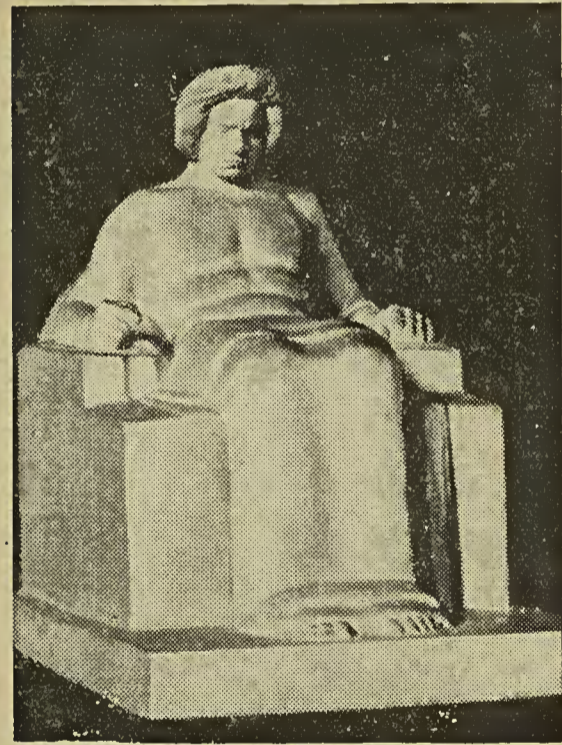
Links: Auch der Führer war da. — Von rechts nach links: Der Präsident der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Raabe; der Präsident der Reichspressekammer Reichsleiter Amann; der Stellvertretende Präsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk; der Führer und Reichskanzler; der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels; Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.



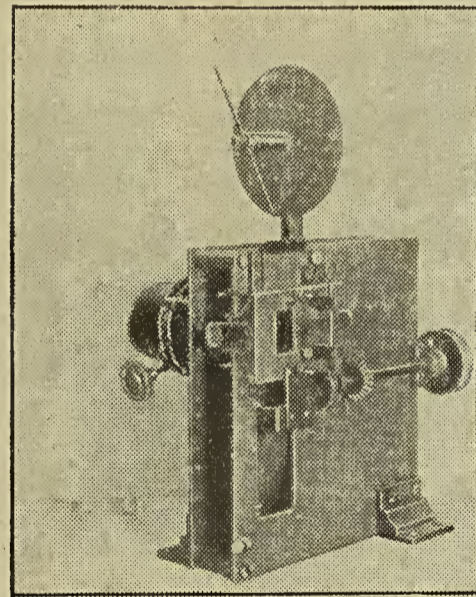
**Frankreichs Kriegsoffiziere am Hamburger Ehrenmal.** — Die kürzlich gegründete Deutsch-Französische Gesellschaft begann in Hamburg mit ihrer Arbeit zur Förderung der Verständigung beider Völker. Der Führer der französischen Kriegsoffiziere, Henry Pichot (vorn entblößtes Hauptes) legte am Hamburger Ehrenmal einen Kranz nieder. Links hinter ihm Oberlindober.



**Jubel vor dem deutschen Konsulat.** — In Saragossa in Spanisch-Marekto bereitete die Bevölkerung nach der Anerkennung der Nationalregierung durch Deutschland eine Dankkundgebung.



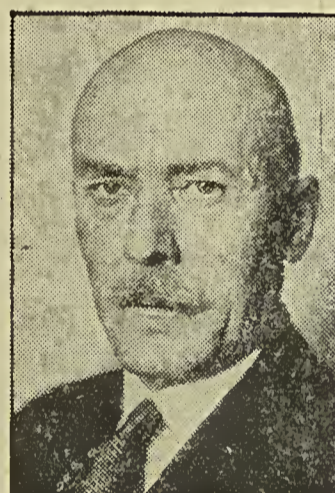
**Das Beethoven-Nationaldenkmal in Bonn.** — Der seit Jahren erörterte Plan der Errichtung eines großen Nationaldenkmals für Deutschlands großen Komponisten Ludwig van Beethoven in seiner Geburtsstadt Bonn wird jetzt durchgeführt. Der Entwurf stammt von dem 1929 verstorbenen Bildhauer Prof. Brenner. Er sieht eine drei Meter hohe sitzende Figur vor, umrahmt von einem monumentalen Bauwerk. Die Statue wird von dem Schüler Brenners, Prof. Dietrich, aus Granit gehauen.



**Zum 20. Geburtstag Oskar Messtors.** — Der erste brauchbare Projektionsapparat aus dem Jahre 1896 von Oskar Messtor, mit dem die Kinoindustrie ihren Anfang nahm.



Links: Ingenieur Stilling, der Deutsche Bergingenieur aus Wanne-Eickel, über den das Mordurteil von Nowosibirsk gefällt wurde.



Rechts: Graf von der Schulenburg, der deutsche Botschafter in Moskau, wird im Auftrage der Reichsregierung alle weiteren Verhandlungen, die im Zusammenhang mit dem Mordurteil von Nowosibirsk stehen, führen.



Rechts: Prof. Bier erhielt den Adlerschild. — Ministerialrat Vahlen vom Reichserziehungsministerium überreicht im Auftrage des Führers dem verdienten Mediziner Geheimrat Bier auf seinem Wohnsitz in der Mark Brandenburg, den Adlerschild des Reiches.



**Deutsche Rennwagen fahren nach Südafrika.** — Die Wagen der deutschen Rennfahrer Bernd Rosemeyer und Ernst v. Delius, die bekanntlich am Wettbewerb um den Großen Preis von Südafrika (Anstreckungsort Johannesburg) teilnehmen werden, sind auf dem Dampfer „Hanau“ der Hamburg-Amerika-Linie verladen worden.

### Nach Schweißfliegen können gefährlich sein

Unser Landesgruppenleiter sandte uns mit der letzten Post nachfolgenden Aufsatz aus der neuesten Folge der Wochenschrift „Der St-Mann“.

Den Begleitbrief, den Parteigenosse v. Cossel uns dazu schrieb, möchten wir ebenfalls zum Abdruck bringen: „Einliegend einen ebenso offenerzigen wie treffenden Aufsatz aus dem „St-Mann“.

Ein Nachdruck im „Deutschen Morgen“ ist sicher empfehlenswert.

Es ist interessant zu sehen, mit welcher Klarheit hierin bestimmte unerfreuliche und minderwertige Zeitgenossen geschildert werden, wie wir sie ja in einzelnen Mustereuropaen auch innerhalb des Deutschlands in Brasilien kennen.

Der Artikel zeigt, daß man auch anderswo unter solchen Minderwertigkeiten zu leiden hat, und man freut sich, wenn solche „Seiterscheinungen“ einmal mit aller Deutlichkeit an den Pranger gestellt werden.

Lernen kann daraus jeder, und hoffentlich auch die entsprechende Umkehrwendung ziehen.“

An alle unsere Leser haben wir die Bitte, dem Aufsatz zu weitester Verbreitung zu verhelfen.

Bei Meiers ist was nicht in Ordnung. Die Tochter läuft so aufgeregt herum. Der Vater trägt seit Tagen eine kummervolle Miene.

Bei Meiers ist was nicht in Ordnung. Das liegt doch auf der Hand! Wenn man nur wüßte, wo es fehlt. Das wäre interessant. Darüber ließe sich tagelang reden. Und überhaupt: Wie könnte man die Hintertreppenhöflichkeit um eine Sensation betrügen.

Frau Müller fühlt den Drang in sich, den Fall zu klären. Frau Schulze hilft ihr gern dabei, und nach dreistündiger Aussprache scheint es festzustehen: **Ilse Meier bekommt ein Kind.**

Wie könnte sonst der Vater Meier so niedergeschlagen sein? Wie ließe sich Frau Meiers schuldhaftes Verschulden der Kaffeefeste erklären? Und überdies: Die Ilse läuft so aufgeregt herum!

Tatsächlich, machte dem braven Vater Meier sein Ischias zu schaffen. Wetterwechsel waren für ihn wieder Tage der Prüfung. Und deshalb mußte an seinem freien Nachmittag, der unglückseligerweise mit dem hausfränkischen Wochenplausch zusammenfiel, seine Frau ihn heilige Umschläge machen.

Und Ilse sollte Somabend ins Theater gehen. War das nicht aufregend?

Frau Müller und Frau Schulze hatten ihren eigenen Erklärungsgrund gesucht und gefunden. Sie konnten es schließlich nicht dem Zufall überlassen, die augenscheinlichen Mißstände im Befinden der Familie Meier zu klären.

Sie behielten ihre „Erklärungsgründe“ nicht für sich. Beim Bäcker, beim Metzger, vor der Kirche, auf dem Finanzamt, wurden alle Interessenten — unter dem Siegel der Verschwiegenheit — darüber aufgeklärt, daß und aus welcher schrecklichen Gründen bei Meiers etwas nicht in Ordnung sei.

Familie Meier hat unter dem Geschwätz der lieben Nachbarn lang zu leiden gehabt. Und als nach Ablauf verschiedener Monatslängen die Theorie der Müller nicht mehr zu halten war, da ging die Unterhaltungsbombe keineswegs nach hinten los.

Ein Rest von Voreingenommenheit gegen Meiers blieb bestehen. Matzschmäuler haben eine Familie in zweifelhaften Auf gebracht. Und das alles wegen ein wenig Ischias.

**Klatzschmäuler können Staaten stürzen und Völker ins Unglück treiben. Catrinenparolen können Revolten entsachen und Kriege entscheiden. Waschweiber beiderlei Geschlechts sind gefährlicher als tolle Hunde, die dreimal beißen, und dann erschossen werden.**

Wir haben eingangs der Gedanken über politische Gerede einen durchaus gebräuchlichen Janchebübel privater übler Nachrede duften lassen. Am schonend vorgubereiten! Wir wollen, bevor wir Ursachen suchen und nennen können, ein paar kapitale Beispiele „großer“ Miesmacherei sprechen und abschrecken lassen.

Da war der Krieg. Und in der giftgaschwangeren Luft der Fronten erblickten blutigrot wie junger Mohr bald nach den ersten Kriegsmontaten menschenhaft Catrinenblumen.

„Ja Annämien steht die Sache schlecht.“ Einer hatte etwas aufgeschnappt. Falsch verstanden. Selbst erfunden. Drei Tage später wußten 1000 Mann, daß in Annämien eine sagenhafte Schlacht verloren war.

„Du Haas gibt's nichts zu freffen!“ Einer hat die Nachricht aus dem Urlaub mitgebracht. Sie stimmt. Und nach ein paar Stunden waran aus Fasttagen Hungersnöde und aus Entbehrungen Verhungerte geworden. Catrinenparolen verpesteten die Luft und den Geist der Front.

Geschwätz zernagte Männlichkeit und Opferbereitschaft. Der Glaube an den Unflut wurde stärker als der Wille zum Sieg. Catrinenparolen waren schließlich gefährlicher als Ueberläufer. Sie wurden die besten Bundesgenossen der Feinde Deutschlands.

Der Novemberputsch verwandelte ganz Deutschland in eine einzige Catrine.

**Catrinenparolen haben eine eigenartige Dynamik. Wenn man sie unbedünkelt wachsen läßt, können ihre Inhärite Wirklichkeit werden. Catrinenparolen entmannen! Müßten wir das belegen? War nicht das erste Nachkriegsjahrzehnt die Verwirklichung**

der Angstträume gekorener und nachplappernder Miesmacher? Es ging zu Ende mit Deutschland. Warum sollte man sich dagegen wehren? Man hatte es ja selbst tausendmal prophezeit.

Das Programm der nationalsozialistischen Bewegung war von Anfang an eine Art Antithese aller Catrinenparolen! Deutschland muß wieder groß werden! schrie es in die Massen der Entmutigten. Wir müssen kämpfen, arbeiten, opfern; dann hat die Not bald ein Ende! riefen die Kampfredner der jungen Partei in die mißtrauensschwüngen Ohren verzweifelter Soldaten und Proletarier.

Und langsam ging die Seuche der Glaubenslosigkeit und der leidenschaftlichen Schwarzmalerei zurück. Männer wollten wieder, arbeiten wieder! Marschieren für eine neue Zukunft! blieb keine Zeit für böses Geschwätz. Keine Zeit!

Vielleicht ist das die Lösung: Untätigkeit. Aus der Faulheit der Etappe und aus den Elendshängern der Arbeitslosigkeit hoben sich in den schweren Zeiten des Krieges und der Nachkriegsjahre die granen Kledermänner des Mißtrauens auf, und warfen ihre dunkeln Schatten über das Land der Arbeit und des Mutes. Die Langeweile der Verzweiflung gebar die Wechselbälge ängstlicher Uebertriebung und lähmender Miesmacherei. Ziellosigkeit, Glaubenslosigkeit, Angst vor der rettenden Tat:

**Das sind die Lebensbedingungen der Schanermärchen, die von der Mordtät in wenigen Tagen zur Gefährlichkeit sich entwickeln.**

Was gehen uns diese traurigsten Kapitel deutscher Vergangenheit heute noch an? Sehr viel!

**Gläubige Arbeit: Das ist die Antithese der Meckerei. Zuversicht und Opferbereitschaft: Sie können jede Catrinenparole erledigen. Kluge Männlichkeit: Sie ist das Rezept gegen das Geschwätz.**

### Henker, die von Henkershand starben

Wir beginnen in dieser Folge mit dem Abdruck eines politischen Tafsachenberichtes von Erhard Terwes, der bei seiner Erstveröffentlichung in der bekannten Berliner Wochenzeitung „Kritik und Kritik“ größtes Aufsehen erregte.

#### 1. Sinowjew geb. Apfelbaum

In Rußland ist der Winter eingezogen. In dichten Flocken fällt der Schnee und hüllt Petersburg in ein weißes Leichentuch, das sich auf hungerndes Land, auf stille Soldatengräber, auf die gedrückte, gehetzte Menschheit senkt. Nacht für Nacht peitschen Schiffe durch einsame Straßen, es ist gefährlich für Offiziere in diesen Oktobertagen 1917, abends in Uniform einherzugehen. Aus verborgenen Winkeln greift der Tod nach ihnen, und der Tod ist verkörpert in einem defektierten Soldaten, in einem demoralisierten Bauernjungen, dem sie an der Front gesagt haben: „Die Offiziere, die Besigenden, verlängern den Krieg. Also fort mit den Offizieren!“

Von irgendwo ist ihnen das Wort zugeflogen, den Heerscharen Alexander Kerenstis, auf gedruckten Setzeln hat es gefunden, — woher diese Setzeln aber gekommen sind, das weiß niemand. Alexander Kerenstis weiß nur, daß sie geschrieben sind von Männern, denen er seit Wochen, seit Monaten schon seine Penise auf die Fersen setzt. Alexander Kerenstis weiß nicht, daß an diesem stürmischen Oktoberabend in der großen, verräucherten Stube einer schlacht gekleideten Frau, die einmal in prunkvoller Karosse durch Oslo ziehen wird, ein neues Blatt der Weltgeschichte umgewendet wird. Nur einer in diesem Zimmer der Alexandra Kollontay wiegt bedenklich den Kopf mit dem schwarzen Haarstrang. Einer mit schwammigen Gesicht, mit kalten Augen, mit einem Herz aus Stein, das in dieser Stunde weich wird wie Wachs. Nicht aus Mitleid mit dem unglücklichen Volke, das die Männer hier an ein Kreuz schlagen werden. Nein, Gregor Sinowjews Herz wird weich, weil er Angst hat. Ganz einfach Angst. Müt, die schönste Charaktereigenschaft des Mannes, hat die Natur dem Ghettopräsidenten Apfelbaum nicht in die Wiege gelegt.

„Wir dürfen jetzt noch nicht losgeschlagen, Genossen, die Haltung der Garnison ist ganz undurchsichtig, vor den Toren Petersburgs steht Kornilow! Im Dezember, im Januar ja — aber jetzt?“ Am Fenster steht, die Arme gekrenzt, ein mittelgroßer Mann, eine graue Mütze auf dem mächtigen Caturenschädel. Aus seinen kleinen quergebundenen Augen fliegt ein halb spöttischer, halb verächtlicher Blick zu dem nervösen Sinowjew: „Fürchtest du dich vor den Milchgeschicktern im Winterpalais?“

„Nein, Ichtit, aber ich sehe weiter als ihr, die Sozialrevolutionäre haben noch starken Anhang unter den Truppen und dann: vergeßt nicht Kornilow.“

Keiner hört mehr auf ihn. Das Schicksal des russischen Landes ist besiegelt. Am 7. November flattert auf dem Winterpalais, das zum Grab der Kadetten geworden, die rote Fahne — am Abend steigt sie auf dem Krenml hoch. Und Gregor Sinowjew wird Vorsitzender des Stadtsowjets von Petersburg. Wird Bürgermeister. ... Wie stark, wie selbstsüchtiger er jetzt auftritt! Wie er sich in den Vordergrund zu schieben weiß! Das hat er im Ghetto gelernt. „Die feigste Kanaille wird über Nacht zum graufamsten Henker, solange sie sich in Sicherheit weiß“, sagt Taine. Ob er die Schreckensherrschaft eines Sinowjew geahnt hat?

Am frühen Morgen des 19. November 1917 fahren vor den Häusern der Petersburger „Bourgeoisie“

Die Catrinenparole lebt.

Zerschlagen wir sie, auf daß sie nicht gefährlich werde! Die Catrinenparole feiert in den Herzen und Absichten derer feierlich: Urständ, die sich ausgeschlossen fühlen oder ausgeschloffen sind von der Aufbauarbeit unserer Tage. Sie haben Zeit. Sie sehen zu: Die Hände in den Taschen. Sie machen sich Gedanken über Kleinigkeiten, über die man kein Wort verlieren dürfte. Sie verallgemeinern, erzählen, tratschen, banfchen auf. Aus einer Verfehlung des Amtswalters Schmidt wird eine „korrupte Zeit“. Ein unheiliges Kind wird zum „Verfall der Moral“. Und das Magenleiden des Ganleiters X wächst sich aus zu ernstesten Meinungsverschiedenheiten in der Parteiführung.

Ein Gemisch jener privaten Leidenschaft, die wir eingangs in typischer Wirkung darzulegen versuchten, und jener aus Langeweile und Teilnahmslosigkeit sich ergebenden politischen Haarspalterei hat einer neuen Art von Geschwätz das Leben geschenkt, die noch nicht gefährlich, aber immer verabschmungs-würdig ist.

Wie soll man abwehren? Man müßte eine Armee von Rechtsanwälten aufstellen, um jede Catrinenparole ihres Gestankes zu entledigen. Man müßte hundert Zeitungen ins Leben rufen, die nur Dementis drucken dürften. Das und noch mehr würde kaum genügen, der Miesmacherei tatkräftig und nachhaltig zu begegnen.

**Gläubige Arbeit: Das ist die Antithese der Meckerei. Zuversicht und Opferbereitschaft: Sie können jede Catrinenparole erledigen. Kluge Männlichkeit: Sie ist das Rezept gegen das Geschwätz.**

geoffie“ Kastanos vor, mit Rotgardisten besetzt. Gewehrholben hämmern an die Türen, Schlüssel werden gesprengt, johlende Horden dringen ein, Jammergeschrei, lautes Weinen hallt durch die Zimmer, Greise werden an den Wänden, Frauen an den Haaren herangezogen, werden gestochen, getreten, bespien, auf die Autos geworfen, in die Armenviertel gebracht. Und am Nachmittag lesen die Petersburger auf Maneranschlägen, daß von nun an das Proletariat nicht mehr in den Elendshöhlen, sondern in den Häusern wohnen werde, die es für die „kapitalistischen Räuber“ bauen mußte. Im Stadtsowjet löst ein Menschewit Kritik an Sinowjews Tat. „Was wollt ihr“, schreit der mit seiner dünnen Stimme, „die Arbeiter haben nichts anderes von uns erwartet, die besitzende Klasse hat ihnen alles gestohlen, also nehmen sie es ihr wieder ab!“

Die „besitzende Klasse“, soweit sie nicht ermordet wurde oder geflohen ist, haust nun in den Kellern, in den Arme-Kente-Wohnungen, verkauft den Schmutz, den sie noch retten konnte, ist trockenes Brot. Dies gibt es noch reichlich in Petersburg und es wird jedem die gleiche Menge zugeteilt. Eines Tages, im Herbst 1919, gibt man den Ex-Kapitalisten nur noch ein Pfund Brot. Ein Pfund für die ganze Woche! Warum? Was ist geschehen? „Wenn Judentisch (der Führer der weißen Armee, die Petersburgs bedrohte) einmarschieren sollte“, spricht Genosse Sinowjew im Stadtsowjet, „braucht er die Bourgeoisie nicht mehr unzuquartieren, die Mütze nehmen wir ihm ab. Wir lassen sie sterben, wie sie die Arbeiter, die Banern an der Front für sich sterben ließ. Damit sie aber wenigstens den Geruch von Brot spürt, habe ich ihr 125 Gramm bewilligt.“ Niemand magt es, dem Mörder in den Arm zu fallen. Niemand empört sich über die Ausgeburt eines satanischen Gehirns — die Menschewiten, die Sozialrevolutionäre sind längst kalt gestellt, kalt gemacht.

So geschieht es, daß in diesen Wintertagen des Jahres 1919/20 die Finten der Nema täglich Dutzende Leichen mit sich tragen, — Selbstmörder, Menschen, die den freitod dem langsame Verhungern vorziehen. So geschieht es, daß im Armenviertel Frauen, Männer, Kinder auf der Straße zusammenbrechen, tot liegen bleiben, den Wunsch des Genossen Sinowjew erfüllen. So geschieht es, daß ehemalige Großkaufleute, Offiziere, Beamtenwitwen aus dem Müll verfaulte Nahrungsmittel herausklauben — das kann Genosse Sinowjew nicht verbieten.

Herbst 1920. Der Diktator von Petersburg hat in den ersten drei Jahren seiner „Regierung“ im Stadtsowjet 25 000 Menschen umbringen lassen oder zum Selbstmord getrieben. Fast alle ehemaligen Mitglieder der zaristischen Stadtpolizei ließ er erschießen, die Familien der ermordeten Kadetten hinrichten, den „Besigenden“ die Brotration ganz entziehen — nun darf er sich anstehen von seiner Henkersarbeit, darf in den Krenml einziehen als Präsident der Kommunistischen Internationale, die im März 1919 gegründet wurde, als Chefredakteur einer gleichnamigen Monatschrift, in der er den Hungermord an der Petersburger „Bourgeoisie“ als einen Akt proletarischer Gerechtigkeit verherrlicht.

„Dem Kommunismus sind in dem heiligen Krieg gegen die herrschenden Klassen alle Mittel erlaubt: Lüge, Dold, Revolver, Massenterror.“ Lenin hat diese These aufgestellt, Ende 1925, und hat damit nichts anderes gesagt, als 50 Jahre vor-

her Michael Bakunin, der Meister des Anarchismus. Und nun liegt Lenin auf dem Sterbebett. Trocki und Kamenev unterrichten ihn über die politische Lage. Mühen in seinem Bericht unterbricht er Trocki, grübt beinahe: „Achtet auf Stalin, er ist nicht aufrichtig, er darf keinen Einfluß gewinnen, achtet auch auf Sinowjew, er ist dumm und richtet Unheil an.“

Ein halbes Jahr später schon nimmt der Kaufmann Stalin den Kampf auf, den stillen, zähen, nach außen kaum bemerkbaren Kampf um die Macht und von Jahr zu Jahr gewinnt er Boden. Trocki, Sinowjew, Sonelga, Oscherschinski, Joffe, Kamenev treten ihm entgegen — alle knipfelt er sie nieder, alle, brutal, ohne Rücksicht auf ihre Verdienste als Henker des russischen Volkes. Sinowjew wird aus der Komintern, aus der Partei hinausgeworfen, in die Verbannung geschickt. In einem Dezemberbortage des Jahres 1927 läßt er sich bei Stalin melden, bei dem roten Jaren, der inzwischen jede Opposition, jede Kritik erdroffelt hat. „Ich bin sehr erstaunt, Sinowjew!“, empfängt ihn der Diktator. ... Jetzt spielt sich eine Szene ab, die Trocki in seinen Erinnerungen als die „unwürdigste und schamloseste“ kennzeichnet, „die sich der feige Wicht niemals geleistet hat“. Sinowjew wispelt, daß er seine „Abweichungen von der leninistischen Linie bereue“, er „sehe ein, daß Trocki den Leninismus verraten habe“ und will nichts mehr mit diesem Abenteuerer gemein haben, er bitte den Genossen Stalin, ihm die Rückkehr in die Partei zu erleichtern.“ Wahrscheinlich spieß Stalin in diesem Augenblick innerlich aus vor dem Kriecher, doch er läßt Gnade walten, gibt ihm sogar ein Amt, dem Sinowjew ist immer noch populär in der Kommunistischen Partei.

Aber Trocki irrt, wenn er glaubt, mit jenem Kniefall vor Stalin habe Sinowjew den Gipfel der Feigheit erklommen. Als Stalin ihn 1936 verhaften läßt, weil er an einem Komplott zur Ermordung des roten Jaren beteiligt sein soll, bricht Sinowjew weinend vor Jagoda-Herscher, dem GPU-Chef, zusammen. Und in dem Prozeß, diesem schauerlich-grotesken Possenspiel der Sowjetjustiz, führt er die widerlichste Komödie auf, zu der sich je ein Angeklagter in der ganzen Welt erniedrigt hat. Theatralisch schlägt er die Fäuste vor die Brust, schreit: „Jawohl, ich wollte Stalin ermorden lassen, ich verdiene die Strafe für die ruchlose Tat, hundsstüßlich habe ich gehandelt, und kein Wort der Verachtung ist stark genug, um meine Schande zu brandmarken!“

Der Vorliegende, Wjtschinsky, lächelt zufrieden: sein Freund Sinowjew erleichtert ihm die Arbeit. Sinowjew hat den kleinen Versicherungsgenossen einst aus dem Straßenstaub aufgelesen, hat ihn dem Volkstommisnar für die Justiz empfohlen. Der übertrag ihm 1925 einen Prozeß, in dem Herr Wjtschinsky als Ankläger die Todesstrafe für seinen besten Freund Maxim Berinoff verlangte! Berinoff hatte Wjtschinsky nämlich einmal geohrfeigt — Dafür mußte er jetzt büßen. In der Zelle nahm Berinoff Gift, Wjtschinsky ließ ihn retten und sah am Hinrichtungstage zu, wie sein Freund erschossen wurde! Jetzt liefert Wjtschinsky, Rektor der Moskauer Universität, wieder einen Freund, den Henker Sinowjew, dem Henker an!

Der Todesgewichte sackt zusammen, als sein Urteil verkündet wird — Kamenev muß ihn stützen. Klemend, händeringend läuft er in der Zelle des Moskauer Zentralgefängnisses auf und ab. Will nicht sterben und hat doch Tausende sterben lassen.

Wie es ihn schüttelt vor Angst und Grauen! Eilige Kälte kriecht sein Herz hinan, Krossschauer jagen über den Rücken — und er hat doch einen dicken Mantel an! Der Schlaf, der große Erlöser, fliehet den unseligen Mann. Gerade, als er sich auf das Bett legt, wird die Tür aufgerissen — die Begnadigung? fragend starrt er den Oberwärter an — da treten Soldaten in die Zelle. Soldaten mit blinkendem Bajonett. Nun weiß Sinowjew-Apfelbaum, daß seine Lebensuhr abgelaufen ist. Er hört nicht den Befehl, sich anzukleiden, hört gar nichts mehr, sinkt zurück, auf das Bett, wird wieder hochgerissen, knickt in den Knien zusammen, fällt an die Wand zurück — ein totenbleiches, von Schweißströmen übergossenes Gesicht, entschuldigend verzerrt zu einer fragenhafte Maske, starrt den Henker entgegen. Die führen ihn hinaus auf den Gang, zu einer Treppe, die ins Erdgeschoß, in den Keller führt. Oh, Sinowjew kennt sie wohl, diese Treppe; hier hat er seine Opfer hinuntergeschleift lassen, und er hat so mehrschinal dabeigestanden, wenn sie sich in ihren Blute wälzten. Schreiend, weinend wirft er sich auf die Erde, umflammt die Beine der Soldaten, brüllt: „Ich will nicht, ich will nicht!“ Die Soldaten blicken unschlüssig auf ihren Zugführer, Leutnant Ewangeloff. Den würgt der Ekel, und er befiehlt, den Tobenden in die nächste Zelle zu schleppen. Man stößt ihn hinein, er stolpert, stürzt auf den Boden — Leutnant Ewangeloff packt ihn, reißt ihm den Kopf nach vorn, zwei Revolvergeschüsse, — es ist vorbei. ...

Daß Henker nicht mit Würde sterben können! Robespierre mußte auch aufs Schafott geschleift werden. Und Saint-Just auch. Wo ist der Danton unter den roten Mördern, — der Danton, der seinen Verächtern ins Unheil peit? Hier, im Moskauer Gefängnis, endet nur ein zuckendes Bündel Feigheit. ...

# Für den Siedler

## Ist dem Kolonisten in der Nähe der Großstadt die Hühnerhaltung im Kleinen zu empfehlen?

Wir führen heute den Artikel weiter, den Herr A. Sp. in der letzten Ausgabe über das obige Thema begonnen hatte und in dem verständnisvolle Betrachtungen gegeben waren, die den Hühnerhaltern der näheren Umgebung S. Paulos als Unterlage für einen Ansbau dienen können. Im Augenblick sind diese Anregungen besonders aktuell, da die Cooperativa Agricola Teuto-Brasileira mit einem Zusammenfassen aller Hühnerzüchter der Umgebung und einem ausgezeichneten, preiswerten Absatz der Eier am 1. Januar des nächsten Jahres beginnen wird, der allen Haus- und Gartenbesitzern der Umgebung eine kleine, aber sichere Einnahmequelle ermöglicht. D. Schriftl.

Die Kürze der Ausführungen gestattet es nicht, auf die Fütterung und Pflege der Legehühner näher einzugehen. Es können in diesem Rahmen nur die größten Notwendigkeiten angedeutet werden und es wird vielleicht einer besonderen Abhandlung überlassen bleiben, alle diese Fragen eingehend zu erläutern. In Futtermitteln stehen dem Geflügelzüchter hier hauptsächlich zur Verfügung: Weizen schlechterer Qualität (trigilio), Weizenkleie (farello und farellinho), Fleischmehl (farinha de carne), Knochenmehl (farinha de osso), etwas Mais und in kleineren Zugaben verwendet man Holzkohle,

Kalk und Schwefel. Genügend Grünzeug (Kohl und anderes mehr), stets frisches Wasser, grobkörniger Sand darf nicht fehlen. Der Pfleger muß sich täglich davon überzeugen, daß die Futtermittel absolut frisch sind, weder muffig noch fäuerlich riechen oder gar Fäulnisanzeichen aufweisen. Die Stallungen und Futtergeschirre müssen täglich gründlich gereinigt werden.

Ueber Krankheiten im Hühnerstall, deren Vorbeugung und Heilung lese man am besten Broschüren, welche auf unsere Verhältnisse eingestellt sind und alle vorkommenden Fälle auch kennzeichnen. Sodann zwingt mich eine langjährige Erfahrung, darauf hinzuweisen, daß die Haltung einer reinen (leichten oder mittleren) Rasse nicht gleichbedeutend ist mit höchster Legeleistung. Auch eine Mischrasse kann befriedigende Ergebnisse bringen, sofern eine gute Leistungskontrolle für die Ausmerzung fauler Egerinnen sorgt. Um nun dem Interessenten ein Bild über die Rentabilität der Hühnerhaltung im Kleinen zu bringen, will ich meine persönlichen sechsjährigen durchschnittlichen Ergebnisse — auf 100 Hühner berechnet — kurz streifen.

Der Aufwand für Stallung und Anlauf ist bei Selbsterstellung fast ausschließlich Arbeitsleistung und bedingt wenig geldliche Ausgaben. Dagegen können als Ausgaben im ersten Jahre angesehen werden: Für 100 etwa drei Monate alte Frangas zu je 35500 = 3550000; für Fütterung in den ersten 14 Monaten, je Huhn und Monat, zur Zeit etwa 1500 = 1:820000. Somit Aufwand im ersten Geschäftsjahr 2:170000.

Im Einnahmen sind zu erwarten bei einer durchschnittlichen Legeleistung von 12 Duzend Eier per Huhn und einem jährlichen Eierpreis von 25600 = 3:1200000. Es verbleibt somit ein Reingewinn im ersten Jahre von 950000. Hiervon wären noch die Spefen des Eierverkaufs abzuziehen, die je nach der Entfernung des Siedlers von dem Absatzzentrum, nach Länge der Bahnfahrt und anderer Unkosten mehr oder weniger hoch sind.

Das zweite Geschäftsjahr müßte normalerweise folgendes Ergebnis bringen: Eierertrag während des ganzen Jahres = 3:1200000; nach Durchsiebung der Hühner scheidet nach Beendigung des Legejahres ein Drittel der schlechtesten Egerinnen, also 33 Stück, aus und können als Sappenhühner zum derzeitigen Marktpreis von etwa 4500 verkauft werden. Damit beläuft sich die Gesamteinnahme des ersten Jahres auf insgesamt = 3:2680000.

Dieses stehen an Ausgaben gegenüber: Fütterung für 12 Monate zu dem gleichen Kostenpreis = 1:560000; Ersatz der ausgeschalteten 33 Hühner durch ebensoviele drei Monate alte Frangas

einschließlich zweimonatiger Fütterung = 200000; Anfall von etwa zehn Hühnern durch Krankheit, Unfall = 610000. Den Gesamtansgaben von 1:8210000 stehen also Einnahmen von 3:2680000 gegenüber und das zweite Jahr würde demnach mit einem Reingewinne von 1:4470000 abschließen. Das gleiche Ergebnis wäre auch in den folgenden Jahren zu erwarten.

Durch Anbau eines Teiles der notwendigen Futtermittel kann das Reinertragsergebnis natürlich gesteigert werden. Ebenso ist durch Ausmerzung der schlechten Egerinnen eine Steigerung der Eierproduktion möglich, was an und für sich eine weitere Verbesserung bedeutet.

Die vorstehenden Ausführungen sind das praktische Ergebnis mehrerer Jahre. Das gegenwärtige und zurückliegende Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage dürfte auch in den nächsten Jahren nach menschlicher Voraussicht keine wesentliche Änderung erfahren, zumal der Absatz von Eiern bei den derzeitigen beschränkten Verkehrsverhältnissen und den größeren Entfernungen von den konsumierenden Großstädten eine Steigerung kaum gestattet.

In dem Rahmen einer kleinen Wirtschaft ist es der Frau des Hauses durchaus möglich, auch über die Grenze der 100 Hühner hinaus zu gehen und durch Anlage größerer Stallungen und Ausläufe diese Zahl um ein mehrfaches zu steigern. Um nun die eingangs gestellte Frage genau und scharf beantworten zu können, gehört nur ein klares „Ja“ dazu. Es würde mich freuen, wenn es dem einen oder andern Kolonisten gelingen würde, auf Grund und mit Hilfe dieses Nebenbetriebes die Sorgen der Anfangsjahre zu lindern und Frau und Kinder zu entlasten.

## WEIHNACHTEN

FEST DER FREUDE!  
FEST DER GABEN!

Künstlerische Geschenke für Groß und Klein finden Sie in der

**Teuto-Brasil-Arte**  
K. P. Hirner / Rua São Bento 290, 2º. Saal G



## Weihnachts-Vorbereitungen

### Anfang Dezember! Bei Mappin alles bereit!

Dekorateurs, Tischler, Künstler aller Art, eilen durch die Räume, um aus der grossen Niederlassung vom Praça do Patriarcha den anziehendsten Punkt der Stadt zu machen.

Wirklich, alles zielt darauf hin, dass Mappin wieder einmal den vordersten Posten einnimmt!

Die soeben angekommenen und noch einlaufenden Artikel sind von besonderer Schönheit. Die Auswahl wird die beste sein, die man je in São Paulo gesehen hat. Die Ausstattungen, die dieser Tage eröffnet werden, sind, ohne Zweifel, entsprechend den Mappin-Geschenken.

Besuchen auch Sie unsere Ausstellungsräume und reservieren Sie jetzt schon Ihre Geschenke bei uns, die wir Ihnen dann zur gegebenen Zeit abliefern werden.

## MAPPIN STORES

... und regelmässig nimmt er morgens und abends sein Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder **Harnsäure (Acido urico) noch Gicht, Rheuma, Darmträgheit** sowie **Nieren-, Blasen- und Gallenleiden**

**Uricedin**  
STROSCHEN

Gen. Depot: Hans Molinari & Comp., Rio Caixa Postal No 833

## „Fern vom Land der Ahnen“

Mit diesen Worten beginnt das Lied der Auslandsdeutschen, und diese Worte werden auch der Titel sein eines Films, den die Landesgruppe Argentinien der NSDAP zur Zeit herstellt. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß ich die Filmkarawane unserer argentinischen Kameraden an der Grenze Brasiliens traf. Von dieser Begegnung nun, und wie ich zu ihr kam, will ich etwas erzählen.

In Porto Tibirica hatte meine Urlaubseife angefangen, jenem „deutschen“ Hafen an Oberlauf des Parana, wo die zähe Tätigkeit unserer Landsleute in den Betrieben der Cia. de Viação S. Paulo-Matto Grosso wahre Pionierarbeit leistet in feuchtschwülen Fieberklimate, da, wo die letzten Ausländer paulistischer Zivilisation an den großen Wald, den „Matto Grosso“, herankommen, der sich in tiefen Wellen auf der anderen Seite des Stromes in unendliche Weiten verliert. Ein nagelneues Dampferchen mit klischaubere Kabinen und Decks erwartete uns, ein erfrischender Eindruck nach der langen stanbigen Bahnfahrt. Stolz kündete eine Tafel auf der Kommandobrücke, daß dieses schmale Schiff in zweijähriger Arbeit auf der kleinen Werft der Cia. de Viação in Porto Tibirica erbaut worden ist; fürwahr eine Meisterleistung deutscher Schaffenskraft und deutschen Wertungsgeistes unter so schwierigen und primitiven Verhältnissen in noch kaum erschlossenen Neuland dieses jungen Erdteils.

In zweitägiger, abwechslungsreicher Fahrt ging es stromabwärts nach Guayra, Schöpfung und zugleich Sitz einer großen Mato-Exportgesellschaft. Hier bricht der mehrere Kilometer breite Parana durch ein kleines Gebirge in den „Sete Quedas“, um unterhalb der Fälle schäumend und tosend in einem wenig über 100 Meter breiten Canon umrahmt von bizarren Felsenspitzen weiter zu strömen. Die Stromschnellen werden mit der Bahn umgangen, und weiter geht es in zehnstündiger Fahrt mit einem bequemen argentinischen Dampfer nach Foz de Iguaçu, wo eine brasilianische Garnison den spärlichen Grenzverkehr nach Argentinien und Paraguay kontrolliert. Von hier geht es weiter mit dem Auto zu den 28 Kilometer entfernten Fällen, dem eigentlichen Ziel der Reise.

Berufener Feder haben die Schönheit der Iguaçu-Fälle geschildert, dieser gewaltigen Offenbarung des Schöpfers. Mit donnerndem Getöse

stürzen unheimliche Wassermengen in etwa 5 Kilometer Breite über eine Höhe von einigen 70 Metern herunter, unzählige kleine, größere und ganz große Kaskaden bildend. Undurchdringlicher Urwald dehnt sich zu beiden Seiten aus. Die gepflanzten Anlagen eines Hotels, das mehr wie das etwas großgeratene Heim eines Golfclubs anmutet und sich harmonisch der Landschaft einfügt, greifen vom argentinischen Ufer herüber. Das brasilianische Hotel ist verwahrlost und halb zerfallen. Dafür hat man von dieser Seite einen ungleich schöneren Blick auf die Fälle. Herrlich ist es, auf schmalen Pfaden in den steilen Hängen und Schluchten herumzuftücheln und sich immer wieder überraschen zu lassen von neuen schönen Ausblicken.

Gerade als unsere kleine Karawane sich zur Rückkehr nach Foz de Iguaçu bereit machte, kommt ein Lastwagen mit neun braungebrannten Gestalten im Fahrtrevier vor dem Hotel an. Wenn das keine ..., richtig, da ist auch schon ein Wimpel, und da, das Herz macht einen kleinen Sprung, eine richtige Hafenkreuzfabrik. Fürwahr eine unerwartete Begegnung in diesem entlegenen Winkel Südamerikas, wo sich die unerschlossenen Urwälder dreier Staaten treffen.

Herzliche Begrüßung. Es ist der Landesgruppenleiter Argentinien, Pg. Küster, mit seinem Stabsleiter Pg. Felix Schmidt, dem Kameramann Pg. Huttula und sechs Jungens vom deutschargentinischen Pfadfinderkorps. Sie sind von der argentinischen Seite herübergekommen, um die letzten Aufnahmen zu einem Film zu machen. Seit steht wenig zur Verfügung, das schöne Wetter muß ausgenutzt werden — ein ortskundiger Mann wird gesucht. Schnell entschlossen stellte ich mich zur Verfügung in nützlicher Verwertung meiner Lokalkenntnis, die ich mir bei der eifrigen Herumtragelei der letzten Tage inzwischen erworben hatte.

Und schon ging es los. Schwerbepackt mit Aufnahmegeräten, deren Sinn und Zweck in dieser Mammigfaltigkeit mir nur sehr teilweise aufgegangen ist, — bergauf, bergab, hinein in die Schlucht. Aber kann waren wir unten, hier es schon wieder, dort hinauf auf jenen Felsen. Eine Stimme, deren unmiges Verhältnis zum Spreewasser an Denkfähigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, gab die unverständlichen Anordnungen. Leicht empört wollte ich mich schon an Pg. Küster wenden ob dieser mir

recht unnötig erscheinenden Stellungswechsel, denn der Schweiß rann mir nur so in Strömen herunter von der Schlepperei, aber siehe da, ohne Murrtönen der Landesgruppenleiter höchstpersönlich seinen Pakt und hinter ihm keuchte sein Stabsleiter mit der schweren Aufnahmebatterie auf dem Buckel. Eine merkwürdige Ordnung der Dinge. Etwas verstimmt packte auch ich wieder mein Stativ und wagte nur noch verstoßen zu dem allgewaltigen Kameramann zu schielen, der selbst wie aus dem Wasser gezeugen heraufschwamm und meist unverständliches Zeug vor sich hin murmelte. Jetzt hatte er glücklich die Apparate mit allem Zubehör in halbsprecherischer Position auf einem glitschigen Felsen verankert, noch halb im Bereich der herunterkommenden Wassermassen, sodas zu der Wüste von innen nun auch noch die von außen kam. Aber es mußte wohl so sein, denn nun tauchte ein roter Kopf unter dem schwarzen Tuch der Filmtamara hervor, ein besiedigtes Kächeln kämpft sich durch Schweiß und Wasser und dann heißt es in unverfälschter Berlinerisch: „Mensch, einfach frohzeitig; det haben wir mal wieder sauber hinkriegt!“

So ging es zwei Tage lang, aber allmählich kam ich hinter den Sinn der ganzen Angelegenheit. Schmidt und Huttula haben vor Monaten einen kleinen Film von der letzten Sonnenwendfeier in Buenos Aires gedreht, der drüben viel Anklang und Anerkennung gefunden hat, ja sogar dem Führer gezeigt worden ist. Ansporn durch diesen Erfolg sind die beiden an eine neue Aufgabe herangegangen und haben sich zum Ziel gesetzt, einen groß angelegten Film des Auslandsdeutschtums unter dem Titel „Fern vom Land der Ahnen“ herauszubringen. Wie mir Pg. Schmidt erzählte, ist sein leitender Gedanke dabei, der falschen Romantik entgegenzutreten, mit der man sich in Deutschland in weiten Kreisen noch heute das Leben im überseeischen Ausland vorstellt. Er will versuchen, ein wahres Bild zu geben von dem harten und entbehrungsreichen Leben des deutschen Auswanderers in Argentinien, wie er sich in der Großstadt Buenos Aires durchschlägt oder auf dem Stamp und im Urwald jungfräulichem Boden unter entbehrungsreichen Mühen ein tätiges Brot bringt. Aber auch Schönes soll der Film zeigen, künden von dem, was deutsches Blut im rastlosen Schaffen langer Jahre, ja schon mehrerer Generationen, zum Aufbau und zur Größe der neuen Heimat beigetragen hat. Daneben soll der Film einen Querschnitt durch die Tätigkeit einer Landesgruppe bringen mit all ihren so verschiedenartigen Aufgaben und Wirkungskreisen.

Anfang des kommenden Jahres wird Pg. Schmidt nach Deutschland gehen, um den Film dort in 150 Verträgen im Auftrage der NSDAP vorzuführen. Hoffentlich wird es sich ermöglichen lassen, daß uns Pg. Schmidt vorher noch persönlich diesen Film in Brasillien zeigt; handelt es sich hier doch um die Darstellung von Verhältnissen und Problemen, die, im Vergleich zu Argentinien, in Brasillien auf eine vielfach größere Anzahl deutschstämmiger Menschen Anwendung finden.

Auf Reisen, zumal unter so primitiven Verhältnissen, kommt man sich schnell näher, und so folgte ich gern einer Einladung der argentinischen Parteigenossen, sie auf ihrer Fahrt durch die deutschen Kolonien in den argentinischen Missionen zu begleiten. Es waren herzerfrischende Tage wirklich netter Kameradschaft. In Eldorado, das eine Tagereise flugabwärts von Foz de Iguaçu ans liegt, sah ich auf diese Weise neueste deutsche Filme, die Pg. Huttula auf mitgebrachten Konfigurationsgeräten vorführte, während Pg. Küster in lebendiger Darstellung von seinen persönlichen Begegnungen mit den führenden Männern des neuen Deutschland erzählte. Das Erntedankfest feierten wir zusammen mit dem Stützpunkt Posadas auf der Kolonie Liebig im Kreise bayrischer Bauern, die nach dem Kriege hierhergekommen sind und nach Jahren schwersten Anfanges jetzt gerade soviel haben, daß sie nicht verhungern.

Hier trennten sich unsere Wege. Mit herzlichem Dank nahm ich Abschied von den argentinischen Kameraden, um noch für einige Tage nach Paragnay zu fahren. Auch hier fand ich eine nette Aufnahme von seiten der Parteigenossen und werde die schönen Tage im Hause des Pa. Löffing nicht so leicht vergessen, der vielen von uns aus seiner Tätigkeit in S. Paulo und Curitiba bekannt ist und jetzt als kommissarischer Geschäftsträger die Gesandtschaft in Muncion leitet.

Eine interessante Reise mit den verschiedenartigsten Eindrücken. Aber das schönste Erlebnis ist die Gewißheit, daß man heute als Parteigenosse nirgends in der Welt mehr das Gefühl der Verlassenheit zu haben braucht. Immer ist man ein Glied des großen Ganzen und überall findet man Parteigenossen, gleichgestimmte Kameraden, die alle dem besonderen Ziel der Anstaltsorganisation unserer Bewegung dienen: Das in der ganzen Welt zerstreute deutsche Blut über alle staatlichen Grenzen hinweg zusammenzufassen in einer zu neuem Leben erweckten größeren deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft. pp

# Eine Morgenfeier deutscher Jugend

Von H. G. von Cossel.

Es ist sicher, daß die Frage der Jugenderschickung in allen Ländern und bei allen Völkern auf neue Wege hinweist, neue Formen sucht und finden muß. Denn, wie überall in der Welt, auf allen Kontinenten so tiefgreifende Veränderungen in der sozialen Struktur und in der Einstellung zum Leben überhaupt sichtbar werden, wie nicht da nicht die Jugend der Welt auch ihrerseits nach neuen Formen suchen.

Ich habe eine Morgenfeier deutscher Jugend miterlebt. 2000 Jungen und Mädchen standen auf dem großen Marktplatz der Stadt Pirmasens, angeordnet in Scharen und Gruppen. In der Mitte die Tribüne, am Ende ein erhöhtes Podium für die Musik.

Allein schon die Musik zeigt neue Formen! Fanfaren und dumpfe Trommeln künden und schließen. Und das Orchester spielt nur noch in Verbindung mit Chorgesang. Die Wirkung ist über alle Maßen feierlich.

Vor den Reihen dieser frischen Kinder stehen die Fähnleinführer, alle stolz aufgerichtet, als wollte jeder einzelne sagen: Seht, ich bin die Zukunft!

Der Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, betritt das Podium. Mit kurzem Zuruf wird er von seinen jungen Kameraden begrüßt. Dann spricht er, klar, einfach und sicher. Er spricht diesen jungen Menschen die Pflicht vor, die Vergangenheit und Tradition zu ehren und immer dessen bemüht zu sein, daß die Jugend nichts wäre, ohne Kampf und Leistung der Alten.

Sum zweiten legt er sich damit auseinander, daß man der deutschen Jugend zu Unrecht Religions- oder womöglich Kirchenfeindlichkeit vorwerfe. Auf alle Zuhörer machen die ersten und feierlichen Worte des für die Erziehung der deutschen Jugend verantwortlichen Mannes tiefen Eindruck.

Ein kleiner blonder Knabe tritt aus Mikrofon. Sicher und klar ruft er seine Feiertage in den kommenden Morgen hinaus, und ihm antwortet der Chor und das Orchester. „Wir tragen die Zukunft, den Glauben und das Wollen in unseren Herzen!“ lautet der Schluß.

Ja, ich glaube, mag diese Jugend auch hier und da im Uebermaß zu weit gehen, Fehler machen oder unklar sein, in ihrer Frische, in ihrer Bereitschaft und Disziplin liegt die Zukunft!

(Düngemittel). Der Absatz von Fertigwaren ist dagegen wert- und mengenmäßig gesunken. Gegenüber dem September des Vorjahres hat die Gesamtanfuhr um fast 40 Millionen RM zugenommen.

## Fast 18 Millionen Haushaltungen in Deutschland

Die Zahl der Haushaltungen Deutschlands hat sich in der Nachkriegszeit außerordentlich vermehrt und, wie das Statistische Reichsamt feststellt, allein von 1925 bis 1935 einen Zuwachs um 2,4 Millionen zu verzeichnen. Insgesamt gab es 1935 17,7 Millionen Haushaltungen. Diese Zahl dürfte inzwischen weiter erheblich angewachsen sein. Die Haushaltszahl ist damit in Deutschland nach dem Kriege dreimal so rasch angewachsen, wie die Bevölkerungsziffer.

## Der Wortlaut der Erklärung der Reichsregierung.

In dem Schreiben der Reichsregierung an die beteiligten Mächte zur Kündigung der internationalen Stromarte heißt es:

Die Freiheit der Schifffahrt auf allen Wasserstraßen und die Gleichbehandlung aller im Frieden lebenden Staaten auf diesen Wasserstraßen sind vor dem Weltkrieg fast 100 Jahre lang die Grundlagen einer fruchtbarsten Zusammenarbeit zwischen den Anliegern der schiffbaren Ströme gewesen. Demgegenüber ist in Versailles im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet einseitig zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schifffahrt widersprechendes System geschaffen worden, das Deutschland eine dauernde internationale Überwachung seiner Wasserstraßen auferlegen würde, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mitwirkung von Nichtanliegern übertrug.

Die deutsche Regierung hat sich aufs ergiebigste bemüht, diese unerträgliche Regelung durch anderweitige Vereinbarungen zu beseitigen. Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben in langwierigen Verhandlungen vergeblich, spätestens zum 1. Januar 1937 einen Zustand herzustellen, der mit dem deutschen Standpunkt verträglich gewesen wäre. Ein Erfolg ist diesen Bemühungen versagt geblieben, weil die anderen beteiligten Mächte sich nicht haben entschließen können, ein System aufzugeben, das in seinen Grundlagen mit den deutschen Hoheitsrechten unvereinbar ist.

Nach in bezug auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal glauben die anderen Mächte an der Deutschland in Versailles aufgezogenen willkürlichen Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte festhalten zu wollen.

Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten, die vorstehend gekennzeichnete Lage der Dinge noch länger hinzunehmen. Sie zieht sich deshalb zu der Erklärung gezwungen, daß sie die im Versailler Vertrag enthaltenen Bestimmungen über die auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen und die auf diesen Bestimmungen beruhenden Stromarte nicht mehr als für sich verbindlich anerkennt.

Zugleich teilt die deutsche Regierung folgende von ihr getroffene Regelung mit: Die Schifffahrt auf den auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen steht den Schiffen aller mit dem Deutschen Reich in Frieden lebenden Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Behandlung deutscher und fremder Schiffe statt; das gilt auch für die Frage der Schiffsabgaben. Dabei setzt die deutsche Regierung voraus, daß auf den Wasserstraßen der anderen beteiligten Staaten Gegenseitigkeit gewährt wird.



„Gas“, Zeitschrift für die Gasverbraucher in Industrie, Gewerbe und Haushalt. Verlag: Droste Verlag und Druckerei K. G., Düsseldorf, Preßhaus. Einzelpreis RM 0,75.

Das Oktoberheft der Zeitschrift „Gas“ bringt anlässlich des 10jährigen Bestehens der Ruhrgas AG, Essen, in einem mit interessanten Bildern ausgestatteten Leitartikel einen Rückblick auf die Entwicklung der Ferngasversorgung seit dem Jahre 1926 und ihre Bedeutung für den Bergbau einerseits und für die Industrie, deren „Gas hunger“ der Schrittmacher der Ferngasversorgung“ ist, andererseits. In einem weiteren Heftel „Ein Jahrzehnt deutscher Energiewirtschaft im Spiegel der III. Weltkonferenz“ behandelt Direktor Dipl.-Ing. W. Wolff auf Grund der von den Vertretern der deutschen Energiewirtschaft gehaltenen Vorträge die auch den Gasverbraucher interessierenden grundlegenden Probleme des deutschen Gasfaches. Dipl. Ing. Heinrich Grell unterucht in einem umfangreichen mit Bildern und Tabellen versehenen Aufsatz „Die Wirtschaftlichkeit der Verwendung von Stadtgas und Koksengas in umgebauten Dieselmotoren und in Gasmotoren zur Erzeugung von Kraft und Strom“, wobei er an Hand von Zahlen aus der Praxis nachweist, daß die Kraft- und Stromerzeugung in Gasmaschinen heute unter wirtschaftlichen Bedingungen möglich ist, als sie in vielen Fällen sonst gegeben sind, wobei auch die Verwertung der Abwärme eingehend berücksichtigt wird. In einem Sonderteil enthält das Oktoberheft mit guten Bildern ausgestattete acht Aufsätze über „Die Gasverwendung in Heilstätten“, in denen ausgehend von den ernährungs-physiologischen Fragen der Anfallsstiche die technischen und wirtschaftlichen Vorteile der Gasstiche in Krankenanstalten und Sanatorien an praktischen Beispielen dargestellt werden. Auch die sonstige Verwendung von Gas, vor allem auch die Gasheizung wird in Abhandlungen ebenfalls berücksichtigt. Auch dieser Teil ist mit zahlreichen Bildern versehen. Zahlreiche andere Aufsätze und eine ausgezeichnete „Technische Umschau“ vervollständigen den Inhalt des Heftes.

# Wir halten Umschau

Die deutschen Ströme sind wieder frei — Deutschland kündigt die Versailler Bestimmungen über die Schifffahrt auf den deutschen Flüssen.

Zu den Bestimmungen des Versailler Diktates gehörten auch die sogenannten „Internationalen Stromarte“, die die Hoheitsrechte der großen deutschen Ströme Rhein, Donau, Elbe und Oder dem Reich entzogen und sie dafür internationalen Stromkommissionen übertragen. In diesen Kommissionen waren neben den Anliegern sogar noch Staaten vertreten, die weder an den betreffenden Strom stießen, noch ein besonderes Interesse an der Schifffahrt haben.

Um diesem unwürdigen und unmöglichen Zustand ein Ende zu bereiten, hat die deutsche Regierung den in den internationalen Stromkommissionen vertretenen Regierungen eine Erklärung abgegeben, in der sie nochmals ausführlich ihren Standpunkt darlegt und gleichzeitig ihren Entschluß verkündigt, auf jede weitere Mitarbeit Deutschlands in den Versailler Stromkommissionen verzichteten zu müssen. Die Vollmachten der deutschen Delegierten sind erloschen.

Mit diesem Entschluß ist Deutschland folgerichtig auf seinem Wege zu einem von Versailles freien Frieden des Anlandes und der Gleichberechtigung weitergeschritten. Wenn heute französische und englische Blätter „verächtlich“, die Reichsregierung hätte die Erfüllung aller ihrer Forderungen auch auf dem Wege internationaler Verhandlungen erreichen können, so beruht das zum Mindesten auf Unkenntnis der Vorgeschichte dieses Schrittes. Oder sollten diese Blätter verweisen haben, daß die deutsche Regierung sich seit vielen Monaten bemühte, durch direkte Verhandlungen mit den beteiligten Staaten zu einer Einigung zu kommen? Die fremden Regierungen haben sich in einer merkwürdigen, die Tatsachen ableugnenden Unentschiedenheit nicht dazu verstehen können, dieses System, das dem deutschen Volke die Hoheitsrechte über einen lebenswichtigen Teil des Reichsgebietes abspricht, aufzugeben. Man könnte die ganze Kommissionsangelegenheit lächerlich finden, wenn sie nicht ein Teil in dem Werk der Unterdrückung und Entehrung des deutschen Volkes wäre.

Während man auf der anderen Seite mit Worten und jedem Entschluß aus dem Wege ging, sah sich Deutschland nunmehr gezwungen zur Tat zu schreiten. Aber hier wie bei allen Entschlüssen und Handlungen der Reichsregierung wird sofort eine positive Regelung getroffen, die einen Schritt weiter voran bedeutet auf dem Wege zum europäischen Frieden. Die deutsche Regierung veröffentlichte gleichzeitig die Erklärung, daß die Schifffahrt allen mit Deutschland im Frieden lebenden Staaten gleichmäßig auf den deutschen Strömen offen sei. Zwischen deutschen und fremden Schiffen wird in der Behandlung kein Unterschied gemacht. Die deutschen Wasserstraßenbehörden werden mit den zuständigen Behörden der anderen Anliegerstaaten gemeinsame Fragen erörtern und darüber Vereinbarungen treffen.

Diese Regelung beweist wiederum den Friedenswillen des nationalsozialistischen Deutschland, das einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung, frei vom Versailler Diktat, erstrebt. Sie beweist, daß sich Deutschlands Mitarbeit am Frieden nicht nur in nutzlosen Reden und Vorschlägen erschöpft, sondern daß das Reich durch die Tat zu diesem Frieden beiträgt.

## Heße schadet dem eigenen Land.

Die in Basel erscheinende „Schweizer Hotel-Révue“, Organ des Schweizer Hoteliersvereins, nimmt in der Ausgabe Nr. 37 scharf gegen die Kritik, die von gewissen Zeitungen immer wieder am neuen Deutschland und seinen innerpolitischen Maßnahmen geübt wird, Stellung und weist darauf hin, daß mit einer derartigen Heße der Schweiz und ihrem Fremdenverkehr in keiner Weise gedient sei. In dem Artikel wird u. a. ausgeführt:

„Für unseren Fremdenverkehr vielleicht noch schädlicher — als die unsachlichen Presseangriffe — sind die Heßbroschüren, die vielfach sogar in unseren Bahnhofsbuchhandlungen in den Grenzbahnhöfen zum Verkauf ausgesetzt werden. Es wirkt in der Tat keineswegs verkehrsfördernd, wenn unsere Gäste aus Deutschland beim Betreten von Schweizer Boden mit dem ersten Blick auf Zeitungsorgane und Broschüren stoßen, in denen ihr Heimatland und dessen Behörden angeprangert und angepöbelt werden. Man kann sich die Stimmung dieser Gäste wohl ohne große Einbildungskraft vorstellen, und man wird begreifen, daß durch solche Heßereien die Sympathie für unser sonst so gastliches und neutrales Land nicht gerade erhöht wird. Schwer begreiflich, ja direkt unverständlich ist dagegen, daß unsere Behörden diese Zustände zulassen und weiterhin dulden, zumal dadurch fortgesetzt Versäumnisse entstehen und die Neigungen zum Feiern- und Kurbesuch der Schweiz mehr und mehr erstickt werden. Wahrscheinlich, es wäre nach-

gerade an der Zeit, wenn die Bundesbahnerverwaltung, gewiß auch in ihrem eigenen Interesse, für die Entfernungen solcher Heßbroschüren aus den Bahnhöfen sorgen würde.“

## „Mein Kampf“ in arabischer Sprache.

Wolff Hitlers „Mein Kampf“ ist in Bagdad, wie die „Neue Athener Zeitung“ meldet, in arabischer Uebersetzung erschienen, mit einem Vorwort, das den Lebenslauf des Führers und seinen Kampf gegen das Judentum schildert. In den Kreisen der Palästinaaraber hat diese Uebersetzung großes Interesse und freudige Aufnahme gefunden, zumal die deutsche Ausgabe des Buches in Palästina bisher verboten war.

## Der deutsche Außenhandel im September 1936.

Die Einfuhr betrug im September 556,4 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie um rund 9 Millionen RM, d. h. nicht ganz 3 p/h, zurückgegangen. Die Abnahme, die im wesentlichen der jahreszeitlichen Tendenz entspricht — im September pflegt die Einfuhr regelmäßig ihren jahreszeitlichen Tiefstand zu erreichen — beruht überwiegend auf einer Verminderung der Einfuhren von Rohstoffen. Im Bereich der Ernährungswirtschaft hat die Einfuhr gegenüber August leicht zugenommen. Die Ausfuhr lag mit 1411,6 Millionen RM um annähernd 3 Millionen über dem Ergebnis des Vormonats. Diese Zunahme beruht jedoch ausschließlich auf einer Erhöhung des Ausfuhrdurchschnittswerts. Das Ausfuhrvolumen hat entgegen der saisonüblichen Tendenz leicht abgenommen. Gesiegen ist gegenüber dem Vormonat lediglich die Ausfuhr von Rohstoffen (Kohlen) und Halbwaren



Unsere grosse diesjährige traditionelle

# Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet!

in allen Abteilungen unseres Hauses und bieten für alle Gesellschaftsschichten die erdenklich grösste Auswahl in

## Geschenkartikeln und Spielwaren.

In Uebereinstimmung mit unseren neuen Verkaufsgrundsätzen bieten wir diese erstklassigen Artikel der bekanntesten europäischen Fabriken zu wirklich für

## jedermann erschwinglichen Preisen

an und bitten um Ihren Besuch.

Rua Direita 16-18

SCHÄDLICH, OBERT & CIA.

# DIE WIRTSCHAFT

## Neue deutsche Wirtschaftsgestaltung

Von Prof. Dr. Kar. Lür,

Das Echo, das die Verkündung des zweiten Vierjahresplanes durch den Führer und Reichkanzler sowie die auslegende Darstellung des Planes durch den Beauftragten Ministerpräsident Göring in der Weltpresse gefunden hat, weist in seiner verbreiteten Verkennung des Sinnes und Jales der deutschen Wirtschaftspolitik auf die allgemeine Tragik der Missverständnisse zwischen den Völkern hin, die immer wieder darin liegt, daß das, was für die politische Haltung des einen Volkes „Wirtung“ (Reaktion) bedeutet, für das andere Volk als „Mißfate“ (Altkon) erscheint.

In manchen Kreisen des Auslandes wird der Vierjahresplan als ein Vorstoß und Angriff gewertet, während es sich in Wirklichkeit nur um Maßnahmen handelt, die ihre Quelle in der Abwehr und im Selbstbehaltungsdrang des deutschen Volkes haben. Vielfach wird in dem Vierjahresplan nichts anderes gesehen als der Versuch, die vollkommene Anarchie Deutschlands herzustellen, es zu einer wirtschaftlichen Insel zu gestalten, die die internationalen Austauschbeziehungen auf ein Minimum verkümmern lassen sollte. Nichts ist irrtümlicher als dies. Deutschland, dem die Friedensdiktate und die Nachkriegszeit schwerste Wunden geschlagen haben, ist durch den Ernst der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Lage, die es aus geographischen und anderen Gründen als jedes andere Land empfinden muß, gezwungen — da es mit keiner Unterstützung von außen rechnen — aus eigener Kraft nach neuen Wegen zu suchen, die ihm mit friedlichen Mitteln jene wirtschaftliche Unabhängigkeit und Existenzsicherheit verbürgen, die andere Völker für sich als gegebene Selbstverständlichkeiten betrachten. Der Auftrag an die deutsche Industrie, die lebensnotwendigen Rohstoffe aus dem eigenen Boden Deutschlands und der Schöpferkraft seiner Erfinder herzustellen, hat nur den Zweck, die innere Sicherheit der deutschen Volkswirtschaft zu garantieren und sie vor Erschütterungen zu bewahren, die von außen herbeigeführt werden könnten. Nur das Existenzminimum

an Rohstoffen und Nahrungsmitteln soll durch Selbsterzeugung geschaffen werden, der restliche Teil des deutschen Bedarfs soll und muß durch den Austausch mit anderen Völkern heringeholt werden. Mit Selbstabspaltung hat dieser Plan nicht das geringste zu tun. Deutschland hat aus wirtschaftlichen und kulturellen Interessen nicht nur den Willen, seine bedeutende Position im Handelsverkehr der Welt zu halten, es wird sie vielmehr zu festigen und auszubauen trachten. Stets wird es Käufer sein für eine Reihe von unentbehrlichen Rohstoffen und ein bedeutender Importeur von Lebensmitteln bleiben. Daß es seinen Import bevorzugt aus denjenigen Ländern beziehen wird, die sich ihrerseits nicht gegen die Einfuhr deutscher Waren sperren, ist eine handelspolitische Notwendigkeit, die schon zu einer Verlagerung der Handelswege nach dem Deutschland wirtschaftsfreundlich gestimmten Ländern geführt hat.

Deutschland wird die heillose Verwirrung der in sich zusammengebrochenen Weltwirtschaft nicht noch durch die im Anstand immer wieder befürchtete Marktabwertung erhöhen. Dr. Schacht als der Hüter der festen Mark hat klar und deutlich seinen Willen zur Aufrechterhaltung des Währungsstandes ausgesprochen und auf die Zwecklosigkeit eines Abwertungsversuches für die Lösung des Devisenproblems hingewiesen. Deutschland ist sich darüber klar, daß die Durchführung des Vierjahresplanes ihm helfen wird, seine Stimme unabhängiger abgeben zu können, wenn die Völker in Verhandlungen über eine Neuordnung der Weltwirtschaft eintreten werden. Es kann nun warten, bis eine ruhigere Atmosphäre wirtschaftlicher Vernunft alle Beteiligten erfüllt, es verspricht sich aber nur dann eine für die Volksgemeinschaft nützliche Mitarbeit und fruchtbringende Teilnahme, wenn es auftreten kann als gleichberechtigter Verhandlungspartner, dem ein Kolonialbesitz nicht vorenthalten wird, auf den es kraft seiner wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen als raumarmes Land berechtigten Anspruch hat.

## Kurze Uebersicht im deutschen Außenhandel

Der deutsche Außenhandel hat im September einen Ausfuhrüberschuß von 75 Millionen RM gebracht gegen 65 im August. Die ersten neun Monate zusammen ergaben einen Ausfuhrüberschuß von 320 Millionen RM gegen einen Einfuhrüberschuß von 32 Millionen in der gleichen Vorjahreszeit.

Die Einfuhr war im September mit 409 Millionen nur 2,6 Millionen höher als im August, wobei eine Erhöhung des Ausfuhrwertes die wesentliche Ursache war. Die Einfuhr ging um 9,5 Millionen zurück. In erster Linie ist die Einfuhr von Rohstoffen von 128,7 auf 121,5 Millionen RM herabgedrückt worden, während die Einfuhr von Nahrungsmitteln sogar etwas höher war als im August.

Der Index der Großhandelspreise wird für Mitte Oktober mit 104,3 angegeben. Er ist gegen den Vormonat und gegen das Vorjahr nur wenig verändert.

Die deutsche Stahlproduktion betrug in den ersten neun Monaten 14,47 Millionen Tonnen gegen 11,94 im Vorjahr. Dabei erhöhte sich die Erzeugung von Thomasstahl nur auf 5,93 Millionen Tonnen gegen 4,98, dagegen die von basischem Siemens-Martin-Stahl auf 7,71 Millionen Tonnen gegen 6,50.

Der Versand von deutschem Zement stieg im August und September auf je 1,2 Millionen Tonnen gegen 0,96 im Vorjahr. In den ersten neun Mo-

naten wurden 8,97 Millionen Tonnen Versand erreicht gegen 6,56 vor einem, 4,90 vor zwei und 3,55 vor drei Jahren. Der Versand 1929 war nur 6,11 Millionen Tonnen gewesen. Etwa 13 Prozent der Zementproduktion werden gegenwärtig für den Bau der Reichsautobahnen gebraucht.

Mit Rücksicht auf den größeren Zementabfuhr und die bessere Ausnutzung der Produktionskapazität der Fabriken ist jetzt der Zementpreis zum vierten Mal durch die Reichsregierung herabgesetzt worden. Und zwar um 10 RM pro 10 Tonnen. Die von der Industrie selbst vorgeschlagene Preisenkung wurde als ungenügend angesehen.

Die Devisenvorschriften wurden zum Teil neu gefaßt, zum Teil verschärft. Einheitslich geregelt wurde der Wertpapierverkehr mit dem Ausland, die Einlösung von Scrips und Fundingsbonds der Konversionskasse im Inlande. Vor allem können die Kupons der zertifizierten Dollarbonds jetzt in Deutschland eingelöst werden.

Verschärft wurde die Ablieferung von Goldmünzen, Devisen usw., für die jetzt keine Freigrenze mehr gilt gegen 200 RM bisher. Der Zementarbeitsvertrag und —tanz mit dem Ausland bedarf künftig einer Genehmigung.

Die Reichspost erzielte 1935/36 einen Reingewinn von 43,52 Millionen Reichsmark gegen einen Verlust von 26,63 vor einem und 22,47 vor zwei Jahren. Doch wurden an das Reich nur 104 Millionen RM gegen 151 abgeliefert.

## Die Bedeutung des deutschen Personenverkehrs mit Kraftwagen

Der Personenlinienverkehr mit Kraftfahrzeugen ist durch das Gesetz vom 4. Dezember 1934 konzeptionspflichtig geworden. Damit ist die Möglichkeit entstanden, ihn statistisch zu erfassen. Die Reichsstatistik dieses Verkehrsweiges wird seit dem 1. Januar 1936 geführt. Bis jetzt liegen die Ergebnisse des ersten Vierteljahres 1936 vor.

Der Linienverkehr mit Kraftfahrzeugen hat den Vorrang aus den ersten Jahrzehnten der allgemeinen Motorisierung der deutschen Wirtschaft im Wesentlichen erst in den letzten Jahren aufgeholt. Die Vermutung, daß dem Kraftfahrzeuglinienverkehr eine Bedeutung zukommt, die nicht unterschätzt werden darf, ist, wie die jetzt vorliegenden statistischen Ergebnisse erweisen, noch durch die Tatsachen übertroffen worden.

Ein Vergleich der Streckenlänge des Linien-

verkehrs der Schienenbahnen im Deutschen Reich mit derjenigen der Kraftverkehrslinien ergibt eine um etwas über 4700 Kilometer größere Gesamtlänge des Kraftverkehrsliniennetzes.

Kraftverkehrslinien März 1936:

Ueberlandverkehr	75 218,4 km
Ortsverkehr	2 890,2 km

Schienenbahnen Dezember 1934:

Haupt-, Neben- und Kleinbahnen	68 605,4 km
Straßen-, Berg-, Schwebebahnen und dergleichen	5 434,3 km

Ganz vergleichbar sind die Schienenbahnen und die Kraftverkehrslinien nicht. Im ersten Fall ist die Länge der Schienenstrecke erfasst, im zweiten Fall sind die Längen der einzelnen Linien addiert worden. Eine Reihe von Kraftverkehrslinien besitzen die gleiche Wegstrecke. Man hätte also, um voll vergleichbare Zahlen zu bekommen, die dadurch entstehenden Doppelzählungen ausschalten müssen, wenn man die Gesamtlänge des Schienennetzes zum Vergleich heranziehen will, oder man

**NICHT VERGESSEN**

dass **ULTRACARBON »MERCK«** das zuverlässigste Mittel gegen **LEBENS-MITTELVERGIFTUNGEN, DURCHFÄLLE** und sonstige Magen- und Darmstörungen ist.

**PEBECO**

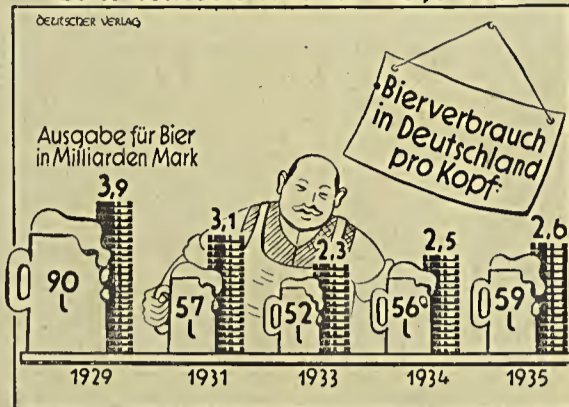
immer auf's neue bewährt

Pebeco erhält die Zähne weiss und gesund, kräftigt die Mundgewebe u. reinigt den Atem.

Der Bierverbrauch steigt wieder.

Das heutige Deutschland verbraucht weniger Bier als das Deutschland der Vorkriegszeit. Die Gründe dafür sind nicht schwer zu finden. Ernen, Sport und Wandern haben dem Bier viele Anhänger genommen. Mit einem Wort, der deutsche Mensch ist ein anderer geworden. Allerdings spielt auch der Preis eine besondere Rolle dabei. Setzt man den Betrag, der für das Bier ausgegeben wird, ins Verhältnis zum Gesamteinkommen, so hat sich seit 1913 fast nichts geändert. Der „Etat“ des Biertrinkers ist eben eine ziemlich fest-

## Wir trinken wieder mehr Bier



Die stehende Größe, die sich nicht so leicht an ihrer Bierruhe bringen läßt.

hätte beim Schienenverkehr eine Fällung vornehmen müssen, die den Kraftverkehrslinien entspricht. Allerdings ist auch beim Schienenverkehr nicht berücksichtigt worden, daß ein nicht unwesentlicher Teil des gesamten Netzes ausschließlich dem Güterverkehr vorbehalten ist, während beim Kraftfahrzeugverkehr die Güterverkehrsleistungen nicht erfasst worden sind.

Im ersten Vierteljahr 1936 wurden im Kraftverkehr insgesamt 108 Millionen Fahrgäste, also

	Januar	Februar	März	1. Vierteljahr 1936
Zahl der Linien	4 251	4 508	4 500	—
Gesamtlänge (km)	76 343,3	78 762,4	78 770,2	—
Omnibusse	7 368	7 574	7 409	—
Sitzplätze	206 958	206 475	209 667	—
Wagen-km (in 1000)	18 800	18 162	19 256	56 198
Fahrgäste (in 1000)	56 516	55 571	56 172	108 059

Dr. K. K.

## Falsch verstandene „Tradition“

Heute muß man inferieren!

Falsch verstandene „Tradition“ hält die Entwicklung nur auf, so auch in Handel und Handwerk. Wie gern wird doch z. B. zur Entschuldigung mancher Uebstände angeführt, daß schon der Großvater es so gemacht habe und daß das, was sich beim Großvater und beim Vater bewährt habe, doch heute nicht wertlos sein könne. Man habe früher keine Buchführung gehabt, infolgedessen brauche man sie heute auch nicht; man habe sich früher nicht mit betriebswirtschaftlichen Fragen befaßt und habe doch einen guten Geschäftserfolg gehabt; infolgedessen sei dies doch wohl auch jetzt nicht notwendig.

Weiter sei an die Werbung erinnert. Das Geschäft ist vielleicht bekannt, man hat früher nicht zu inferieren brauchen, sondern die Stammkunden kamen von selbst und fraßen nach neugegangenen Waren. Und deshalb will man häufig nicht verstehen, daß nicht nur der Kaufmann, sondern ebenso auch der Handwerksmeister heute werben muß, wenn er im allgemeinen Wettbewerb bestehen will.

Die Werbung deutet auf einen weiteren Punkt hin: ankündigen wird man in erster Linie die eingegangenen Neuheiten, und diese wiederum müssen erst einmal da sein; das heißt, die Neuart, daß die geführten Waren ja schon immer verkauft wurden, hat in unserer Zeit, die uns fast täglich Neuheiten der verschiedensten Art bringt, keine Bedeutung mehr. Anzuerkennen will die Kundschaft sehen, daß der Kaufmann auf der Höhe ist und sie stets gut zu beliefern weiß.

Allenfalls bemüht man sich seit einiger Zeit darum, in unserem täglichen Leben einen neuen Stil zu geben, das heißt, wir wollen von Dingen umgeben sein, die unserem Empfinden entsprechen. Dieses Streben, das tatsächlich überall spürbar ist, wird von zahlreichen Handwerksmeistern und Kaufleuten nicht etwa übersehen, sondern auch allzu häufig einfach abgestritten mit der Begründung, daß die Kundschaft ja nach wie vor die alten Dinge verlange und daß die Neueinführung ein zu großes Risiko bedeute. Es mag zugegeben werden, daß der Versuch, von der Bedienung der Kundschaft zu ihrer Führung überzuleiten, für manchen mit

troß der erheblich größeren Linielänge nur ein Nadel der Fahrgastzahl der Schienenbahnen befördert. Daß die Entwicklung noch stark in Bewegung ist, geht aus einem Vergleich der in den einzelnen Monaten bedienten Linien mit der Gesamtlänge der Linien und der Zahl der in Fahrt befindlichen Omnibusse mit der Zahl der Sitzplätze hervor, der von Monat zu Monat starke Verschiebungen in diesen beiden Zahlenverhältnissen zeigt.

einem Risiko verbunden ist — zum mindesten aber kann man verlangen, daß der Sprung wenigstens versucht wird. Führung des Verbrauchs, planmäßige, aber unbemerkte Erziehung der Kundschaft zum richtigen Einkauf und zum richtigen Verhalten beim Einkauf, lautet die Aufgabe.

## Wer isst am meisten Schokolade?



## Der Kakaoverbrauch der Welt.

Der Kakao gehört heute mit zu den beliebtesten Volksgetränken. Der Verbrauch hat deshalb in den meisten Staaten eine beachtliche Zunahme erfahren. Nur die Länder, die mit Devisenschwierigkeiten zu kämpfen haben, darunter auch Deutschland, mußten die Einfuhr drosseln. Trotzdem steht aber Deutschland als Einfuhrland noch immer an dritter Stelle in der Welt. Besonders stark hat die Kakaoinfuhr in den Vereinigten Staaten und England zugenommen. Gegenüber dem Jahre 1932 ist heute die Kakaoinfuhr in der ganzen Welt um 23 Prozent gestiegen.

**Junghans** UHREN

Das weltberühmte deutsche Erzeugnis

Alleinvertrieb für Taschen- und Armbanduhren

**Casa Masetti**, Ladeira Santa Ephigenia

# AEG

Das praktische  
**Weihnachtsgeschenk**  
für die Hausfrau!



**AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade**  
**Rio de Janeiro** Av. Rio Branco 47  
**São Paulo** Rua Flor. de Abreu 110  
Telefon: 23 5990      Telefon: 2 5361

## Guarujá

### Deutsche Familienpension

Schönste Lage unmittelbar am Strande - Moderne Zimmer mit fließendem Wasser - Beste deutsche Küche

**Pensão Allemã**, Avon. Beira Mar 270, **Guarujá**  
Telefon 9240

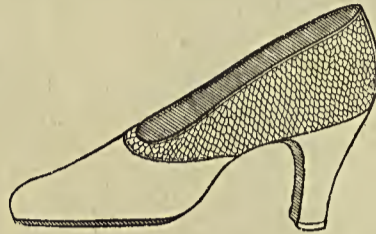
# Deutsche Schule São Paulo

Rua Olinda Nr. 190

Vom Reiche anerkannte Oberrealschule.  
Von der Bundesregierung in Rio anerkanntes deutsch-brasilianisches  
Gymnasium in Entwicklung.  
Achtstufige Mittelschule, Vorschule, Kindergarten  
Ergänzungskurse zur Vorbereitung für das Gymnasium, Lateinkurse

**Beginn des neuen Schuljahres 21. Januar 1937**  
Anmeldungen bis zum **20. Dezember 1936** täglich 11-12 und (außer  
Sonnabends) 4-6 Uhr.

Zahlen Sie keinen Luxus!



## CASA BRASIL

verkauft die feinsten Schuhe zu billigen Preisen.  
**Damenschuhe in Größen Nr. 33 bis 40 zu**  
**Rs. 30\$000 bis 40\$000**  
Wir verkaufen nur gute und garantierte Schuhe.  
Für **Herren** echte Boxcalf zu billigen Preisen.  
**Rua Sta. Efigenia 285** (in der Nähe der Rua Aurora)

## Sparherde „Wallig“

für Holz und Gas  
lackiert und emailliert in verschiedenen Farben



Die bekannteste Vertrauensmarke

### Der beste Herd zum billigsten Preis.

Ausstellung und Verkauf: **Rua Libero Badaró 162**  
Telefon: 2-7707

Vertreter in allen größeren Plätzen Brasiliens.

## Damen-Hüte

für die Festtage  
Weihnachten  
und Neujahr

## Casa Straßburg

teilt seiner verehrten deutschen  
Kundschaft mit, daß eine Sendung allerley  
Neuheiten und Moden in  
Damenhüten eingetroffen ist.

Große Auswahl / Verkauf  
zu herabgesetzten Preisen

**Casa Straßburg**  
Rua Santa Efigenia 289  
(nächt Rua Aurora)

Geschenkartikel,  
Bilder-  
einrahmungen  
Kunstgewerbliche  
Arbeiten

**Willy Nietsche**  
Blumenau  
Rua 15 de Novembro 61

## Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

ist jetzt verstärkt, also noch weiter verbessert  
worden! Sein feines, sehr ausgiebiges Aroma  
verleiht Milch- und Mehlspeisen, Kuchen,  
Torten und Kleingebäck, eingemachten Früch-  
ten, Tee usw.

**ausgezeichneten Wohlgeschmack.**

Achten Sie bitte auf die Packung  
mit dem „hellen Kopf“, dann  
erhalten Sie **garantiert**



**Oetker-Qualität!**

erhältlich in allen besseren Lebensmittelgeschäften  
Generalvertreter für Brasilien:  
**WALTER HUSMANN - S. Paulo - Caixa postal 2599**



## ALLE JAHRE WIEDER..

Kommt der Weihnachtsmann und bringt  
für Jung und Alt Freude ins Haus.

**Die richtige Weihnachtsstimmung**  
herrscht aber nur bei einem schönen  
Christbaum, geschmückt mit dem delikaten  
Schokolade- und Marzipan-  
**Christbaumschmuck Sönksen**  
Wunderbare Geschenke für den Weih-  
nachtslich sind ausserdem unsere feinen  
Schokoladen, Pralinen, Honigkuchen und  
feine Bonbonnieren. Lieferung frei ins Haus.  
Prompter Versand nach dem Inhere.  
Treffen Sie Ihre Auswahl beizeiten  
in unseren Verkaufsstellen.

R. 15 de Nov. 12 - R. Lib. Badaró 322  
Av. São João, 223 - R. da Boa Vista 48

## Sönksen

# Die Wölfe

33.000 Kilometer Kriegsabenteuer in Asien  
Von Herbert Volch.

Sämtliche Urheberrechte durch den Verlag  
Ullstein A.G., Berlin. — Die Buchausgabe  
ist zu beziehen durch die deutschen Buch-  
handlungen oder durch den Verlag „Deut-  
scher Morgen“, São Paulo.

(4. Fortsetzung.)

Die Stummelpfeifen dampften, das Schnee-  
wasser kochte über und zischte in die Stille,  
dass wir erschrecken. Plouhar hielt seine ro-  
ten, rissigen Hände über das Feuer. Was  
war aus dem stämmigen Manne geworden?  
Spitz startete die Nase aus eingesunkenen Wan-  
gen unter einer eckigen Stirn. Seine Augen  
lagen trübe und tief, zusammengefallen hing  
er in seinem Pelz wie ein Kleiderbügel.  
Ich horchte in die Stille der Nacht, die wie  
ein grosser schwarzer Vogel im Schnee hockte  
und sich nicht rührte. Aengstliche Gemüter  
fürchten solche Stille. Wir liebten sie und  
zerrissen sie nicht mit unnützen Worten.

Im Walde war ein neues Rauschen, an-  
ders als Baumrauschen. Wahrscheinlich kam  
es vom nahen Baikalsee, der über den schnee-  
starrenden Bergen lag.

Das Feuer wurde kleiner, seine Lichter  
krochen nicht mehr so weit durch die dunk-  
len Brückenlöcher in den Schnee.  
Ueber die Brücke trapste etwas, nochmals,  
trab, trab, hin und her. Am Rande des  
Lichtschattens stand ein grosser Wolf, starrte  
regungslos. In seinen grünen Augen war Ver-  
wunderung und Gier. Plötzlich setzte er mit  
langen, lautlosen Sprung in die Dunkelheit.  
An seiner Stelle stand ein Mann. Gebückt  
schaute er unter die Brücke. Wir regten uns  
nicht, fassten an die Dolche und wussten  
jeder, was wir lachten: Wenn nötig, weg  
damit, Wolfsfutter!

Minuten verstrichen. Da kam eine rauhe  
Stimme von dem Mann — klang wie eine  
im Frost gesprungene Glocke: „Kann man  
sich ans Feuer setzen?“

Ich bejahte und fasste den Dolch fester.  
Zwei müde, hungrige Augen rollten hin  
und her zwischen dem Kochtopf und uns.  
Durch eine zerlöchernte Hose blickten rotge-  
frorene Knie. Alles an dem Mann war rot-  
gefroren mit Frostbeulen: die handschuh-  
losen Hände, das ungeschützte Gesicht unter  
einer elenden, zu kleinen Pelznütze. Die Wär-  
me wich wieder aus mir beim Anblick dieses  
frierenden Menschen.

Wo kam er her, wo ging er hin, bei dreis-  
sig Grad Kälte und knietiefem Schnee in  
wölfgefährlichen Nächten?  
Er war so regungslos gefroren, dass er

erst nach einem Becher heissen Tees den  
Mund öffnete. Was seine rostige Stimme  
knarrte, fiel wie ein Blitz vom Himmel und  
setzte alles in Brand: „Sind Sie nicht Kriegs-  
gefangene?“

Ohne Antwort stand Plouhar auf und stellte  
sich hinter den Mann. In seinem Gesicht war  
etwas Mitleid, viel Entschlossenheit. Weiss  
leuchtete der Dolch in seiner Hand. Gleich  
musste der Fremde vornüber ins Feuer stür-  
zen, den Dolchgriff im Rücken, da wandte  
er sich, sah Plouhar und sprang zur Seite.  
Im selben Augenblick hatte ich ihn fest,  
zwang ihn ans Feuer.

„Was willst du mit den Kriegsgefangenen  
sagen?“ drohte Plouhars Stimme.

„Nichts, Herr, ihr seid vielleicht keine,  
ich bin ein armer Deserteur und werde nichts  
verraten.“ Dann stürzte seine Geschichte über  
zitternde Lippen —: Wie man ihn weit weg-  
geschickt hätte, zu kämpfen gegen Leute,  
die ihm nichts getan, wie er sich nicht hatte  
totschiessen lassen wollen von den Germanen,  
die so schreckliche Kriegsmaschinen ha-  
ben, wie er desertiert ist von seiner Bat-

tensträfling „sechzehn Werst von hier.“ Plou-  
har sagte: „Aha.“ Ich hielt fast den Atem  
an bei diesem Gedanken.

Der Deserteur taute mehr und mehr auf,  
lutschte mit Wohlbehagen an meiner Pfeife  
und erzählte unbeholfen von seiner Flucht.  
Wir waren ja in derselben Lage, flohen  
alle vor der russischen Regierung.

„Du, hör mal,“ sagte ich, „wir sind ent-  
flohene Kriegsgefangene, deutsche Offiziere,  
wollen nach China. Wenn du zwei Pferde  
und einen Schlitten verschaffst, kannst du  
den Kutscher machen. Wir gehen zusammen  
bis Peking. Dort gebe ich dir fünfhundert  
Rubel, und dann bist du frei.“

Er überlegte nicht lange und sagte: „O  
Herr, ich werde Pferde finden und Sie fah-  
ren.“

Ich nahm ihm einen grossen Schwur ab.  
Er war ganz andächtig, schwur und schlug  
ein Kreuz. Dann machte eine Friedenspfeife  
die Runde, und ich gab Iwan einen Basch-  
lik, Handschuhe, Kniewärmer und eine Un-  
terjacke. Er hatte ein weihnachtliches, glück-  
liches Gesicht, als er die warmen Sachen

kaum mit. Plouhar blieb weit hinten und  
schleppte sich kaum vorwärts, sein Gesicht  
war aschfahl und hatte tiefe Schatten. Er  
schwankte und redete halblaut vor sich hin.  
Nach einer Stunde war Plouhar zusammen-  
gebrochen.

Iwan machte ein grosses Feuer. Kreuzweise  
legte er das Holz, zündete, blies hinein, und  
eine Flamme schlug auf, wie wir sie nie  
zustandegebracht. Dann machte er noch ein  
Feuer. In der Mitte mussten wir uns hin-  
legen. Ich sah noch, wie Iwan hin und her  
huschte und Holz sammelte. Eine wohlige  
Wärme wickelte mich ein, löste die schmer-  
zenden Glieder und drückte die Augen zu.

Ich träumte, dass meine Füße in einem  
Feuer lägen und langsam verbrannten. Ein  
brennender Schmerz riss mich auf. In bei-  
den Stiefeln waren grosse Brandlöcher.

Nochmals schwankte Plouhar einige Kilo-  
meter, setzte sich in den Schnee und sagte  
jämmerlich, dass er nicht mehr weiter könne.  
Ich wurde wütend, jetzt, wo bald Pferde  
da sein würden, und fuhr Plouhar barsch  
an.

Mit Hass in den Augen wie am Tage vor-  
her stolperte Plouhar in den Wald, ver-  
schwand hinter den dunklen Bäumen.

Das ist ja heller Wahnsinn, er kommt ein-  
fach um.

Seiner Spur folgend, fanden wir ihn tief  
im Walde. Er lag im Schnee, starrte mit  
kranken Augen und antwortete nicht.

„Plouhar!“ Keine Antwort.

Seine Augen waren nur noch halb leben-  
dig. Ich schüttelte ihn und schrie. Da sagte  
er mit einer Stimme, aus der das letzte Le-  
ben fliehen wollte: „Lassen Sie mich hier  
liegen und kommen Sie gut durch.“

„Unsinn, reissen Sie sich doch zusammen!“  
Plouhar kicherte ein irres, schrilles La-  
chen, das mir kalt durch die Glieder fuhr.  
Wahnsinn? dachte ich.

Iwan machte ein dummes Gesicht, und  
dann sagte er etwas gar nicht so Dummes:  
„Machen wir ihm ein grosses Wolfsfeuer  
und holen wir ihn morgen im Schlitten ab.“

Als das Feuer brannte und genügend Rei-  
sig zum Nachlegen gesammelt war, liessen  
wir Plouhar allein.

Ob ich ihn wiedersche? Halb ohnmäch-  
tig, mit dem einen Gedanken: Durchhalten,  
durchhalten! stolperte ich hinter Iwan her,  
der ein Höllentempo ging. Fast vierzig Kilo-  
meter war ich heute durch tiefen Schnee ge-  
wagt, bergauf, bergab.

Meine Kraft wich langsam, fühlbar, vor  
den Augen tanzten schwarze Ringe, das Herz  
hämmerte schmerzhaft an den Rippen. Im  
Kopf lag schwer und hart wie Eisen mein  
Wille: Vorwärts!

Iwan stand im Schnee mit weit aufgeris-  
senen Augen, aus denen die Angst sprang. O  
Gott, nur nicht stehenbleiben. Eine Minute

## Confeitaria

Aeltestes und  
vornehmstes Haus



## Biennense

Nachm. und abends  
gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 239 - S. Paulo

terie, unter gefangenen Oesterreichern ver-  
steckt bis Irkutsk gefahren. Nun wollte er  
durch die Mongolei ins Amurgebiet, sich ver-  
stecken, dort, wo er früher Gold gewaschen  
hatte. Heute hatte er sechzehn Kilometer von  
hier bei einem entsprungnen Kettensträf-  
ling geschlafen. Wir steckten die Dolche ein,  
gaben ihm Tee und etwas Brot, das er gierig  
und zitternd verschlang.

Lange startete ich ins Feuer und über-  
legte. Ein Gedanke bewegte sich: Seine Er-  
zählung hatte den Mann uns ausgeliefert,  
hier in der verschneiten Wildnis war er  
ganz in unserer Macht. Aber später — wenn  
er seiner Wege ging? Würde er uns ver-  
raten, sich die bekannte Fangprämie für ent-  
sprungene Kriegsgefangene verdienen wollen,  
wenn er davon wusste? Unwahrscheinlich!  
In dem Zustande wurde er sofort selbst  
festgenommen. Seine Erzählung klang glaub-  
würdig. Halt — sollten wir ihn benutzen?  
Der erste Mensch, mit dem wir wieder sprach-  
ten, musste uns helfen.

„Kannst du Pferde besorgen, Deserteur?“  
„Jawohl, Herr, im Dorf, durch den Ket-

anzog, und spazierte mit hungrigen Augen  
über unseren mongolischen Proviant. Was  
dieser Mann gedarrt und gelitten hatte! Eine  
Pferdenatur.

Während wir zum Aufbruch rüsteten,  
stampfte etwas durch den Schnee, eine Schlit-  
tenkufe knirschte auf der Brücke.

Mir kam ein furchtbares Misstrauen, das  
alles Blut ins Gehirn jagte. Sollte Iwan Kom-  
ödie gespielt haben, er nur einer von meh-  
reren sein, die unsere Spur verfolgten?

Da beugte sich ein Schatten über das  
Brückengeländer, und rief: „Eh, was macht  
ihr da unten?“ Iwan sprang in das Brücken-  
loch, als wollte er es sperren, und sagte:  
„Ich trinke Tee mit meinen Kameraden.“

Iwan war echt. Von diesem Augenblick  
an hatte ich kein Misstrauen mehr gegen ihn.

Die Schlittenkufen knirschten weiter durch  
den Schnee. Mit den Füssen stiessen wir  
die verglimmenden Scheite auseinander und  
vergruben das Gepäck im Schnee in der Nähe  
eines Telegraphenfahls, dessen Nummer wir  
uns merkten.

Iwan war ein Schnellläufer. Ich konnte

# Deutsche Handwerker

**Richard Krüninger**  
Edelsteinschleiferei. Rua Xavier Toledo 8-A — Telefon: 4-1083

**João Knapp**  
Klempneri, Installation. Reg. Rep. d. Aguas u. Esg. — Rua Monf. Bassa-lagua 6. Telefon: 7-2211

**Hans Ellner**  
Tapezierermeister. Uebernimmt alle Facharbeiten. — Ladengeschäft u. Werkstätten: R. Condição 116. Tel. 4-1725

**Otto Rehder**  
Dekorationsmaler. Rua Domingos de Moraes 17, Telefon: 7-4076

**Hans Kaminski**  
Instrumenten-, Motoren- u. Maschinenreparaturen. Rua Silveira Martins 15-A. — Telefon: 2-5337.

**Paul Meyer**  
Schreibmaschinen-Reparaturwerkstätte. Rua Silveira Martins 15-A. Telefon 2-5337.

**Druckforten**  
für Gerber u. Handel, rasch und billig, **Typographia Wenig & Cia.** R. Victoria 200. Tel. 4-5566

**Frederico Polchow**  
Qualitäts-Möbel und Dekorationen. R. Estados Unidos 2134. Tel. 8-2546.

**Heinrich Lutz**  
Deutsche Schuhmacherei Rua Sta. Ephigenia 184 Telefon: 4-3897

**C. Burzlaff & Filho**  
Baugeschäft. Spez. Industrieanlagen. Rua Florencio de Abreu 125. Caixa postal 2519. Telefon: 4-0011.

**Jorge Dammann**  
Deutsche Schneiderei. Große Auswahl in nat. u. ausländ. Stoffen. Largo Sta. Ephigenia 12, ober Conf. Germania

**Fritz Geißler**  
Herren- und Damenschneider. Rua da Liberdade 209, Tel. 7-1969.

**Radio-Reparaturen**  
jeder Art billig und schnell. **F. Umfahrer**, Rua Liberdade Nr. 97-B. Telefon 7-3429

**Josef Hüls**  
Ertüchtliche Schneiderei. — Nähige Preise. — Rua Dom Joze de Barros 266, Fabr., São Paulo, Telefon 4-4725

## Confeitaria Allemã

moderne Bäckerei empfiehlt seine ff. Torten, Kuchen aller Art, Egl. fr. Schwarz- und Kommisbrot, sowie westfäl. Pumpernickel usw.  
**Praca Princesa Isabel 2**  
Telefon: 5-5028  
**Wilhelm Beurschgens**

**Deutsches Heim, Rio de Janeiro**  
Rua 7 de Setembro 140 = 1  
Tel. 42=3601

**Ältestes deutsches Familienlokal**  
**Ao Franciscano**  
Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke  
Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281  
São Paulo

**Versicherungen**  
Caixa post. **G. Opitz** Telefon 94 2-6483

Preiswerte Geschenke in Uhren u. Goldwaren  
DIE FIRMA  
**RENATO LUPATELLI**  
Rua Santa Ephigenia 257  
hat die größte Auswahl zu den billigsten Preisen  
Direkter Import aus Deutschland  
Erstklassige Reparaturwerkstatt für Uhren und Goldwaren

**CASA TURF**  
Rua Direita 13-a  
Das deutsche Haus für feine Herren-Artikel  
JENKE & SCHAEFFTER

**Bar und Restaurant, Leão**  
Avenida São João 284 (neben der Post)  
Das billigste Speisehaus  
Teller von 1\$000 aufwärts.

Die gesetzlich geschuetzte Marke **MALZBIER**, unter welcher bereits im Jahre 1914 ein Spezialbier auf den Markt gebracht worden ist, besteht aus den hierunter abgebildeten Etiketten.



Dieses leicht gesuesste und koestlich schmeckende Bier ist heute ueberall bekannt und begehrt unter dem populaer gewordenen, einfachen Namen

### MALZBIER.

Da letzthln Getraenke anderer Herkunft unter dem gleichen Namen auf dem Markt erschienen sind, wird das Publlikum gebeten, um das altgewohnte Malzbier zu erhalten, von jetzt an

### MALZBIER DA BRAHMA

zu verlangen und auf die Etiketten zu achten.

## Es hat seinen Grund

warum gerade die besten Delikatessengeschäfte in kaltem Aufschnitt nur die Marke „Santo Amaro“ führen!

Denn nur diese verbürgt Qualität und hygienisch einwandfreie Herstellung!

**Vulkanisieren und Refantschutieren nur in Buleanifadora Otto**  
Garantie für sämtliche ausgeführten Arbeiten. Desmontage und Montage gratis.  
**Thiele & Cia.** Rua Sebastião Pereira 58  
Telefon 5-1828

stehen. Meine Beine wurden steif und gingen nicht mehr.

Ein Riesensexemplar von Wolf stand mitten im Wege und blickte böse. Wir pöfften auf den Fingern, schrien, warfen brennende Streichhölzer — vergebens. Er stand und rührte sich nicht. Mit einemmal hatte ich alle Kraft wieder, wickelte meinen Baschlik um den linken Arm, nahm den Dolch und ging auf die Bestie zu. Da sprang sie zur Seite, lief zurück und blieb uns mehrere Kilometer an den Fersen.

Ich hatte jede Zeitrechnung verloren. Es mochte drei Uhr morgens sein. Vor uns im Walde brannten vier grosse Feuer, zwischen denen Menschen lagen. Der Schatten einer Feuerwache bewegte sich. Iwan sagte, dass es Telegrafenanarbeiter wären, die eine Strecke abwickelten. In hüfttiefem Schnee machten wir einen grossen Bogen um die Feuer, selbst Iwan schien erschöpft und ging langsam. Wenn ich ihn fragte, wie weit es noch wäre, antwortete er stets: „Drei Werst.“ Entsetzlich, je länger wir gingen, desto mehr Werst wurden es.

Endlich tauchte ein Häuschen in der Nacht auf. Es stand einsam an Wege und glühte mit einem Fenster in den Wald.

Iwan machte eine Tür auf. In stinkendem Qualm, unter einer blakenden Lampe mit schwarzem Zylinder stand ein uraltes Weib, in Unterrock, mit offenen, schmutzfetten Haaren, eine brennende Zigarette in den Lippen. Hinter ihr wälzte sich von einem Schaffellager ein zweites altes Weib, das mit zahlosem Munde grinste. Einen Augenblick stand dies Bild vor meiner vor Müdigkeit halb blinden Augen. Dann sank ich auf die schmutzigen Felle, wie von einer Riesenfau niedergestreckt, und schlief einen bewusstlosen Totenschlaf.

#### Pferdekauf mit dem Kettensträfling

Um zwei Uhr mittags weckten mich Iwans kräftige Fäuste. Vor mir stand ein Verhrecktes Gesicht. Rauh, Mord, jahrelanger Kerker hatten mit hartem Stiff ihre Runen um böse Augen gefurcht. Grosse, massige Hände, wie Mörder oder Scharfrichter sie haben, drückten schmerzhaft meine frostgefrorene Hand. Das also war Iwans Freund. Mir war es recht, wenn er nur helfen wollte.

Und er wollte. „Oho, Herr Offizier, Sie kämpfen gegen die russische Regierung.“ Wild ballte er seine Tatzen, die jahrelang Ketten getragen. „Die russische Polizei, ge-

fährliche Gesellschaft. Vorgestern hat der Dorfälteste einen Steckbrief bekommen. Ein deutscher Flieger ist aus X. geflohen. Fünfhundert Rubel Belohnung. Das sind Sie, ich erkenne Sie. Gut, dass Sie mich aufsuchen.“

Mir war nicht recht wohl zumute. Vorgestern mein Steckbrief hier. Fünfhundert Rubel Belohnung. Holla, Herbert, nimm dich in acht.

Auf dem grossen Ofen lockten zwei zerlumpte Kerle, Marinedeserteure. Alle schüttelten mir die Hand. Ich war ja steckbrieflich verfolgt, Verbrecher wie sie. Verbrecher untereinander sind Kavaliere.

Der Besitzer dieser Räuberhöhle, die zwei Kilometer vom Dorf entfernt war, schickte seinen Sohn mit einem Schlitten, um Plouhar zu holen. Dann bekam ich Tee, richtigen Tee mit Zucker. Während ich roh eingemachte Pilze ass, musste ich beständig auf den singenden Samowar starren. War es denn wahr? Ein Dach über dem Kopf, zu essen und zu trinken, Menschen, die mit mir fühlen, mir helfen wollten, wenn auch Verbrecher?

Während man ass, besprach Iwan mit wichtigen Gesten den Pferdekauf. Dreihundert Rubel etwa für zwei Pferde und einen Schlitten. Ob ich Angst hätte mitzugehen ins Dorf zum Kauf?

„I wo,“ lachte der Kettensträfling, „der Herr deutsche Offizier hat keine Angst, so einer hat keine Angst.“

Angst hatte ich nicht, aber der dumme Verstand überlegte: Hierbleiben und den heiden Kerlen dreihundert Rubel geben, hiess sie zu sehr versuchen. Ein Verbrecher von diesem Schlage konnte viel mit dreihundert Rubel anfangen, kam einfach nicht wieder. Andererseits: selbst ins Dorf gehen, wo vor zwei Tagen mein Steckbrief Sensation gewesen war...?

Die Gefahr an der Gurgel packen ist das Beste. Ich ging in den Hof, öffnete einen Stiefelohrsatz und nahm drei Scheine zu hundert Rubeln heraus. Der Kettensträfling steckte einen grossmäuligen, sechschüssigen amerikanischen Revolver in die Tasche, und wir gingen ins Dorf.

Unterwegs bekam ich meine Instruktionen:

alles tun, was sie auch tun, wenig sprechen. Ich wäre der „barin“ (Herr), der Gehilfe von dem Telegrafeningenieur. Jessen Truppe wir im Walde gesehen, Iwan ein Fuhrknecht. Zwei Pferde wären zusammengebrochen. Weiter nichts. Das andere wäre seine Sache, sagte der Sträfling und klopfte auf den Revolver, dass die Patronen klapperten.

Im Dorfladen gossen wir Mut mit Schnaps in die Kehlen. Wie er den siebentägigen Frost scheuchte! Noch einen und noch einen, grosse Zahnpulzglaszer voll.

Draussen sammelte sich die Dorfjugend und plattete neugierig die Nasen an den gefrorenen Türscheiben.

Der erste Bauer besass nur ein Pferd. Beim zweiten hatten wir einen Knäuel von neugierigen Halbwüchslingen und Kindern um uns.

So ging es zum dritten und vierten Bauern, während sich allmählich das ganze Dorf versammelte zu dem grossen Kauf des Herrn Ingenieurs. Mädchen stiessen sich heimlich an und kicherten über den städtischen Herrn, der sehr vornehm tat.

Im fünften Haus mussten wir lange auf den Bauer warten. Während Iwan sich auf der Ofenbank mit einem hübschen Kinde anfreundete, wiegte ich ein schreiendes Baby, das in einer Art Bäckermulde von der Decke hing.

Überall gab man uns Tee und Schnaps. Der Alkohol und die Wärme in den überheizten Stuben hatten mir meine alte Frechheit wiedergegeben.

Die Bauern redeten viel vom Kriege. Plötzlich ging das Thema auf Kriegsgefangene über. Angenehm!

Ich hörte mit Unbehagen zu. „Warum die Kriegsgefangenen nur fliehen, wo sie es doch so gut haben?“ Immer hitziger wurden die Bauern mit dummer Bosheit in den Augen. Sie sprachen von vier österreichischen Offizieren, die im Sommer aus Irkutsk geflohen waren. Als sie hier ein Boot nahmen, um über den Fluss zu setzen, hatten die Bauern geschossen. Ein Halbwüchsling erzählte grinsend, wie einer gleich tot war und die anderen mit Knüppeln erschlugen.

## Was Sie für Ihr Kind brauchen

Ist Kufeke. Dann wird sich die Verdauung bald regeln und Sie sind Ihre Sorgen los. Sie werden sich viel mehr über das prächtige Gedeihen Ihres Kindes freuen. Zögern Sie nicht länger, es gilt das Wohl Ihres Kindes.

**Windmotor**  
für  
**Lichtanlagen**  
und  
**Radio**



«A Cidade de Leipzig»

Alfredo Richter  
São Paulo Rua Santa Epifania 146  
Telefon 4-2086

**Empreza Graphica**  
Nietsche & Hömke  
Blumenau - Sta. Catharina  
Alle Druckerzeugnisse in  
STEINDRUCK - BUCHDRUCK  
In sauberer, preiswerter Ausführung.

**Pulverisador**  
**Excelsior**



Der deutsche Qualitätsapparat

**Brahma-Braustüb'l**  
Rua Dom. de Moraes 99

**Ein Weihnachtsgeschenk**  
aus der **Casa Photo Esporte**  
(Schlachter & Klein)  
Rua Santa Epifania Nr. 155 - Telefon: 4-2718  
**bereitet Freude bei Gross und Klein!**  
Photo-Apparate und Photo Albums in reicher Auswahl.



Ein Weihnachtsgeschenk,  
das lange Jahre Freude  
gibt....  
**Ein Mende....**

**Der deutsche Hochleistungsempfänger**  
mit seiner unübertrefflich naturgetreuen und klangschönen Tonwiedergabe, gleich schön, ob lokale oder Ueberseeempfangen werden. - Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung!  
Alleinige Vertreter u. Importeure: **Keppler & Steger, S. PAULO, Rua Wenceslau Braz 22, 5. St., Tel. 2-7690**

**Wer schenken will**  
besuche die **Kunstgewerbe-Schau**  
von **Liesel Schürer**  
Deutsches Kunstgewerbehaus - Rua Sta. Epifania 64, Telefon: 4-1087  
Sie finden dort alles, was Weihnachtsfreude macht:  
Lampenschirme - Keramik - Baraná-Holzwaren  
Sandweberien - Lederplastiken - Photo-Albums  
in reichster Auswahl und schönsten Ausführungen

**Weihnachts-Geldüberweisungen**  
nach **Deutschland** in  
**Registermark**

sind billiger als in freier Reichsmark, bdingen für den Empfänger *keinerlei Formalitäten* und werden ihm *ohne Abzug* vor dem Fest ausbezahlt, wenn *rechtzeitig* die Genehmigung der Reichsbank vorliegt, die wir ohne Zutun des Empfängers, besorgen. Die Häufung der Aufträge macht es allerdings erforderlich, dass Sie uns Ihre Weisungen *schon jetzt* zugehen lassen.

Fordern Sie bei uns die nötigen Formulare für die Einholung der hiesigen und der deutschen Genehmigung ein.

**Banco Alemão Transatlantico**  
Rua 15 de Novembro 38  
SAO PAULO - Caixa Postal 2822 - Telefon 2-4151

In **Santos** an der **Praia**  
**Praça da Independencia 7/14**  
**Hotel Deodoro**  
Solides deutsches Haus. - Niedrige Preise. -  
Erstklassige Küche. Bes.: **Conr. Müller.**

**Stadt MÜNCHEN**  
Rua Libero Badaró 12 B Tel. 2-0865  
**BAR UND RESTAURANT**  
Frühstückstisch 3\$000  
**BRAHMA-CHOPP**  
Jeden Abend von 8-12 **Künstlerkonzert!**

**„Zum Hirschen“ Hotel und Restaurant**  
Rua Victoria 186 - Tel. 4-4561  
São Paulo Inh.: **Emil Russig**

**Deutsches Farbenhaus**  
**Henrique Zuehlke & Cia.**  
S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671  
Alleiniger Vertrieb der bekannten  
**TEMPEROL-FABRIKATE**  
(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)  
Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malebedarfsartikeln.

als Telegrafeningenieur, dem zwei Pferde erfroren waren, sondern als Student.

Der Kettensträfling ging auf den Kerl zu und sagte: „Dorfältester, wenn du die Pässe der Herren sehen willst, musst du mit uns in den Wald fahren, zum Oberingenieur, der alle Pässe aufbewahrt.“ (In Russland sind die Pässe der Arbeitnehmer immer beim Arbeitgeber.) Dabei klopfte er verstohlen auf seine Tasche, in der der Revolver stak, und machte mit der Schulter eine Bewegung, als ob er jemand vom Schlitten in den Schnee stiesse.

Der Dorfälteste liess nicht locker, wollte absolut die Pässe sehen.

„Gut,“ sagte Iwan, „ehe wir fahren, wollen wir noch einen trinken.“

Und wir tranken, tranken sinnlos aus den Stalleimern, his der Dorfälteste unter den Tisch sank.

Der Sträfling gab ihm einen Stoss, dass er zwischen die leeren Schnapseimer kollerte.

Das Zimmer drehte sich, die Lampe tanzte — noch lange, als ich schon mit schmerzenden Kopf und starren, schweren Augen auf dem Schlitten lag.

Der Kettensträfling spielte mit dem Revolver, zielte auf etwas und knurrte: „Verdammt Polizei.“

*Durch das Burjätenland in den Altai*

Mein Kopf dampfte Schnaps. Den beiden tropfte Schnaps aus roten Augen. Sie grölten freche Lieder, ich sang Gassenhauer und war sehr vergnügt. Haha!

Die Pferde sausten in wildem Galopp durch stäubenden Schnee, der unter den Kufen wie gequälte Menschen kreischte. Das Geschirr klatschte auf nassen Pferdeflanken. In den Quadrathänden des Sträflings klatschten die Zügel. Er stand aufrecht, stiernackig und brüllte auf die Tiere ein: „Oho, Schimmel, Sohn einer Hündin, Gal-opp!“

Vor der Verbrecherbude riss der Sträfling die Pferde still, dass sie zitternd standen. Plouhar stand plötzlich neben dem Schlitten. Ich hatte ihn ganz vergessen im Walde an seinem Wolfsfeuer.

„Feines Gespann, hm, dreihundert Rubel!“ Plouhar lachte rostig, es klang wie das Bellen eines heiseren Hundes. Er war total erkältet, seine Stimme sass in geschwellenen Kehlbändern, die Augen waren anders, hatten nicht mehr das irre Leuchten, müde wa-

ren sie, noch mit jenem Schein, wie ich ihn bei Soldaten im Feuer gesehen, die mit dem Leben abgeschlossen hatten: gleichgültige Entschlossenheit.

Die Nacht hockte sich mit schwarzen Schatten in den hellen Schnee. Der Sträfling fuhr noch ein Stück mit, seine Augen rutschten hin und her, zwischen mir und dem grossmäuligen Revolver, den er in der Hand hielt. Wollte er ihn mir geben? Nein, er sprang ab. Wie ein Holzklotz stand er im Schnee, klein, massig, bis die Nachtschatten ihn auflösten.

Wir wühlten uns tief ins Heu, von dem der Schlitten voll war.

Iwans Stimme knarrte. Der Schlitten stand wie festgefroren in einer starren Kälte. Wo waren wir? Richtig, die Brücke. Ich holte das Gepäck, dann fuhren wir weiter.

Die Pferde wateten bis an die Bäuche im Schnee. Iwan und ich mussten gehen. Plouhar lag auf dem Schlitten und hustete.

Zwei Blockhäuser standen fröstelnd im graudünen Morgen, in tiefen Schnee geduckt, mit hohen weissen Kappen auf den Dächern. Hier wohnten Verbannte, ein Mann mit rauhen Händen und hartem Gesicht. Seine Frau war noch jung und hübsch. In den Augen hatte sie Menschenfurcht.

Iwan zeigte einen schmierigen Zettel, auf den die schwere Hand des Sträflings eckige Buchstaben gesetzt. Wir bekamen eine Axt

mit breiter, blanker Klinge — Abschiedsgeschenk des Kettensträflings.

Am Abend traten die Bäume zurück, bescheiden, als hätten sie sich verirrt. Nur noch einige Riesenkiefern hielten Grenzwacht am Rande des Urwaldes. Links, tief im Tal, breitete sich ein blaues Wasser. Es hatte weisse Ränder, die an rote und graue Felsen spritzten. Helles, schmerzhaft gelles Blau stand über dem Wasser und regte sich nicht. Baikalsee. Die Sonne griff noch einmal mit roten Feuerarmen in das stille Blau, fuhr langsam über roten Granit und sank erblasend im Westen über blauschwarze Berge mit leuchtenden Gletscherkronen — Altai. Lange Minuten standen wir, hielten Herz und Atem an, bis der Baikalsee schwarz wurde und die Sterne am dunklen Himmel aufsprangen. Unter uns im langen Tal, dem Altai-gebirge zu, lag das Land der Burjäten. Mit dem fallenden Weg nahm der Schnee ab. Im Tal, wo die Baikalwinde eisig pfliffen, lagen nur noch einige Handvoll Schnee, die die rissige Erde nicht decken konnten. Zwei Stunden kreischte der Schlitten über gefrorene Erde, dass die Ohren wehtaten. Die Pferde hingen müde vom Vierundzwanzigstundenlauf in dem Geschirr.

Am Wege stand ein altes, verfallenes Forsthaus, dahinter ein Schuppen. In den fuhren wir, banden die Tiere los und gaben ihnen das letzte Heu. Die breite Axt blitzte und

riss grosse Fetzen aus dem Schuppen. Iwan genierte sich nicht viel, mit wuchtigen Hieben ging er dem Holz zu Leibe, dass es wild in die Nacht ächzte. Bald prasselte ein haushohes Feuer, an dem unsere Gestalten schwarz und zusammengeschmupft hockten. Heute kochten wir dreimal Tee. Eine Petroleumflasche war in den Zuckerbeutel geraten. Wir schmeckten es kaum, tranken ja nur die Wärme. Iwan sang russische Wiegenlieder, von der Kosakenmutter und ihrem Sohn. Seine Stimme war weich, nachdem Kälte und Schnaps aus ihr gewichen. Klare, kalte Nacht stand in der Stille und über ihr seltsam grosse Sterne, viel grösser als bei uns.

Das prasselnde Feuer und wir drei waren die Welt, sonst nichts. Ab und zu huschten am Rande unserer Welt kleine Männlein vorbei auf flinken Pferden. Sie hatten spitze Hüte mit wehenden Ohren. Auf dem Rücken alte Flinten mit einem Gestell, damit sie beim Schiessen nicht umfielen. Es waren die ersten Burjäten. Manchmal ritten zwei zusammen und schwätzten. „Gu — du — gu —“, wie seltsames Taubengurren klang ihre Sprache.

Dreissig Werst quälten wir am nächsten Tage die hungrigen, ungefütterten Pferde über den gefrorenen, schneelosen Boden. In drei Burjätendörfern hatte Iwan versucht, einen Wagen zu kaufen. Vergebens, die Männer waren zum Markt, und die Frauen konnten kein Russisch. Iwan fluchte einen Strom von Schimpfworten, wie sie nur ein Russe kennt. Wir banden die Gäule los und wollten ohne den Schlitten weiter. Da klapperten flinke Hufe hinter uns, acht kleine, zweirädrige chinesische Karren holperten heran. Wie putzig die schmalen Wagen mit den hohen Rädern aussahen.

Ich hielt den ersten Burjäten an. Er sprang aus einem hohen mongolischen Sattel, in dem man nur in den Bügeln stehend reiten kann, wickelte sich aus seinem grossen, zottigen Pelz und schielte böse mit geschlitzten Augen. Seine spitze Mütze sah wie eine Clownkappe aus. Nach wenigen Minuten waren wir handelseinig — fünfundzwanzig Rubel und den Schlitten für einen zweirädrigen Karren mit wackligen, hohen Rädern.

Lustig und leicht federten die Gäule das kleine Gefährt über die Steine. Wir mussten

**Um eine wahre Weihnachtsgeschenke zu bereiten,**

wähle man als Geschenk das hochwertige, in eleganter Sportausführung gehaltene

**„Diamant-Fahrrad“**  
oder **„Diamant-Motorrad“**

die äusserst stabil und wirklich preiswert sind.

Alleinige Vertreter für den Staat São Paulo:

**Meyer & Bussow**, Rua Visconde de Rio Branco 122  
Verkauf in Santos durch: **Pedro dos Santos**, Rua do Comercio 28  
Verkauf in Ribeirão Preto durch: **Antonio Diederichsen**, Rua São Sebastião.



**GROSSE WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG**

Geschenkartikel  
Spielsachen | Puppen  
Christbaumschmuck

Grösste Auswahl Niedrige Preise

**Casa Lemcke**

São Paulo, Rua Libero Badaró 303  
Santos, Rua João Pessoa 45/47

**Rosenschau in Villa Galvão**

60 000 Rosen in Blüte

Jede Besucherin bekommt einen Rosenstrauß gratis,  
Ricardo Ostermayer

Chacara Rosal, Villa Galvão, R. Lopes da Costa 1  
Pinha Guarulhos oder Omnibus. — Postadr. S. Paulo:  
Caixa 3712. Feira Lgo. do Arouche Mittw. u. Sonnab.

**Deutscher Bierkeller**

„GRUTA ALLEMÃ“

São Paulo, Av. São João 61, Predio Martiniell  
Erstklassige Küche-Gutgepflegte Getränke  
Billard-Saal Allabendlich Künstlermusik

**Deutsche Familienpension A. Curchmann**

Rua Florencio de Abreu 153, sobr.

(Nahe dem Lus-Bahnhof)  
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Fließendes Wasser in  
allen Zimmern, Fahrstuhl, Telefon 4-4094.

**Jardim America**

Zwei schön möblierte Zimmer in ruhigem Familien-  
hause an Herren zu vermieten  
Alameda Lorena 1839

**Windeck & Cia.**

die Schneiderei  
des vornehm gekleideten Herrn

für

**Strasse - Gesellschaft - Sport**

solid - elegant - preiswert

São Paulo

Rua Dom José de Barros 282

**Casa Litoral**

Deutsches  
Lebensmittelgeschäft

Rua General Osorio 152  
Telefon 4-1293

**Für Kuchen  
und feines Gebäck**

Bestes Mehl, Zitronat,  
Larangeat, Rosinen,  
Korinthen,  
süße und bittere Mandeln,  
Royal- und Vetter-Backpul-  
ver, frische Hefe, Vanille-  
zucker, verschiedene Effen-  
zen, Mohn (gemahlen)

**Selees und  
getrocknete Früchte**

Nüsse, Datteln, Feigen,  
Malagatrauben, Spitz-  
kuchen, Baseler Pfefferli,  
Pfeffernüsse, Pfastersteine,  
Spekulatius.  
In- und ausländ. Konserven.  
Lieferung ins Haus.



**URSO-Produkte**

werden mit deutschen Rohmaterialien von deutscher  
Firma nach deutschen Vorschriften des Chemikers  
Friedrich Behr, Coethen in Anhalt, hergestellt und bieten  
daher stets größte Garantie für ein gutes Gelingen. Die  
deutsche Hausfrau verlangt deshalb in ihrem eigenen In-  
teresse in den einschlägigen Geschäften stets URSO-Produkte.

Alleinhersteller:

Walter Kirchoff, Rua Cons. Pedro Luiz Nr. 30  
SÃO PAULO, Sant' Anna, Tel. 4-9877 - Caixa postal 321

Für das kranke Herz sowie zur Anregung  
und Kräftigung des Herzens und des Kreislaufs

**Angioton** Name ges. gesch.

das gut bekömmliche Herzmittel auf ho-  
möopathischer Grundlage. — Angioton wird  
nicht nur bei organischen Herzkrankheiten  
und Schwächezuständen von Herz und Kreis-  
lauf erfolgreich in Anwendung gebracht,  
sondern kann auch unbedenklich bei or-  
ganisch gesunden Herzen, aber bestehender  
funktioneller Neurose des Herzens und der  
Gefäße verabreicht werden.

Originalflasche Rs. 10\$000, per Post 11\$000  
Ausführliche Sonderschrift kostenlos.

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratorio de Homeopathia e Biochimica

Rua Rodrigo Silva 16 - Tel. 2 4877 - São Paulo

**Deutsche Butterfabrik „Delicia“**

Abteilung Feinkost

Rua Domingos de Moraes 19 - Tel. 7-5486

empfiehlt für die  
**Feiertage**

Nüsse Trauben  
Kastanien Pfeffernüsse  
Mandeln Honigkuchen  
Feigen und anderes  
Datteln Gebäck

Schokoladen- und Marzipanfiguren  
Baumbehang - Christbaumkerzen

**Vollständiges Sortiment in Backzutaten**

Rosinen Aprikosen  
Korinthen Pflaumen  
Mandeln Kardamom  
süß u. bitter Zitronat  
Essenzen Orangeat  
und alle in Frage kommenden Gewürze

**Für den Tisch:**

ff-Schinken, Aufschnitt, Wiener, Blut-, Leber-  
Met- und Blumenauer Wurst, verschiedene  
Käse, Sprossen, Konserven, reiche Auswahl.

**Nur ausgesuchte Qualität!**

**Beste Einkaufsquelle in Villa Marianna!**

**Deutsche Bedienung!**

**Lieferung frei Haus!**

uns festhalten, so dass bald die Hände ziem-  
lich schmerzten. Iwan kutscherte voru und  
konnte jeden Augenblick unter die Pferde  
kollern. Wir hockten hinten auf dem schmalen  
Brett, eine Handbreit nur unter dem  
Sitzfleisch, und baumelten mit den Beinen,  
die keinen Platz hatten.

So holperten wir durch den Abend, durch  
die ganze Nacht und wackelten schlaftrun-  
ken mit den Köpfen. Am Morgen stahlen wir  
Heu aus einer Miete am Weg.

Im nächsten Dorf gab es kein Brot. Vor  
dem letzten Burjätenhaus hielt Iwan den Wa-  
gen an. Eine achteckige Burjätenjurte ohne  
Fenster, mit spitzem Dach, durch das Rauch  
kräuselte.

Iwan öffnete eine niedrige Tür, aus der  
stinkender Qualm dampfte, sagte „Mindu“  
(„Guten Tag“ auf mongolisch) und ver-  
schwand in der finsternen Hütte.

„Wenn nun Russen drin sind?“ sagte Plou-  
har.

Russen waren nicht drin, aber etwas Selt-  
sames, das sich am allerwenigsten im winter-  
kalten Sibirien erwarten liess. Um eine ofe-  
ne, rauchende Feuerstelle hockte eine nackte  
Mongolenfamilie, auf Ehre: nackt, split-  
terfasernackt, Männlein und Weiblein. Sie ge-  
nierten sich nicht.

An einer der acht schmalen Wände, die  
voller Felle hingen, stand ein bunter Sockel.  
In grellem Rot, Grün und Schwarz ringelten  
sich gelbe Drachen. Zwischen den Drachen  
lachten Menschenfratzen bis an die Ohren.  
Zwischen all diesem Getier hockte in halber  
Lebensgröße ein fettes, ölig-glänzendes Män-  
nlein, das seine Wurstfinger über einem fal-  
tenreichen dicken Bauch faltete. Da nirgends  
eine Sitzgelegenheit zu entdecken war, setzte  
ich mich auf den Sockel.

Ehe ich noch sass, erhob sich ein wildes  
Geschrei. „Gu — du — gu!“ jammerte die  
nackte Familie und machte entsetzte Augen.  
„Mein Gott!“ sagte Iwan, „Sie sitzen auf  
dem Hausaltar.“

O je, jetzt hatte ich den dicken Götzen  
mit dem fetthaligen Bauch beleidigt und die  
ganze nackte Herrlichkeit dazu.

Ich erhob mich und nahm Platz auf einem  
runden Taburet, das auf niedrigen Füßen  
neben dem Feuer stand.

Wieder Geschrei: „Gu — du — gu.“ aber  
schon weniger entsetzte Augen. Diesmal war  
es der Esstisch, von dem ich nun auf auf  
eines der verlaunten Sitzfelle rutschte.

Ein uraltes, zahnlöses Männchen hielt einen  
hölzernen Mörser zwischen den Knien und  
zerstampfte Platentee. Der gestampfte Tee  
kam in den einzigen schmutzigen Blechtopf

des Hauses, Milch, Salz und Pfeffer dazu,  
und fertig war der Tee. Er schmeckte gräss-  
lich.

Ausser dolchartigen Messern, die den Bur-  
jäten hinten vom Gürtel baumeln, hat so ein  
Hausstand nur hölzerne Instrumente. Hier  
herrschte Urvätergeist, primitive Naturwirt-  
schaft, von der sich ein Europäer nichts träu-  
men lässt. Die Burjäten leben von der Hand  
in den Mund, zerstampfen ein paar Körner  
Korn, etwas Plattentee, der Rest ist Kuh-  
milch und Käse. Fleisch essen sie fast gar  
nicht. Das Familienleben spielt sich in dem  
einzigem, achteckigen Raum der Jurte ab.  
Hier wird gezeugt, geboren, gegessen, ge-  
schlafen und gestorben.

Auf der Weiterfahrt begegneten wir Bur-  
jäten, die auf flinken kleinen Pferden, in ho-  
hen mongolischen Sätteln stehend, galoppier-  
ten. Sie sahen hübsch und malerisch aus in  
ihrem mit buntem Tuch gefassten Lederzeug.  
Die Frauen hatten weite Pumphosen. In der  
Ferne unterschieden sie sich nicht von den  
Männern. Stehend, im Herrnsitz, jagten sie  
die kleinen Pferde. Viele hatten auf dem  
Rücken ein Bündel, aus dem ein Kinderkopf  
ragte.

Putzige Leute. Sie wissen nichts von des  
Lebens Herrlichkeiten, wunschlos und zufrie-  
den dämmern sie dahin in primitiven Begrif-  
fen und Gewohnheiten. Glückliche Naturen.  
Die schroffen Felswände des Tales dräng-  
ten zusammen. Die kurze Grasnarbe, mit we-  
nigen Schneeflecken, war zertreten von Tau-  
senden von Rinderhufen.

Mehrere Tage fuhren wir an endlosen Vieh-  
herden vorbei. Das stille Tal war voll von  
dem tiefen Muhen der Büffel, die, schwarz,  
langzottig, mit Specknackeln, an amerikanische  
Büffel erinnern. Eine Herde, die von meh-  
reren Dutzend Burjäten und einigen Kosaken  
getrieben wurde, schätzte ich auf zwanzig-  
tausend Stück. Sie kamen tief aus der Mon-  
golei. Später sah ich breite, zerwühlte Strei-  
fen in der Steppe, die sie getreten. Wochen-  
lang wurden sie zu Tausenden herausgetrie-  
ben aus den mongolischen Steppen und roll-  
ten geschlachtet in gefrorenem Zustand vom  
Baikalsee zu der russischen Millionarmee.  
Tagelang waren wir gefahren. Die Pferde

hungerten und schrumpften zusammen. Ihre  
schlaffen Häute hingen auf spitzen Knochen.  
Hafer gab es nicht. Heu konnten wir nur  
selten kaufen oder aus Mieten stehlen.

Wir selbst hungerten nun seit vierzehn Ta-  
gen bei trockenem Brot und Tee, der mit  
petroleumgetränktem Zucker gesüsst wurde.  
Dabei hesassen wir den herrlichsten Proviant.  
Mit einem Stück trockenem, gefrorenem Brot  
lernten wir uns heherrschen neben Sardinen,  
Konserven und Schokolade. Assen wir jetzt  
davon, so verhungerten wir später, wenn  
wir die letzten Kräfte brauchten. Durch fünf-  
zehn Kosakenstationen waren wir gerollt, un-  
behelligt dank Plouhars Kenntnis der Namen  
der Kaufleute in den einzelnen Dörfern und  
der Kosakenheimat. Plouhar hatte ein fal-  
bliches Gedächtnis. Fragte man uns in ei-  
nem Dorf, so sagten wir, dass wir zu dem  
und dem ins nächste Dorf wollten, um Felle  
zu handeln.

Es war glatt gegangen, und doch erwart-  
eten wir mit Sehnsucht die mongolische  
Grenze.

Zwei Tage quälten wir uns hinauf zu ihr  
in den Altai, auf vereisten, steilen Wegen.  
Die Pferde hatten blutige Knie. Alles starre  
in Eis. Hohe, rote Felswände türnten sich  
zu beiden Seiten des Weges. Ein opalblauer  
Himmel strahlte.

Wir schoben den Wagen mehr als die  
Tiere ihn zogen. Das Geschirr war an vie-  
len Stellen zerrissen und nur notdürftig ge-  
flickt. Ein Bild des Elends, die mageren  
Gäule und wir. Halb verhungert, hartver-  
wildert und verfroren. Tagelang kam kein  
Laut über die blauen Lippen — nur ein „Hü,  
hü —!“ Seelenlose, stumpfsinnige Maschinen,  
die automatisch vorwärts stampften.

Mehrmals führte der Weg auf schmalen,  
atemrauhenden Felsgraten. Eine gefürmte  
Wand links, ein tiefer Abgrund rechts.

Der hungrige Magen dehnte sich bis an  
den Hals, so tief und schwindlig waren die  
Abgründe. Ohne Feuer schliefen wir nachts  
— wegen der vereisten Feldwege konnten wir  
nur am Tage fahren — unter dem Wagen,  
wenige Stunden nur, bis die Kälte uns auf-  
scheuchte. Kaum fand sich etwas Reisig für  
einen Tee, der nur lauwarm wurde.

**Birfhaarwasser „VEA“** gegen Schuppen  
und Haarausfall

Deutsche Hirsch-Apotheke, Rua S. Bento 219

Glas 8\$000

(Fortsetzung folgt.)

# Paraná

## Kernspruch der Woche

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun.  
Nietzsche.

## Luftschiff „Hindenburg“ über Curitiba

Wer hätte das gedacht, daß das noch einmal Wahrheit werden würde! Zweimal schon waren unsere Hoffnungen getäuscht worden als uns der „Zeppelin“ besuchen sollte. Die früheren Versuche des Zeppelins, die Serra do Mar zu durchstoßen, waren leider nicht gelungen, wegen dicker Wolkenbildung im Gebirge. Sollten wir diesmal mehr Glück haben? Bedenklich schaute jeder am Morgen des 1. Dezember zum Himmel und prüfte mit mehr als fachkundigem Blick das Wetter nach allen vier Windrichtungen hin. Der grau verhängte Himmel sah gerade nicht erfolgversprechend aus, aber beim drittenmal hoffte jeder, müsse doch auch endlich das Glück uns hold sein. Auf etwa 12 Uhr war der Besuch des Luftschiffes angesetzt. Schnell noch ein Anruf beim Condor-Syndikat oder beim deutschen Konsulat, der nach vielen vergeblichen Versuchen endlich gelang, sagte, daß das Luftschiff schon morgens gegen 7 Uhr verfuhr hatte, von Jaraguá aus nach Curitiba zu kommen, jedoch wegen zu starker Nebelbildung wieder umkehren mußte.

Da plötzlich um 9 Uhr Telefonanruf aus Paranaíba! Das Luftschiff überfährt soeben Paranaíba mit Richtung nach Curitiba! Durch den Hörer des Apparates konnte man ganz deutlich die Heulrufe und Böllererschüsse in Paranaíba hören. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch Curitiba. Überall laufende, hastende Menschen. Jeder wollte noch rasch seinen Angehörigen, seinen Betriebskameraden, Bescheid sagen: „Hindenburg“ kommt! „Hindenburg“ kommt! Die Aussichtspunkte der Stadt waren im Nu von der Bevölkerung besetzt, Autos rasten, auf den Dächern der Hochhäuser erschienen mehr und mehr Menschen mit Feldstechern und Photographenapparaten bewaffnet. So wartete Curitiba auf seinen ersten großen Besuch, und das alles, obwohl man das Luftschiff erst gegen Mittag erwartet hatte. Wäre das Luftschiff erst am Nachmittag gekommen, so hätte die Begeisterung in Curitiba sicher keine Grenzen gefannt.

Da, die ersten Aufschreie ertönten aus der Menge, dort ist er, und richtig, dort hinten im Westen, wie eine kleine Wolke, erschien das Luftschiff, langsam näher und näher kommend. Um 9,30 Uhr hatte es die Peripherie der Stadt erreicht. Die Sirenen heulten, Menschen füllten Straßen, Plätze und Dächer, waren wie gebannt von dem erhabenen Anblick des ruhig dahingleitenden Beherrschers der Lüfte. Die riesigen Hakenkreuze an den Seitensteuern des Luftschiffes sandten ihre Grüße herab und als das erste Staunen von den Gesichtern gewichen war, setzte ein Winken und Jubeln ein, das an verschiedenen Stellen keine Grenzen kannte. Diese Grüße wurden von dem Luftschiff aus durch Schwenken mit einer Hakenkreuzfahne erwidert. Das Luftschiff wurde als eines der ersten Häuser in Richtung auf Stadtmitte überflogen. Das Luftschiff schien über 400 Meter Höhe zu haben. Ueber Curitiba zog das Luftschiff dann zwei Schleifen in langsamer Fahrt und schlug dann wieder die Richtung zur Küste ein. Der ganze Verkehr stockte während dieser Zeit.

Für uns Deutsche war es ein Erleben, wie es nur selten in unserem Leben eintritt. Jeder fühlte, dort oben ist ein Stück Heimat, Deutschland denkt auch an dich, und mit innerem Stolz und großer Dankbarkeit waren alle ergriffen von der Erhabenheit des Augenblicks.

Mit der Ruhe war es nun in Curitiba vorbei. Viele Betriebe schlossen, denn für uns Deutsche bedeutete dieser Tag einen hohen Feiertag. Am Abend hatte der VDV zu einem Festkommers in den Centobrasilianischen Turnverein eingeladen, der recht gut besucht war, trotz des inzwischen eingetretenen strömenden Regens. Man wollte noch einmal zusammen sein, um sich gemeinsam an diesem Ereignis zu freuen, denn geteilte Freude ist doppelte Freude. Die Veranstaltung nahm einen recht harmonischen Verlauf. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des VDV, Herr Otto Braum, die Erschienenen und fand treffliche Worte, um dieses große Ereignis für uns zu würdigen. Er schilderte dann, wie Deutschland auf dem Wege der Luftfahrt immer Pionierarbeit geleistet habe, und heute die unbestrittene Führung in der Welt habe. Bes-

onders dankte Herr Braum der Ortsgruppe der NSDAP, die sich mit Unterstützung der Landesgruppenleitung in S. Paulo ständig um den Besuch hier bemüht habe und der wohl in erster Linie dieser Besuch zu verdanken sei. (Wir wollen noch hinzufügen, daß der Landesgruppenleiter der NSDAP, Pg. v. Cossel, nochmals persönlich Gelegenheit genommen hat, in Berlin am Reichsluftfahrtministerium über den Besuch in Curitiba zu sprechen, wofür wir Pg. v. Cossel recht dankbar sind.) Besonders bemerkenswert ist es, daß der

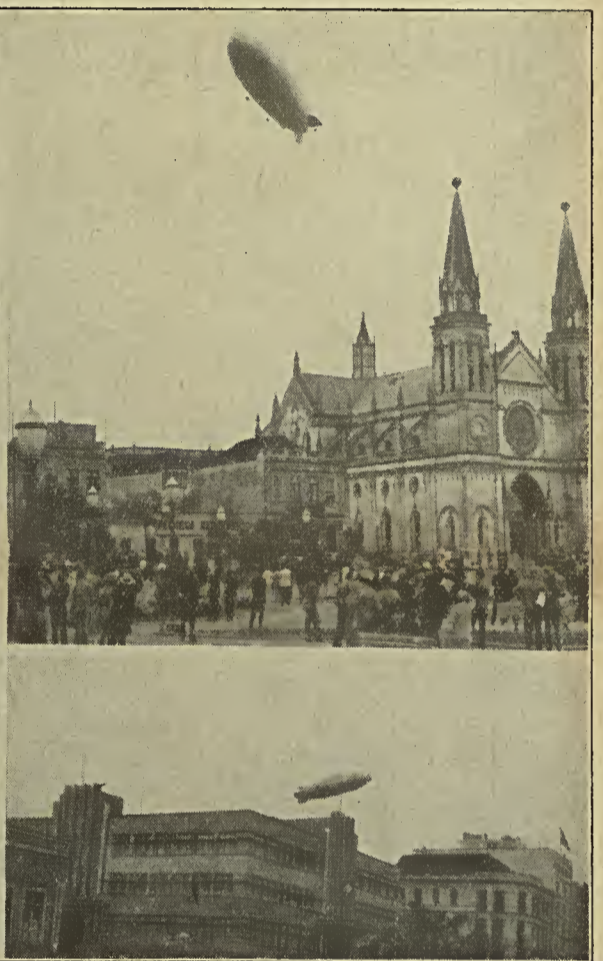
„Vord Luftschiff Hindenburg. Besatzung des Luftschiffes Hindenburg sendet allen deutschen Volksgenossen treue Grüße. Heil Hitler. Kapitän Pruf.“ Pg. Schmid erzählte dann eine lustige Geschichte aus der Zeit der ersten Zeppeline, die viel Heiterkeit erregte. Er sprach dann davon, wie das Werk des Grafen Zeppelin im neuen Deutschland gefördert wird, daß schon wieder zwei neue Luftschiffe desselben Ausmaßes wie der „Hindenburg“ im Bau sind. Er wies auf die Feindesliebe des Führers hin, der auch in den Zeppelinen eine völkerverbindende Mission erblickt und ihnen deshalb seine Förderung angedeihen läßt. Die Rede klang aus in ein Sieg-Heil auf den Führer und Kanzler Adolf Hitler.

Hierauf sprach der Ortsgruppenleiter Pg. W. Hoffmann. In seiner temperamentvollen Art sprach er von dem Gemeinschaftserlebnis, das am heutigen Tage alle Menschen deutschen Blutes in sei-

steht, aus, die sich die ganze Nacht hindurch dem Condor-Syndikat mit ihren Wetterbeobachtungen zur Verfügung gestellt hatte. Es soll wiederkommen!, das Luftschiff, rief er aus.

Herr Otto Braum sprach dem Condor Syndikat noch seinen Dank aus für die Bemühungen um den guten Verlauf des Besuches, womit die Versammlung zu einem friedlichen Kränzchen überging, das noch bis in die frühen Morgenstunden anhielt.

Wir möchten noch hinzufügen, daß bei der Besprechung, die der Landesgruppenleiter v. Cossel in Berlin hatte, auch der Besuch der Orte Cairns, Terra Nova, Ponta Grossa, Capa und Rio Negro vorgesehen war, was sich jedoch leider durch das unsichige Wetter nicht durchführen ließ. Unseren dortigen deutschen Volksgenossen rufen wir aber zu: Nicht den Mut verlieren, auch wir in Curitiba haben lange gewartet, auch euch wird eines Tages das Glück hold sein.



Kommandant des Luftschiffes sich trotz des verhältnismäßig unsichigen Wetters es nicht habe nehmen lassen, Curitiba zu besuchen.

Herr Braum verlas sodann ein Radiogramm an den Kommandanten des Luftschiffes „Hindenburg“, das mit Begeisterung applaudiert wurde, und folgenden Wortlaut hat: „Kommandant Luftschiff Hindenburg. Aus über 100 000 Rufen ein donnerndes Heil als innigsten Dank für überwältigendes Schauspiel in den Lüften Curitiba und Gute Fahrt allezeit!“

Das Dankschreiben, das per Luftpost dem „Hindenburg“ nach Recife nachgeschickt wurde, lautet folgendermaßen:

„Mehr als 25 000 Menschen deutscher Zunge, mit der Gesamtbevölkerung der Stadt Curitiba vereinigt, grüßen Sie, Herr Kommandant, Ihre mutige Besatzung und Ihr stolzes Luftschiff mit unbeschreiblicher Begeisterung und aus vollem Herzen als den friedlichen Sendboten des deutschen Volkes und zugleich als gewaltigen Zeugen deutscher Größe, deutschen Erfindergeistes, deutscher Ausdauer und Schaffensfreude. Tiefempfunden danken wir Ihnen für den schnellst erwarteten Besuch dieses Wunderwerkes deutscher Technik; auch wir haben nun teilgenommen an Ihrer länderverbindenden Mission, die uns mit neuem Mut besetzt und mit Begeisterung erfüllt hat. Mit unserer Dankesbezeugung verbinden wir den unbefriedigten Wunsch, diesen Besuch recht bald zu wiederholen und uns dann Gelegenheit zu geben, das gigantische Luftschiff aus nächster Nähe bewundern zu dürfen. Leiter des Deutschen Konsulats, Ortsgruppenleiter der NSDAP, Vorsitzender des VDV.“

Herr Braum schloß seine Rede mit einem dreifachen Heil auf die kühne Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg“ unter seinem Kommandanten Pruf.

Hierauf ergriff der Leiter des Deutschen Konsulats, Pg. Schmid, das Wort. Er las zunächst das Telegramm von Bord des Luftschiffes vor:

„Neu Baum zwang. Es gebe wohl keinen Deutschen in unserer Gemeinschaft, der nicht voll innerer Ergriffenheit und Stolz sich zu der Gemeinschaft der Deutschen heute bekannt habe. Und unseren brasilianischen Mitbürgern galt der Besuch als ein Gruß eines großen und starken Volkes im Herzen Europas, das durch friedliche Arbeit und durch Handel mit aller Welt zum Wohle der Völker mithelfen will eine bessere Zukunft zu bauen. Während eine von Brandfackeln durchlochte Welt den Frieden der Arbeit herbeisehne, spinnen sich aus dem Herzen Europas, aus Deutschland, Fäden hinüber zu den Staaten, die vom gleichen Willen besetzt sind und die ebenso wie Deutschland den Geist der Vernichtung ablehnen. Wir Deutschen hier in Brasilien wären glücklich, daß wir das Luftschiff als einen Sendboten dieser großen Idee hier begrüßen könnten. Allen, die sich zur deutschen Volksgemeinschaft rechnen, erwache die Verpflichtung, mitzuarbeiten an dem Ausbau dieser Beziehungen, die sowohl auf kulturellem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet unendlich segensreich für Deutschland und Brasilien sein können. Lassen Sie uns den Besuch des deutschen Luftschiffes zum Anlaß nehmen“, so rief Pg. Hoffmann aus, „das Gelöbnis zu erneuern, mitzuarbeiten an dem Wehstuhl, der ein starkes Band, das von unserem großen Brasilien hinüber führen soll über den Ozean nach Deutschland, das für die einen das Vaterland und für die anderen das Land ihrer Väter ist. Und dieses Band soll so stark sein, daß es niemandem gelingen wird, es je zu zerreißen.“ Begeistert stimmte die Menge in den Ruf ein: „Brasilien und Deutschland Sieg-Heil“, und mit Andacht wurden die Hymnen Brasiliens und Deutschlands gesungen.

Der Vertreter des Condor-Syndikates, Herr Hans Stastny, führte in ausgezeichneter Rede die Leistungen des „Hindenburg“ auf und sprach auch seinen besonderen Dank der Estação Meteorologica Aeronautica Civil, die der Bundesregierung unter-

Von Curitiba aus wurden unter anderem folgende Telegramme mit dem Luftschiff gewechselt, die ins Deutsche übersetzt, folgendermaßen lauten:

Telegramm Botschafter Schmidt-Elskop:

„Herrn Staatschef Manoel Ribas, Curitiba. Auf der wundervollen Reise des Luftschiffes „Hindenburg“ nach dem Süden Brasiliens beileibe ich mich, Eurer Erzelenz und der Bevölkerung des fortschrittlichen Staates Parana meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Schmidt-Elskop, Deutscher Botschafter.“

Botschaft des Staatschefs an das Luftschiff „Hindenburg“:

„Außerordentlich begeistert durch das bewunderungswürdige Luftschiff, das mit wahrer Erhabenheit die Serra do Mar bezwang und am Himmel Curitiba kreuzt, grüßt die paranaenser Bevölkerung durch mich das große Deutschland, dessen hier ansässige Söhne mit uns die immer wachsende Größe Parana's aufbauen.“

Außerdem grüße ich die hervorragenden Passagiere, den Herrn Kriegsminister, den Minister der Erziehung, den Minister der Marine, den Minister des Innern, den deutschen Botschafter, die Chefs des Zivil- und Militärkabinetts, den Polizeichef des Bundesbezirktes, den Chef des Departements für Kriegerei, den Direktor der Zentralbahn, und Vertreter des Ministeriums des Äußeren, die Departierten von Rio Grande und Santa Catharina und hauptsächlich den würdigen paranaenser Deputierten Dr. Cauro Lopes, der seine geliebte Vaterstadt aus der Höhe bewundert.

Und zum Schluß, indem ich dem Luftschiff eine gute Reise wünsche, grüße ich den ausgezeichneten menschlichen Kommandanten und die vor treffliche Besatzung, denen wir dieses unbekannte und wundervolle Schauspiel verdanken. Manoel Ribas.“

Roland.



### Aus der Bewegung

#### Ortsgruppe Curitiba

Geschäftsstelle: Rua 15 de Novembro 387, 1. Stock; Sprechstunden täglich von 13-19 Uhr. (Sämtliche Veranstaltungen im Gustloff-Haus.)

#### Monatsprogramm für Dezember:

Freitag, den 11., 20.30, Sellenabend der Zelle A.  
Freitag, den 18., 20.30 Uhr, Ortsgruppen-Pflichtversammlung.  
Sonntag, den 20., Weihnachtsfeier im Gustloff-Haus.

#### Zelle K. O., Paranaguá

Dienstag, den 22., Schulungsabend bei Pg. Gustav Buchholz, Hotel Witz.  
Blok Antonina: Jeden ersten Montag im Monat Pflichtversammlung; jeden Mittwoch Schulungsabend bei Pg. Hermann Pfahmann, Antonina Hotel.

#### Zelle Rio Negro-Mafra

Dienstag, den 15., Schulungsabend bei Pg. v. Scholz.

#### Zelle Castro-Terranova

Sonntag, den 20.: Blockversammlung Maracanã mit anschließender Besichtigung des durch die Partei verteilten Saatgutes.

Freitag, den 25.: Weihnachtsfeier Blok Garcez in der Deutschen Schule; Weihnachtsfeier Blok Maracanã in der Deutschen Schule.

#### Zelle Ponta Grossa

Montag, den 7., 20.30 Uhr, Amtswalterführung.  
Freitag, den 11., 20.30 Uhr, Schulungsabend.  
Sonntag, den 27., 20.30 Uhr, Weihnachtsfeier.

### Deutsche Arbeitsfront

#### Ortsgruppe Curitiba

Geschäftsstelle: Travessa Marumbi 160, 1. Stock. (Sämtliche Veranstaltungen im Gustloff-Haus.)

Geschäftsstelle: Sprechstunden jeden Dienstag und Freitag von 17.30-19 Uhr.

#### Monatsprogramm für Dezember:

Sonabend, den 19., 20 Uhr, Weihnachtsfeier.  
Jeden Sonntagvormittag Pflichtübungen der Sportabteilung.

### Besuch einer Abordnung des deutschen Dampfers „Westerwald“ in Curitiba

Es war ein glücklicher Zufall, daß ein deutsches Schiff am Sonntag, den 29. November in Paranaguá vor Anker lag. So beschloßen einige Mitglieder der Besatzung auf Anregung des Hafendienstleiters der Ortsgruppe Curitiba, Pg. Buchholz, einen Besuch in Curitiba zu unternehmen. Um 10 Uhr am Sonntagvormittag traf diese Abordnung am Bahnhof ein und wurde dort von den rasch telefonisch herbeigerufenen Gastgebern in Empfang genommen. Schon die Bahnfahrt nach Curitiba hatte alle ihre Erwartungen übertroffen. Für uns in Curitiba war es das erstmal, daß wir Besuch von Besatzungsmitgliedern eines deutschen Schiffes erhielten. Und wir setzten deshalb alle Ehre darin, unser schönes Curitiba unseren Gästen zu zeigen. Eine Autofahrt durch die Stadt wurde organisiert, hierauf wurden unsere Gäste bewirtet und rasch noch ein Besuch des Gustloff-Hauses vorgenommen. Leider mußte ein Teil der Besatzung schon am Nachmittag wieder Curitiba verlassen. So sorgte jeder dafür, daß sein Gast rechtzeitig an den Zug kam. Als sich der Zug mit den Gästen bereits in Bewegung gesetzt hatte, erschien der Ortsgruppenleiter Pg. Hoffmann mit dem Stützpunktleiter des Schiffes, Pg. Hartmann. Durch die „Pünktlichkeit“ des Pg. Hoffmann hatte dieser den Zug verpaßt. Aber das schabete nichts. Man wandte sich wieder dem Gustloffhaus zu, wo man noch im Kreise der übrigen Besatzungsmitglieder einige schöne Stunden bei der Einweihung des Sportplatzes verlebte. Abends wurde Pg. Hartmann durch einen Pg. mit dem Motorrad nach Paranaguá befördert, durch die im Mondschein daliegende Serra, und erreichte so noch rechtzeitig zum Dienst das Schiff. Der Rest unserer Gäste verließ am Montagmorgen mit dem Frühzug die Stadt. Es dürfte allen Besuchern ausgezeichnet gefallen haben.

Die Ortsgruppe Curitiba aber würde sich freuen, wenn wir recht oft wieder Besuche von unseren Verdgruppen auf deutschen Dampfern erhalten würden.

### Dein Opfer für das Winterhilfswerk ist dein Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft

#### Deutsche Jungfrunde, Curitiba für den 15. Dezember 1936

- Kanfare und Anlage.
- I. Lyrischer Teil.
    1. Der letzte Walzer, von O. Strauß, gef. von George Sut;
    2. Ständchen, von Schubert, gef. von G. Sut.
  - II. Tanzabend, ausgef. von Oskar Joost Tanzorchester.
    1. Sie heißt Marietta, Tango-Serenade;
    2. Mein schönes Fräulein, darf ich Sie begleiten, Tango;
    3. In der Krone ist heut Manöverball, Marsch-Fortritt;
    4. Hinein ins Vergnügen, Stimmungswalzer;
    5. Frühling und Liebe, Tango;
    6. Das Ringeln mit dem dunkelblauen Stein, Tango-Fortritt;
    7. Die Sonnenuhr, Fortritt;
    8. Spitzentanz, Tanz-Intermezzo;
    9. Fascination, Walzer.
  - III. Marschmusik zum Abschluß.
    1. Deutschland, die woll'n wir uns weih'n.
    2. Märkische Heide, märkischer Sand.
- Abgabe und Hymnen.

### GÜRTLER ODER KLEMPNER

selbständig, sauber arbeitend, stellt ein **Officina Metalurgica** Rua Senador Xavier da Silva 320 ALFRED KINDLER NB. Bewerbung eines Nichtfachmanns zwecklos.

Bestellen Sie beizeiten Ihren **Weihnachtsbaum** in der **Loja Flora Paraná** Avenida João Pessoa 7 oder durch Fone 708 Frischer Gemüsesamen eingetroffen.

**Hotel MODERNO** Ponta Grossa E. Mittag Fachmännisch geleitet Vorzügliche Küche Rua General Carneiro 65 Telefone 322

### Günter Paul

Rio de Janeiro Av. Rio Branco 52, 3. Andar, Saal 37 Caixa postal 2313 Vertreter von Sägereien und Holzbearbeitungsfabriken, mit langjähriger Erfahrung in der Holzbranche und ausgezeichnete Kundenchaft, übernimmt noch einige Vertretungen.

### Deutsche Bonboniere „ROCO“

Rua 15 de Novembro 357 CURITYBA Für St. Nikolaus

finden Sie in der **Deutschen Bonboniere** eine reichhaltige Auswahl FONE 828

**Brunnenbauer.** Übernehme Brunnenbauten jeder Art. Bestes und bewährtes System. Suche auch unterirdische Wasserläufe mit der Stahlrute. Conrado Fohit, Brunnenbauer. Curitiba, Tel. 1776

**TÜTEN** FÜR GEMÜSESAMEN Prima Ausführung (wie die Europäischen) dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

**KLISCHEES** Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarben-Ausführung. Reelle Preise.

**KARTONPACKUNGEN** Für pharmazeutische und andere Produkte. lithographische und photolithographische Ausführung. Außerst günstige Preise.

**KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE** Modern und zweckentsprechend.

Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge!



**IMPRESSORA PARANAENSE** Caixa P. 326 - Tel. 746 CURITYBA PARANÁ

Installationen von Licht und Kraft / Reparaturwerkstätte / Deutsche Radioapparate und Radiomaterial / Kristallschallplatten finden Sie in grösster Auswahl im Spezialhaus **ELECTRO BRASIL** CURITYBA / RUA 15 DE NOVEMBRO 529

### Deutsche Volksgenossen!

Besuchen Sie Sonntags nachmittags das schöne **Gustloff-Haus!** Der ideale Aufenthaltsort für Groß und Klein. Gute Verpflegung.

**Dr. G. Heller, Curitiba** Praxis an Hamburger, Wiener u. Kaiser Hosp., Oberarzt der Gyn. Klinik der hiesig. Med. Fakultät. Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechtsleid. Apparat i. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Ordem, Pr. Coronel Enéas 24, von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessoa 68 (in Cine Odeon) Tel. 1862

**Dr. J. Meyer, Curitiba** 7jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg. Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhen- u. Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saude São Francisco. Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

**KURT MAECKELBURG** Casa das Tintas - Livraria Alemã Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33 Telefon 917 Curitiba Caixa p. 415

Perfumes Essências Anilinas **LA NO LUHM** RUA RIACHUELO, 161

**ZAHNARZT FRIEDRICH BAUS** 33 Jahre Berufserfahrung, Zahnarzt im Weltkrieg - Hochhaus „Sul America“ CURITYBA 4. Stock, Saal 403

**Apotheka Drogerie MINERVA** Ponta Grossa **GRIMM & CIA.** Vertrauensw. Fachleute Av. Vic. Machado 22 Telefon 392

**Richard Kempfer** in Deutschland approb. Zahnarzt - CURITYBA Moderne Prothesen, Zahn- u. Kieferchirurgie, Mundkrankheiten, Alveolarpyorrhoe, Diathermie, Höhen- u. Soluxlampe Roentgen diagnostik. Sprechstunden: 8-12, 2-5, Sonnabends 8-12. „Sul-America“-Hochhaus, Rua 15 de Novembro 608, 3. Stock, Wartezimmer: Saal 304

**Moderne Telefonanlagen** für Ihren internen Betrieb mit Anschluss an das Stadtnetz **Companhia Telefonica Paranaense** (Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná) Sitz Curitiba

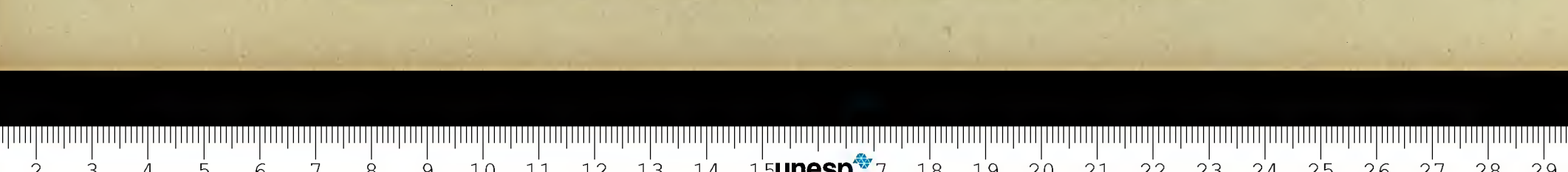
**Zahn- und Nagelbürsten-Fabrik** von **George & Cia.** Curitiba (Paraná) Caixa postal 391 Tel.: Geogeco Rua Buenos Ayres 50

**Carlos Osternack & Comp.** Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98 Das führende Haus am Platze in Eisenwaren, Haushaltungsartikeln und Baumaterialien Eigenes Sägewerk in Turvo (Guaraúna)

**SEDUCTORA** MADE IN GERMANY **Casa Hertel - Curitiba** Pr. Dr. Gen. Marques 52

Ein vorbildlicher **Füllhalter** **Sonnenekken Füllhalter** haben sich seit Jahrzehnten als wirklich fortschrittliche Schreibgeräte bewährt. Immer haben die technischen Neuerungen Verwendung gefunden, die sich als tatsächlich wertvoll erwiesen. Auch Sie werden deshalb mit einem **Sonnenekken Füllhalter** nur die besten Erfahrungen machen. **Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich Sonnenekken - Rheingold - Sichtfüller!**

**Imperial Pilsen, Pilsen Nacional, Malta Tourinho** Produkte der **Atlantica - Brauerei, Curitiba** sind und bleiben unerreich in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit





Verammlung der Amtsleiter der Landes- und Kreisleitung jeden zweiten Freitag im Monat.

Ortsgruppe S. Paulo

Verlegt auf Dienstag, 22. Dez., 20,30 Uhr, im Wartburghaus für alle Amts-, Zellen- und Blockleiter der Ortsgruppe.

Vorträge des Gauredners Pg. Dr. Heinz Ott Dienstag, 15. Dez., 20,30 Uhr, in der Turnerschaft, veranstaltet von der D.G. Gäste willkommen.

Zellenversammlungen Zelle Villa Marianna, Montag, 14. Dez., 20,30 Uhr im Saale Mertens, Indianopolis. Zelle Jardim America, Donnerstag, 17. Dez., 20,30 Uhr, im Wartburghaus.

Pg. Anna Skrzek, welche früher in der Rua Bento Freitas 363 wohnte, wird gebeten, sich auf dem Geschäftszimmer der D.G. einzufinden (Arbeitszeit täglich von 9-3 und 7-9 Uhr abends, Sonnabends von 9-1 Uhr).

Folgende Pgg. und Paa. werden gebeten, in der Kartei der Ortsgruppe Dienstag und Freitag zwischen 20 und 21 Uhr vorzusprechen: Büngeler Walter, Sommer Gottfried, Neubauer Richard, Schulz Albert, Bagelick Albert, Baumann Hermann, Valinski Leonard, Matte Walter, Mielke Gertrud, Schlicht Arnold, Hermann Moiss, Thoma Rudolf.

Für unsere gemeinsame Weihnachtsfeier bitten wir um neue und gebrauchte Geschenke für Kinder. Sie werden im Wartburghaus entgegengenommen oder auf telefonische Mitteilung an 7-0001 abgeholt.

Ortsgruppe São Paulo der NSDAP Deutsche Arbeitsfront N. S. Frauenschaft

Blockleiterbesprechung

Die Blockleiter der Zelle Jardim America und Zelle Modoca-Bras wollen sich am Montag, den 14. Dezember, 20,30 Uhr, im Wartburghaus einfinden. Blockbücher und Blockmappen sind mitzubringen.

Ortsgruppe Campinas

Allgemeine Mitgliederversammlung am ersten Montag jeden Monats im Parteihaus, Rua Ferreira Penteado 132.

Zelle Conceição: Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst.

Zelle Santa Cruz Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst.

Zelle Rio Claro: Pflichtversammlung am ersten Donnerstag jeden Monats; Sprechabende an jedem weiteren Donnerstag im Deutschen Verein Rio Claro. Beginn 20 Uhr.

Zelle Carioba: Nimmt bis auf weiteres an den Versammlungen der D.G., Campinas teil.

Zelle Jundiaby nimmt bis auf weiteres an den Versammlungen der D.G. Campinas teil.

Zelle Nova Europa: Pflichtversammlung jeden ersten Dienstag u. Sprechabend am letzten Dienstag jeden Monats.

Stützpunkt Ribeirão Preto

Pflichtversammlung am ersten Mittwoch; Schulungsabend am dritten Mittwoch jeden Monats im Saale der Deutschen Schule, Rua Goncalves Dias 29, Beginn 20 Uhr.

Block Araraquara: Schulungsabend jeden ersten Sonnabend im Monat. - Pflichtversammlung jeden dritten Sonnabend bei Pg. Kern, Rua 9 de Julho 161.

Block Catanduva: Pflichtversammlung jeden letzten Sonnabend des Monats, 20 Uhr, Rua Serapipe 55.

Block Rio Preto: Pflichtversammlung, am 1. Donnerstag und Sprechabend am 3. Donnerstag jeden Monats, bei Pa. Alfred Richter, Praça Rio Branco 17.

Block Taquaritinga: Pflichtversammlung, jeden 3. Sonntag im Monat, abends 7 Uhr bei Pa. Josef Schwarzmeier, Rua do Mercado, 34.

Ortsgruppe Presidente Wenceslau

Mitgliederversammlung jeden 1. Sonnabend im Monat, Schulungsabend jeden 2. Dienstag.

Schulungsabende: Zelle Presidente Prudente, jeden Sonnabend.

Block Regente Feijó, jeden Sonnabend.

Block Kolonie Kannenberg, jeden Sonnabend.

Zelle Presidente Bernardes, jeden Sonnabend.

Block Sto. Anastacio, jeden Dienstag.

Block Rio Verde, jeden Sonnabend.

Block Duellental, jeden Sonnabend.

Stützpunkt Terenos

Schulungsversammlung jeden 2. Sonntag und Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Versammlungsort: Schulneubau des Deutschen Brasilianischen Schulvereins.

Stützpunkt Aracatuba

Parteiheim, Avenida Rangel Pestana 228, erste Straße unterhalb und parallel der Bahnlinie. Durchreisenden Parteigenossen und allen übrigen anständigen Volksgenossen werden die Hotels „Terminus“ und „Palacio“ empfohlen.

Jeden letzten Sonnabend im Monat Block- u. Schulungsabend im Parteihaus, anschließend kameradschaftliches Beisammensein. Gäste stets aufs herzlichste willkommen.

Stützpunkt Nord-Parana

Pflichtabend jeden 1. Sonntag im Monat, 17 Uhr. Schulungsabende:

Block Mitte jeden 1. und 15. im Monat.

Block Rolandsbogen 12. und 26. Dezember.

Block Bandeirantes 19. Dezember.

Block Heimtal wird noch beauftragt.

Ortsgruppe Niteroy

In allen Dienstadtstunden ist Pflichtversammlung für die Mitglieder der D. G. im „Deutschen Haus“. In den Sonntagen kommen Volksgenossen im Deutschen Haus zusammen und finden dort eine vorzügliche Defonomie.

Die Ortsgruppenversammlungen beginnen jeweils pünktlich um 8,45 Uhr abends.

Ortsgruppe Blumenau

Sonnabend, 12. Dez., Theaterstück „Der ewige Kamerad“ zugunsten der Winterhilfe. Mittwoch, 16. Dez., Schulungsabend der Zellen 1 und 2 im Parteihaus.

Donnerstag, 17. Dez., Schulungsabend der Zelle 3 Altona.

Sonnabend, 19. Dez., gemeinsame Weihnachtsfeier der Ortsgruppe und der Frontkämpfer im Frontkämpferheim.

Donnerstag, 31. Dez., zum Jahreschluss gemütliches Beisammensein im Parteihaus und im Deutschen Haus.

Die Deutsche Arbeitsfront Ortsgruppe São Paulo

Wartburghaus, Rua Conselheiro Nebias 563 Telefon 4-4530

Die Sprechstunden sind jeden Abend außer Sonnabends von 18.30-20 Uhr. Ebenfalls für Stellenvermittlung.

Zellenpflichtversammlungen

Zelle Modoca-Bras-Beira, Sonnabend, 26. Dez., 19,30 Uhr, Weihnachtsfeier

Zelle Liberdade, Freitag, 11. Dez., 20,30 Uhr, in der Turn.

Zelle Mitte, Freitag, 11. Dez., 20,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Villa Marianna, Montag, 14. Dez., 20,30 Uhr, in der Deutschen Schule Villa Marianna.

Zelle Sta. Efigenia, Donnerstag, 17. Dez., 20,30 Uhr im Wartburghaus.

Singschar (Schuberichor)

Gesangsproben jeden Dienstag von 20,30-22,30 Uhr in der Rua Barão de Itapetininga Nr. 35.

Vortragsabend

Dienstag, 15. Dez., 20,30 Uhr, in der Turnerschaft, Gauredner Pg. Dr. Heinz Ott. - Gäste willkommen. - Das Erscheinen aller ist Pflicht!

Stützpunkt

Stützpunkt Sto. André. Dienstag, 8. Dez., 20,30 Uhr, in der Deutschen Schule.

Stützpunkt Mogi das Cruzes. Sonntag, 13. Dez., 14 Uhr, im Hotel Commercial.

Stützpunkt Cayceiras. Sonnabend, 19. Dez., 19 Uhr, in der Papierfabrik.

Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau

Sprechstunden Mittwoch und Freitag von 2-6 Uhr nachmittags. In Anbetracht der Weihnachtsvorbereitungen fallen die Handarbeitsstunden bis Ende Dezember aus.

Die Weihnachtsfeier der Frauenschaft findet nicht, wie erst irrtümlich angegeken, in der Villa-Marianna-Schule, sondern im Festsaal der Lyra, Rua S. Joaquim, statt.

Zelle Saut'Anna, Blochnachmittag, 14. Dezember, von 14-16 Uhr. Deutsche Schule.

Zelle Villa Marianna, Block I: Blochnachmittag, am 7. Januar, von 14-16 Uhr, in der deutschen Schule Villa Marianna.

Block II: Blocabend, am 17. Dezember, von 19 bis 21 Uhr, Rua Humberto Primo 56.

Block III: Blocabend, am 17. Dezember, von 20-22 Uhr, Deutsche Schule Villa Marianna.

Zelle Jardim America, Blochnachmittag, am 21. Dezember, 15-17 Uhr, Rua Oscar Freire 218.

Zelle Aecimação, Block I, Blochnachmittag, am 15. Dezember, von 14-17 Uhr, Rua Saphira 423.

Block II, Blocabend, am 7. Januar, von 19-21 Uhr, Rua Vergueiro 235.

Zelle Mitte, Block I, Blochnachmittag, 17. Dezember, von 15-17 Uhr, im Wartburghaus.

Block II, Blocabend, am 17. Dezember, von 20-22 Uhr, Rua Vittoria 598.

Zelle Modoca-Bras, Block I, 17. Dez., 15 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Jardim Europa, Blocabend, am 14. Dezemb., von 20-22 Uhr, Rua Uthenas 19.

Zelle Jardim Paulista, Blochnachmittag, am 7. Januar, von 15-17 Uhr, Alameda Lorena 846.

Stützpunkt Maná, Blochnachmittag, 7. Januar, von 14-16 Uhr, im Hause von Frau Schmied.

Zelle Campo Vello, Block I, Donnerstag, den 7. Januar, von 20-22 Uhr, im Saale von Herrn Wessel.

Deutschösterreichische Vereinigung in Südamerika

Landesgruppe Brasilien

Dienststunden werktäglich von 6-8 Uhr, außer Mittwochs und Samstags im Heim, Rua 15 de Novembro 44a.

Postanschrift: Deutschösterreichische Vereinigung Caixa Postal 2015, S. Paulo. Die Leitung.

Schulverein Santo André Sonntag, den 13. Dezember 1936 nachmittags pünktlich 17 Uhr General-Versammlung Vorstandswahl

Café da Metropole unübertroffen!

W. Kannenberg Telefon 2-5237

Deutschoesterreichische Vereinigung in Südamerika / Hitler-Bewegung Ortsgruppe São Paulo Filmabend am 12. Dezember 1936 in der Deutschen Schule Villa Marianna, Rua Cza de Queiroz 5

Mayerle Bönnekamp DER MAGENBITTER FUER DEN KENNER! M. RIEDEL & CIA. LTDA. Tel. 4-2064 - São Paulo - Caixa 3045

Ihr WEIHNACHTS-GESCHENK ist unterwegs. Der NEUE SPEZIAL-TROPEN-KURZWELLENEMPFÄNGER BLAUPUNKT auch auf Teilzahlung! IMPORT: Herm. Stoltz & Co., Rua Alvares Penteado 8

Weihnachtswunsch! Bessere Frau, 50 Jahre, alleinstehend, strebame Hausfrau, wünscht Heirat mit solidem, älterem Herrn in sicherer Stellung. Ausführliche Offerten erbeten unter „Zufriedenheit“ an die Exp. d. Bl.

Mariposa FABRICA DE BONECAS DE FELTRO

Deutscher Volksgenosse! Die Kassenkasse des Deutschen Hilfswerks São Paulo mit Zweigstellen in: Araraquara, Bello Horizonte, Campinas, Indianopolis, Jundiaby, Rio, Santo Amaro, Santo André, São Caetano und Santos hat erwiesen, dass sie ihre Aufgabe, die Gesundheit der hier lebenden deutschen Menschen zu schützen, voll und ganz erfüllt hat.

FREDERICO WITTE RUA DO SEMINARIO 81 TEL. 4-4163 Weihnachts-Geschenke von dauerndem Wert, wie Alpakka-bestecke, Primusstöcher, Aluminium-garnituren, Küchenwagen, Reibe-maschinen, Wäschstücker usw. Reiche Auswahl und billige Preise

HOLZER & CIA. Rua Sta. Efigenia 379 (Antigo 91 A) - Fernruf 4-3499 SÃO PAULO Nähkörbe Filzpuppen Stofftiere Moderne Kissen Bonbonschachteln Weihnachtsartikel Karneval - Kostüme Gestickte Filzdecken

13. Dezember 1936 - 11.30 Uhr vorm. Eintopf-Sonntag der Zelle Villa Marianna der D.G. São Paulo der NSDAP. für alle deutschen Volksgenossen im Saale Mertens, Gaststelle Indianopolis.

Volksgenossen! Kommt zum Gemeinschaftsabend der Deutschen morgen, Sonnabend, den 12. Dezember, abends halb 9 Uhr, veranstaltet von der Turnerschaft von 1890 für Gefundung und Erhaltung seines Körpers zu sorgen, ist Pflicht eines jeden. - Werben für Turnen und Spiel. - Zur Aufführung gelangt unter andern der „Film der XI. Olympiade, Berlin. Eintritt frei.

**SIEMENS**  
**PROTOS**  
**STAUBSAUGER**



Vorführung und Verkauf bei den einschlägigen Fachgeschäften oder durch  
**SIEMENS-SCHUCKERT S/A.**  
São Paulo, Rua Florencio de Abreu 43  
Caixa postal 1375 - Telefon 3-3157

**Dres. Lehfeld und Coelho**  
**Dr. Walter Hoop**  
Rechtsanwälte  
São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,  
Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444

**Weihnachten**  
Wollen Sie Ihren Freunden und Bekannten in Deutschland eine Freude bereiten, so bedienen Sie sich der  
**Unterstützungs-Mark**  
Mit Auskünften stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

**Banco Germanico**  
da America do Sul  
São Paulo  
Rua Alvares Penteadó 17  
(Ecke Rua da Quitanda)

Rio de Janeiro Santos  
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114

**Aços Roechling**  
Der gute deutsche Stahl!  
Qualitätswerkzeuge!

Schutzmarke Eigene Härtestube Schutzmarke  
mit modernsten Einrichtungen zur Verfügung unserer Kundschaft!

**Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.**  
São Paulo  
Rua Florencio de Abreu, 65  
Rio de Janeiro  
Rua General Camara 136  
Porto Alegre  
Avenida Julho de Castilho 265

Vertretungen in Brasilien:  
Curityba - Belem do Pará - Bello Horizonte Bahia  
in anderen südamerikanischen Ländern:  
Buenos Aires Montevideo Santiago de Chile

**CONDOR**  
**FLUGDIENST**

PASSAGIERE  
POST  
FRACHT

Telegr. AERONAUTA  
Succursal São Paulo: rua Alvares Penteadó, 8 Telef.: 2-7919  
Succursal Santos: rua 15 de Novembro, 19 Telef.: 5001

Grandes Officinas de ROUPA BRANCA  
**As Cysne**

Santa Ephigenia 271 Praça Patriarcha 6  
Tel. 4-4446 Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche  
Bettwäsche — Pyjamas

Grosse Auswahl  
In eigenen Werkstätten hergestellt

**VIGOR = MILCH**  
Die beste Milch in São Paulo

S. A.  
Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"  
Rua Joaquim Carlos 178  
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

**Farben-Lacke-Pinsel**  
und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration

**Müller & Ebel, R. José Bonifacio 114**

Uhren und Reparaturen  
Deutsche Uhrmacherei  
Rua S. Bento 484, 1. St., Saal 1 (im Hause Casa Ipanema)

**OTTO**

**H. S. D. G.**  
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

**Cap Arcona**  
fährt am 17. Dezember nach: RIO, LISSABON, PLY-MOUTH, BOULOGNE S/M. und HAMBURG

**Vigo**  
fährt am 21. Dezember nach: RIO DE JANEIRO

**Monte Pascoal**  
fährt am 23. Dezember nach: RIO DE JANEIRO, PER-NAMBUCO, LISSABON, BREMERHAVEN und HAMBURG

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Cap Arcona		17. Dezember
Vigo		21. Dezember
Monte Pascoal		23. Dezember
Madrid		28. Dezember
Monte Olivia	17. Dezember	4. Januar
Cap Norte	25. Dezember	12. Januar

Besondere Ermässigungen für Touristen  
Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus.

GENERALAGENTEN:  
**THEODOR WILLE & CIA. LTDA.**  
São Paulo — Santos — Rio — Victoria

**HOTEL ASTORIA**  
Tagespreis 15\$000—20\$000

**Dein Hotel**  
Fließendes Wasser und Telephon in allen Zimmern  
S. PAULO, Largo Paysandú  
esq. R. Visconde Rio Branco

Preiswert Kölnisch Wasser Erfrischend  
das beliebte Qualitätsprodukt der  
**Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro**  
Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

**Bar Alemão**  
Indianopolis  
Av. Jandyra 11  
ÄLTESTES DEUTSCHES Familienlokal  
Wilhelm Mertens.  
Hotel und Pension  
Baden-Baden  
deutsches, bürgerliches Haus  
Rua Florencio de Abreu 63  
Telefon: 2-4929.  
Grosse, schöne Zimmer, gute Küche, Tagespr.: Rs. 10\$—12\$, Monatsweise billiger.

**Nr. 16-A**  
Rua Anhangabahu  
werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient  
Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

Santos  
**Pensão Oceano**  
Helene Both  
Av. Vic. de Carvalho 30  
Telefon 6185  
Tagespreise  
15\$000—18\$000—20\$000  
Bond 7 und 12 vor der Tür

**Rockmann & Lichtenthaler**  
Rua Aurora Nr. 135  
Ältestes deutsches Möbelhaus  
Grosse Auswahl in kompl. Zimmern u. Einzelmöbeln.  
Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken

**Deutsche Buchhandlung C. Hähmann**  
São Paulo  
Parque Anhangabahu 28  
Beforgung von Büchern und Zeitschriften jeder Art in kürzester Frist.  
Stets Eingänge v. Neuheiten  
Bestes Buchlager am Platze.

**Karl Meinecke Blumenau**  
Rua 15 de Novembro N. 4  
Lebensmittel und Delikatessen  
**Verkehrs-Lokal** der Parteigenossen

Verleben Sie Ihre diesjährigen Ferien **direkt am Strand von São Vicente** bei Frau **Anny Glatzel**, Rua Benedito Calisto 8, Tel. 420, Bond 2.  
Solides deutsches Haus.

**ÄRZTETAFEL**  
**Dr. Mario de Fiori**  
Spezialarzt für allgemeine Chirurgie  
Sprechst.: 2—5 Uhr nachm., Sonabends: 1—3.  
Rua Barão de Itapetitinga 139 - 11. andar - Tel. 4-0038

**Dr. G. H. Nick**  
Facharzt für innere Krankheiten.  
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr  
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2 3371  
Privatwohnung: Telefon 8-2263

Deutsche Apotheke **Pharmacia Aurora'**  
Inb.: Carlos Bayer  
Rua Sta. Ephigenia 299  
Tel. 4-0509  
Gewissenhafte Ausführung aller Rezepte, Reiche Auswahl in Parfüm- und Toiletteartikeln.

**DR. G. BUSCH**  
Diplome d. Universitäten München und Rio de Janeiro.  
Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9, Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6.30, Samstag 12.30 bis 3.30 Uhr. Chirurgie, Frauenfeld., innere Medizin, Haut- u. Geschlechts-Krankheiten, ultra-viof. Strahlen, (künstl. Höhensonne) u. Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

**Dr. G. CHRISTOFFEL**  
Spezialarzt Innere Krankheiten  
Speziell Magen-, Darm- und Bronchialleiden.  
Praça Republica 8  
10-11.30 und 4-6 Uhr.

**Dr. G. d'Andrade**  
Diplomiert Universität Berlin  
Spezialist für Haut-, Harn- u. Geschlechts-Krankheiten.  
Kons.: Rua São Bento 36, 5, St. Tel.: 2-3443, Von 10-12 und 3-7 Uhr. Sonabends nur von 10-1 Uhr. - Spricht Deutsch!

**Dr. Erich Müller-Carioba**  
Frauenheilkunde und Geburtshilfe  
Röntgenstrahlen - Diathermie  
Ultraviolettstrahlen  
Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4.30 Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua Greenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

**Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl**  
Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martinelli, 12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt  
**„Saxonia“**  
Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396  
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Der angenehmste Familienaufenthalt ist immer noch in der alten  
**Confeitaria GERMANIA**  
Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800

**Petromax Grätzin**  
Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen  
sind Qualitäts-Erzeugnisse der  
**Ehrlich & Graetz AG. Berlin**  
GRAETZIN No 915 1/100K



Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabrikslagern:  
**E. OLDENDORF - São Paulo**  
Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)  
und  
**LEO VOOS - Rio de Janeiro**  
Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar

**Zu den Feiertagen**  
empfehlen wir  
**Casa Santo Amaro**  
Rua Anhangabahu 12  
Telefon: Nr. 4-2017  
Täglich geöffnet bis 8 Uhr abends, Sonntag bis 7 Uhr nachmittags.